This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE GIFT OF
Jeannette Belo Peabody
Radcliffe College, 1893-1894

Dagland

Übersetzungs- und Aufführungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten

Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript

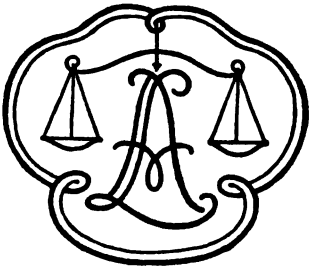
Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben von Albert Langen, Verlag und Bühnenvertrieb, München

Björnſtjerne Björnſon

Dagland

Schauſpiel

Deutſche Original-Ausgabe



Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunſt
München 1905

THE GIFT OF
Jeannette Belo Peabody
Radcliffe College, 1893-1894

Dagland

Übersetzungs- und Aufführungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten

Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript

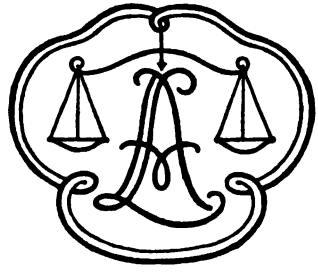
Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben von Albert Langen, Verlag und Bühnenvertrieb, München

Björnſtjerne Björnſon

Dagland

Schauſpiel

Deutſche Original-Ausgabe



Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunſt
München 1905

99243

Jeannette Bell Peabody
Radcliffe College, 1893-1894

839.8
B1
3.11[a]

Erſter Akt

(Ein großes, altmodiſches Zimmer; Lederſtühle mit hohen Lehnen und ſchwere, geſchnitzte Schränke. An den Wänden Familienporträts. In der linken Ecke ein großer Ofen. Ein Tiſch auf ſchwerem, geſchnitztem Untergeſtell, mit kurzen, kreuzweis verbundenen Beinen, darunter runde, maſſive Kugeln. Der Tiſch ſteht links (vom Zuſchauer), aber nicht bis an die Wand heran; man kann um ihn herumgehen. Der Tiſch iſt mit Kupferſtichwerken und Büchern belegt. Eine Porzellanvaſe ſchmückt ihn. Darin junges Laub. Ein kleinerer Tiſch rechts.
Der Haupteingang iſt links mitten in der Wand, rückwärts vom großen Tiſche. Doch es führt auch eine Tür in einen Raum im Hintergrunde, dieſe Tür ſteht offen. Von da blickt man durch eine geöffnete Tür in einen weitern Raum, wo ſchwere Vorhänge im Fond ſichtbar ſind. Alle Fenſter befinden ſich rechts. Im Vorderraum ſind zwei. Das Haus iſt ein alter Steinbau; darum liegen die Fenſter tief.)

Erſte Scene

(Stener Dag, ein Mann, hoch in den Dreißigern, agil, aber beſtimmt in allen ſeinen Bewegungen, engliſch gekleidet, kommt herein. Kurz darauf ſeine junge Schweſter, Berthe.*) Sie iſt im Skikoſtüm, hat aber bloßes, ein wenig zerzauſtes Haar, als hätte ſie ſich ſoeben die Mütze vom Kopfe geriſſen. In der Hand trägt ſie einen Brief.)

*) Der Name wird franzöſiſch ausgeſprochen.

Stener

(richtet es so ein, daß die Schwester sich auf einen Stuhl setzen soll, den vordersten am Tischende, mit dem Gesicht zu ihm hin. Denn den eigenen Stuhl setzt er auf die rechte Langseite gleich ans Tischende.)

Berthe

Verzeih, ich mußte mir den Brief erst aus dem Rucksack holen.

Stener

Und ich, der gar nicht wußte, daß du gekommen warst.

Berthe

Du sahst doch das Dampfschiff drinnen von Botnen her?

Stener

Aber daß du schon mitkämest, ahnt' ich nicht! — Es war wohl schneefrei den ganzen Weg von Botnen hinauf?

Berthe

Ja. Die Strecke fuhr ich. Aber über die Fjeldhöhen! Das war kein Spaß.

Stener

Liegt denn dies Jahr viel Schnee im Gebirge?

Berthe

Ja, und wie! Bist wohl zu lange in Australien gewesen. Du hast vergessen, daß der Schnee da oben klaftertief liegen kann bis über Johanni hin-

aus. Ich hab an zwei Stellen die Schneeſchuhe benutzt. Und jedesmal eine Stunde lang.

Steuer

Und da wohnt Vater, mitten darin!

Berthe

Auf dem Fjeldhof ſelbſt war's kahl. Der Schnee lag an den Hängen ringsum.

Steuer

Ah!

Berthe

Etwas unterhalb vom Hof iſt ein Bergſee. Das Eis iſt jetzt im Begriff zu ſchmelzen. Da ſieht der See aus wie ein krankes Auge. Ein Auge mit Eiter darin. Und Vater hat das vor ſich den ganzen Tag.

Steuer

Klagte er nicht?

Berthe

Er gehört nicht zu denen, die klagen.

Steuer

Aber hier oben, auf der Fjeldöde? Über dem Hof? Auf unſrer Alm? Warum kann er denn da nicht wohnen?

Berthe

Das Meer iſt zu nah.

Stener

Er ist doch hier bei euch gewesen? Das habt ihr erzählt.

Berthe

Jetzt war er drei Jahre lang nicht hier. Er verträgt es nicht.

Stener

Hast du ihn jetzt wohl gefunden?

Berthe

Er sagt, es komme vor, daß er auch da oben Anfälle von Asthma hätte. Besonders im Frühjahr. Aber das ist nur selten. Er war jetzt so gesund wie du und ich ... Die Kraft, die in ihm steckt!

Stener

Du hast Mutter alles erzählt?

Berthe

Ja. —

Stener

Wollen wir also mit den Geschäften anfangen?

(Zeigt auf ihren Stuhl.)

Berthe

(indem sie sich setzt)

Du liebst Vater nicht sehr, Stener?

Stener

(nach kurzer Zeit)

Ihn zu lieben hab' ich keinen Grund. (Setzt sich.)

Berthe

(ſitzt mit dem Geſicht nach dem Hintergrund hin)

Deinen Auftrag habe ich ausgerichtet, ſo gut ich konnte. Nur eins hab ich nicht erzählt, nämlich, daß du ſchon angefangen haſt, drüben am Waſſerfall zu arbeiten.

Steuer

Nur um das Waſſer zu ſammeln. Das kommt doch nicht in Betracht.

Berthe

Hm. — Es war ſicher das beſte, daß ich davon ſchwieg.

Steuer

Na. Und das Reſultat?

Berthe

Das Reſultat liegt hier in dieſem Briefe.

Steuer

Gib her!

Berthe

Er ſagte, ich läſe ihn dir am beſten vor.

Steuer

(betrachtet ſie lange)

Du ſollſt ihn mir vorleſen?

Berthe

Er hat ihn mir diktiert, damit ich ihn leſen könnte.

Stener

Er iſt doch hier bei euch geweſen? Das habt ihr erzählt.

Berthe

Jetzt war er drei Jahre lang nicht hier. Er verträgt es nicht.

Stener

Haſt du ihn jetzt wohl gefunden?

Berthe

Er ſagt, es komme vor, daß er auch da oben Anfälle von Aſthma hätte. Beſonders im Frühjahr. Aber das iſt nur ſelten. Er war jetzt ſo geſund wie du und ich ... Die Kraft, die in ihm ſteckt!

Stener

Du haſt Mutter alles erzählt?

Berthe

Ja. —

Stener

Wollen wir alſo mit den Geſchäften anfangen?

(Zeigt auf ihren Stuhl.)

Berthe

(indem ſie ſich ſetzt)

Du liebſt Vater nicht ſehr, Stener?

Stener

(nach kurzer Zeit)

Ihn zu lieben hab' ich keinen Grund. (Setzt ſich.)

Berthe

(ſitzt mit dem Geſicht nach dem Hintergrund hin)

Deinen Auftrag habe ich ausgerichtet, ſo gut ich konnte. Nur eins hab ich nicht erzählt, nämlich, daß du ſchon angefangen haſt, drüben am Waſſerfall zu arbeiten.

Stener

Nur um das Waſſer zu ſammeln. Das kommt doch nicht in Betracht.

Berthe

Hm. — Es war ſicher das beſte, daß ich davon ſchwieg.

Stener

Na. Und das Reſultat?

Berthe

Das Reſultat liegt hier in dieſem Briefe.

Stener

Gib her!

Berthe

Er ſagte, ich läſe ihn dir am beſten vor.

Stener

(betrachtet ſie lange)

Du ſollſt ihn mir vorleſen?

Berthe

Er hat ihn mir diktiert, damit ich ihn leſen könnte.

Stener

(nach einer Weile)

Da ſiehſt du, wie er iſt.

Berthe

Ja, wie wir andern iſt er nicht.

Stener

(nachdem er mit ſich gekämpft hat)

Da kann ich mir das übrige denken. — Aber laß hören!

Berthe (lieſt)

„Nach dem Revolutionsjahr 1848 begannen hier in Norwegen die erſten Arbeiterunruhen. Die Anlagen, die mein Großvater am Waſſerfall vornahm (die Häuſer ſtehen heute noch, als Ruinen freilich), ſtockten, weil ſeine Arbeiter ſich an der Bewegung beteiligten, worein er ſich nicht finden konnte. Aus Rache wurde verſchiednes zerſtört, ohne daß man aber die Täter je entdeckte. Nach alledem gelobte ſich mein Großvater, ſolange die Erfindungen nicht ſo weit vorgeſchritten wären, daß die Maſchinen alles erledigen könnten, nur unter Aufſicht einiger weniger Arbeiter, ſolange ſollte auf Daglands Grund keine Neuerung unternommen werden. Den Frieden von alters galt es zu wahren. Mein Vater und ſeine Brüder ſtanden, wie Du weißt, in ſtarker Oppoſition zu ihrem Vater; darin aber waren ſie

alle mit ihm einig. So ist es auch mit mir, wie Du weißt. So vieles mich auch sonst in jungen Jahren — zu meinem großen Bedauern — von meinem Vater trennte, darin stimmten wir stets überein. Erst Du, mein Sohn — in der ganzen Familie erst Du — willst brechen mit der Tradition der Familie, ja, ich darf sagen, mit dem ererbten Frieden des Hauses. Die Fabrikherrlichkeit willst Du hier einführen mit all ihrem Aufruhr und Unheil.

„Aber was Dir vor zehn Jahren nicht geglückt ist, als Du im Zorn über meine Weigerung aus dem Lande gingst, soll Dir auch heute nicht glücken.

(Liest mit Betonung:) „Es soll Dir nicht einmal nach meinem Tode glücken. Dafür werde ich gegebenenfalls sorgen. Denn das ist meine heilige Pflicht."

Stener (springt auf)

Was will er damit sagen?

Berthe

Danach habe ich ihn auch gefragt.

Stener

Nun —?

Berthe

Er gab mir keine Antwort. Er machte nur so eine Bewegung mit der Hand, — du weißt!

Stener

(nach einer Weile)

Er mag's versuchen! (Geht im Zimmer umher.)

Berthe

(ſetzt ihren Stuhl ſchräg, um ihren Bruder beſſer ſehen zu können, der rechts auf und ab wandert.)

Und du, was willſt du denn nun damit ſagen, Stener?

Stener

(ſieht ſie an)

Ich ſchweige — ich auch!

Berthe

Du willſt mir's nicht ſagen?

Stener

Nicht jetzt.

Berthe

Und fügen willſt du dich nicht?

Stener

Unter keiner Bedingung.

Berthe

Du arbeiteſt am Waſſerfall?

Stener

Als ob nichts geſchehen wäre.

Berthe (ſpringt auf)

Aber dann gnad' uns Gott, Stener —?

Stener

Soll die Welt vom tollſten Greiſentrotz regiert werden? Von Leuten, die mehr als ein halbes Jahrhundert im Grabe liegen?

Berthe

Freilich, in der Ordnung iſt's nicht.

Stener

(ſetzt ſich)

Weißt du, was das iſt?

Berthe

(ſetzt ſich gleichfalls)

Konſervativismus?

Stener

Ja, und was für einer! Glaube mir, jetzt hab' ich Vater ſtudiert.

Berthe

Du? Du haſt ihn ja zehn Jahre nicht geſehen.

Stener

In hundert andern hab' ich ihn ſtudiert. Nun kenne ich ihn.

Berthe

Ich hör dich nicht gern über Vater reden? Er iſt nicht ſo, wie du ihn in der Erinnerung haſt. Seit der Geſchichte mit Friedrich hat er ſich ſehr verändert.

Soll ich weiter leſen?

Stener

Ja.

Berthe (lieſt)

„Ich habe den Plan, die Erfindung Deines Freundes, genau durchdacht. Daß Du viel davon hälſt, verſtehe ich. Er war Dein Kompagnon und hat dir ſeinen Anteil vermacht. Ohne mich auf dieſen Plan

ſelbſt irgendwie einzulaſſen, möchte ich nur ſagen, daß Vorausſetzung des Unternehmens eine ſtetig wachſende Zahl von Arbeitern iſt. Schon aus dem Grunde bin ich dagegen. Wäre es nun noch Dein Plan und Deine Erfindung, ich könnte es verſtehen, wenn Du glaubteſt, daß ich in meiner Vaterfreude mich beugen würde. Aber vor dem Plan eines fremden Mannes, vor einer vererbten Erfindung, davor habe ich keinen beſonderen Reſpekt. Für mich iſt es ganz dasſelbe, als ob irgend jemand mir die Erfindung präſentierte."

Stener

Du ſollſt ſehen, er glaubt nicht daran!

Berthe

Das ſcheint mir der Grund zu ſein. Er ſtudierte zwei Tage daran und wurde faſt düſter und ſchweigſam darüber.

Stener

(ſteht auf)

Nein, woran zum Kuckuck glaubt denn ſo'n Alter eigentlich?

Berthe

An Gott, Stener. Vater hat einen ſo ſtarken Glauben.

Stener

(ſieht ſie an und ſagt)

Ja, an den Gott, der war. An den Gott Moſes'.

Kommt noch was?

Berthe (steht auf)

Nein.

Stener

Was hindert sie daran, zu glauben? Ihre Eitelkeit. Das ist's, was ich vorhin sagen wollte. Keiner darf sich erlauben, eine andre Zukunft zu formen, als sie selbst bestimmt haben. Ihre Eitelkeit verbietet es ihnen. Ihr Konservativismus ist vor allem Eitelkeit.

Berthe

(die den Brief zusammengelegt hat und zwischen den Fingern dreht)

Kann ich dann gehen!

Stener (warm)

Liebste Berthe, für die ganze beschwerliche Reise hab vielen Dank.

Berthe

Na, — das ist doch noch schön von dir, daß du dich bedankst!

Stener

Tausendmal! Ich hab mich nur so geärgert.

Berthe

Aber ich bin doch nicht schuld?

Stener

Nein, nein, liebe Berthe! Ja, du meinst doch nicht —?

Berthe

Wie kannſt du glauben? (Betrachtet die Vaſe.) O, wie's hier Frühling geworden iſt, während ich oben im Schnee war! Die Morellenbäume ſtehen in Blüte. Auch die Kirſchbäume fangen jetzt an. — Nein, das herrliche Laub! Haſt du's hereingebracht?

(Zur Vaſe hin.)

Stener

Ja. Für mich iſt es neu. — Du, Berthe!

Berthe

(ſieht ihn an)

Stener

Hat er nicht nach Ragna gefragt?

Berthe

(zu dem Laub zurück)

Nicht ein einziges Mal.

Stener

Findeſt du nicht, daß —? (Bleibt ſtehen.) Ja, was ſagſt du?

Berthe (ausweichend)

Recht unpaſſend iſt's doch auch von Ragna, daß ſie drei, vier Monate lang nicht ſchreibt.

Stener

Sie iſt nun einmal ſo, Ragna. Du haſt ihren Namen auch nicht genannt?

Berthe

Nein, dann hätte er gefragt, ob wir kürzlich

Nachricht von ihr gehabt hätten. Und dem wollte ich Ragna nicht ausſetzen.

Stener

Du, Berthe, ich muß dir was ſagen: hier hab' ich eine Zeichnung für ein Denkmal, das auf unſern Hof ſoll.

Berthe

Ein Denkmal?

Stener

(nimmt ein Stück Zeichenpapier aus einer Mappe.)

Berthe

(als ſie es ſieht)

Für Friedrich! — Um Gottes willen, Stener, tu nur das nicht! Vater und Mutter ertrügen den Anblick nicht.

Stener

Mir ſcheint, ihr faßt die Sache falſch auf. Der unglückliche Junge! Sein ſchöner Kopf wird jetzt modelliert. Kann ich die Büſte nicht oben aufs Denkmal ſetzen, ſo ſoll ſie auf alle Fälle in meinem Zimmer ſtehen.

Berthe

Das geht nicht! Wir können ja nicht einmal ſeinen Namen ausſprechen. Mutter wird dann ſo unglücklich. Bei Vater iſt es noch unmöglicher.

Stener

Solange ihr es ſo auffaßt, ſolange iſt's, als

hinge eine ſchwarze Fahne hier über dem Hauſe. Die will ich von da weg haben.

Berthe

Haſt du vom alten Viktor gehört, Friedrichs Hund? Daß er hier draußen ſaß und heulte, in jener Nacht? Und nicht aufhörte, Nacht für Nacht, ſo daß wir ihn erſchießen mußten. Und weißt du, ſeitdem ... wenn ich nur an Friedrich denke, hör ich Viktor heulen. (Legt die Hände vor die Ohren.)

Stener

So ſoll man Viktor an den Fuß des Denkmals legen! Von ihm haben wir ein vorzügliches Bild: (Schlägt ein großes Album auf.) Sieh hier! Dann repräſentiert er unſre Treue.

Berthe

Wie du anders geworden biſt als wir, Stener

Stener

Meinſt du nicht auch, daß all dies Gequälte, all dieſe Unnatur ein Ende haben muß?

Berthe

Gewiß, — aber — —

Stener

Aber —?

Berthe

Nur glaube ich nicht, daß dein Weg der rechte iſt.

Stener

Seit ich ein Junge war, hat der Weg ſich mir ſo zurechtgelegt. — Wir müßten einmal darüber ſprechen, Berthe.

Berthe

Du ſollteſt mit Vater darüber ſprechen!

Stener

Er iſt einer von den geborenen Deſpoten. Vor Worten haben die keinen Reſpekt. Nein, vor einer vollendeten Tatſache!

Berthe

Du glaubſt, daß Vater ſich auch davor beugte?

Stener

Jedenfalls führt ſie die Löſung herbei. (Mit Nachdruck.) So oder ſo.

Berthe

So etwas Verwegnes hab ich noch nie gehört.

Stener

Ich will dir ſagen, was noch verwegner iſt. Zu verbieten, daß hier gearbeitet wird! Mir, der das Ganze bekommen ſoll, zu ſagen: Du darfſt nicht!

Berthe

Eins iſt wie das andre, dünkt mich.

Stener

(lacht kurz)

Berthe

Kann ich jetzt gehen, Stener?

Stener

Ja, Liebſte! — Noch einmal: herzlichen Dank, Berthe!

Berthe

(geht. Sie ſchließt die Tür nicht hinter ſich, man hört ſie vielmehr ſagen:)

Sind Sie's, Ramſet?

Ramſet

(den man draußen hört)

Wieder zu Haus, gnädiges Fräulein?

Berthe

(die man von weiter fort hört)

Haben Sie den Brief bekommen?

Ramſet (draußen)

Ja. — Und die Reiſe iſt Ihnen gut bekommen?

Berthe

(man hört ſie von weit oben her, als ſtände ſie auf einer Treppe.)

Ausgezeichnet! (Noch weiter oben) Vater läßt grüßen!

Ramſet (draußen)

Danke ſehr! (Er klopft an die offene Türe)

Stener

Herein!

Ramſet

(ein Mann zwiſchen dreißig und vierzig, in ſorgfältiger Kleidung. Schön. Sein Weſen wirkt geradeheraus und munter. Selbſt wenn die Worte ſtark ſind, dämpft ſein Auftreten ſie; es iſt das Auftreten eines gewandten Mannes. Sein Weſen kann ſogar einſchmeichelnd ſein. Beim Eintreten grüßt er ehrerbietig.)

Zweite Scene

Stener

Sie wollen melden, daß der Handel perfekt iſt?

Ramſet

(nicht ohne Feierlichkeit, zugleich ſchalkhaft)

Ich kann dem Herrn Ingenieur erzählen, daß der Waldkauf beſiegelt iſt.

Stener

Zweimalhunderttauſend?

Ramſet

Zweimalhunderttauſend Kronen.

Stener

In bar.

Ramſet

Hier war Barzahlung Trumpf! Ich darf wohl ſagen, daß es ein gutes Geſchäft war.

Stener

Ich wußte nur nicht, daß Vater ſoviel Geld hatte.

Ramſet

Ihr Vater —? Viel, viel mehr hat er noch! Der Wald darf nämlich nicht eher als in acht bis zehn Jahren geſchlagen werden.

Stener

Dann muß er viel Geld haben. — (Ramſet ſteht da, als warte er.) Haben Sie noch etwas?

Ramſet

Ich habe heute einen Brief vom Herrn Dag bekommen. Durch Ihr Fräulein Schweſter. Er ſchreibt: (zieht einen Brief hervor und lieſt) Ich erwarte, daß der Herr Bevollmächtigte ohne meine Ordre auf dem Grund und Boden von Dagland keine außergewöhnliche Arbeit vornimmt oder vornehmen läßt. Das Wort „außergewöhnliche“ iſt unterſtrichen. (Sieht Stener an und wartet. Da dieſer ſchweigt, fügt er hinzu, nicht ohne Laune.) Was ſoll ich damit anfangen?

Stener

(nachdem er Ramſet betrachtet hat)

Was fragen Sie mich danach?

Ramſet

(launig, aber reſpektvoll)

Ich weiß ſonſt von keiner außergewöhnlichen Arbeit hier auf dem Grund und Boden von Dagland, abgeſehen — abgeſehen von den umfangreichen Minierungen am Waſſerfall.

Stener

Ich ſammle das Waſſer in einen Lauf. Das hätte vor mehreren hundert Jahren geſchehen müſſen. Iſt das etwas ſo Außergewöhnliches?

Ramſet (wie vorher)

Ja, etwas Gewöhnliches iſt's wohl nicht. Wenn es mehrere hundert Jahre lang nicht geſchehen iſt?

Stener

Alſo, die natürlichſte Sache von der Welt, — wenn ſie einmal ausgeführt wird. —

Ramſet (diskret)

Durch den Beſitzer.

Stener

Tu ich es für ihn, um ſoviel beſſer! Mir ſcheint, es bedarf da keiner Worte. Und bedarf keines Briefes.

Ramſet

Für Sie, nein. Aber Sie haben doch den Brief gehört?

Ich, ich riskiere meine Stellung dabei.

Stener

(zuckt die Achſeln)

J—a! (Trocken) Sie werden tun, was Ihnen beliebt.

Ramſet

Ich errate, daß es ſeinen Grund hat, wenn der große Waſſerfall geſammelt werden ſoll?

Stener

(ſieht ihn an.)

Ramſet

Zum Vergnügen miniert man nicht ſoviel Geld in die Luft?

Stener

(nimmt den Ton auf)

Kann paſſieren.

Ramſet (eifriger)

Etwas Neues? Vom Ausland?

Stener

(nach einer Weile)

Und wenn es ſo wäre?

Ramſet (noch eifriger)

Etwas Großes?

Stener

Warum etwas Großes?

Ramſet

Weil das, was der Herr Ingenieur da draußen betrieben hat, groß war. Das weiß ich. Und man verläßt nichts Großes um einer kleinern Sache willen.

Stener

(ſieht ihn an)

Das mag ſein. — Zwar, um in die Heimat zu kommen. —

Ramſet

— Oh — ho, ho!

Stener

Lachen Sie darüber?

Ramſet

Nicht doch! Herrjeh nein! Ich ſagte nur zu mir ſelbſt, als der Herr Ingenieur anfing, das Waſſer abzuleiten: hier iſt ein Anfang zu etwas Großem! Da drin ſtecken Millionen!

Stener

Ja, Millionen, ja!

Ramſet

Jetzt laufen da doch Millionen nutzlos ins Meer hinaus. Wenn einer ehrlich ſein will, muß er geſtehen, daß wir hier in einem Schweineland ſind. Zu denken, daß das ſchon ſo war, ehe Amerika entdeckt wurde.

Stener

Kurz und gut: was wollen Sie mit meiner Erfindung?

Ramſet

Alſo: eine Erfindung iſt es?! Eine Millionen-Erfindung?! Ich hab's mir gedacht.

Stener

Was wollen Sie damit?

Ramſet

(heiter und froh)

Dabei ſein! Geld verdienen! Nur dazu lebt man.

Stener

Sie kennen die Erfindung doch nicht?

Ramſet

Ich kenne Sie.

Stener

Mich? Sie!

Ramſet (lacht)

Sie gleichen einem, den ich in Amerika gekannt habe!

Stener (lacht gleichfalls)

In Amerika!

Ramſet

Aktien werd ich auf Sie nehmen, ſoviel ich erwiſchen kann.

Stener (erſtaunt)

Haben Sie Geld?

Ramſet

N—e—i—n. Jedenfalls nicht der Rede wert. —

Stener

Ja, was denn —? — Ah!! So—o!!

Ramſet (lacht)

Ja! Ja! So, ja!

Stener

Sie ſind darauf gefaßt, Ihre Stellung zu verlieren? (Ramſet nickt.) Aber Sie wollen Aktien dafür?

Ramſet (lebhaft)

Ganz recht, ja! Das iſt's! Unter Gentlemen.

Stener

Sie ſind wohl recht lange in Amerika geweſen, Sie?

Ramſet

Und Sie in Auſtralien?

Stener

Ha, ha!

Ramſet

Ha, ha, ha!

Stener

Ha, ha, ha, ha!

Ramſet

Ha, ha, ha, ha, ha!

Stener (plötzlich ernſt)

Das Geſchäft mach ich nicht.

Ramſet

(ſchlägt ſofort um; trocken)

Nein, nein.

Stener

Ich laſſe den Dingen ihren Lauf.

Ramſet

Ja, ja.

(Man hört eine grobe Dampfſchiffpfeife in der Ferne.)

Stener

Da haben wir das Dampfſchiff von draußen. Ich muß hinunter, es kommen für mich ein paar Maſchinen mit.

Ramſet

Für die Arbeiten am Waſſerfall?

Stener

Für die Arbeiten am Waſſerfall, ja.

Ramſet

Dann berichte ich alſo?

Stener

(bleibt ſtehen)

Ja, tun Sie das wirklich?

Ramſet

Natürlich.

Stener

(knipst mit den Fingern)

Jetzt verstehe ich, warum Sie den Waldkauf so eifrig betrieben haben? Sie haben sich eine ordentliche Provision gegönnt!

Ramsey

He, he!

Stener

Ja, doch wohl auf Vaters Kosten.

Ramsey

Gott behüte! Ich hab doch Ehre im Leibe.

(Beide lachen.)

Stener

Hören Sie mal, Sie sind a smart man. Ich mache Sie zu meinem Agenten!

Ramsey

(nach kurzem Nachdenken)

Das nehme ich an.

Stener

Dann haben Sie ein Interesse daran, daß die Sache ihren Fortgang nimmt.

Ramsey (lacht)

Sie sind a smart man, Sie auch!

Stener (geht)

Entschuldigen Sie!

Ramsey

Nur eine Frage! —

Stener

(bleibt ſtehen)

Ramſet

Kann es lange dauern, bis das in Ordnung kommt?

Stener

In Ordnung, was?

Ramſet

Das mit Ihrem Herrn Vater? Es ſieht ja aus, als —

Stener

Das kommt darauf an.

Ramſet

Auf Ihren Herrn Vater?

Stener

Zunächſt auf ihn. — Entſchuldigen Sie! (Geht links ab).

Ramſet

Dann iſt's das beſte, man bringt die Sache in Fluß. Nicht von hier aus. Iſt zu gefährlich. — Ich werde ſofort nach Botnen fahren! Will mir nur etwas Zeug einpacken. (Ab.)

(Einen Augenblick iſt die Bühne leer.)

Dritte Scene

(Draußen hört man zwei freudige Stimmen; es ſind Stener und Ragna.)

Stener

Ich wäre vorübergegangen!

Ragna

Ich ſah, daß du mich nicht erkannteſt, und wollte dich vorübergehn laſſen. Aber ich konnt' es nicht.

(Die Tür öffnet ſich.)

Stener

(nach draußen)

Wie ſchön du geworden biſt, Ragna.

Ragna

(indem ſie kommt)

Ja, etwas muß man doch werden.

(Sie kommt herein. Ein tüchtiger, ſtarker, ſympathiſcher Menſch in geſchmackvollem, aber ſehr einfachem Reiſekoſtüm.)

Herrgott, hier iſt Vaters Zimmer!

Stener

Du haſt alſo deshalb nicht geſchrieben; du wollteſt ſelber kommen.

Ragna

Ich wollte euch überraſchen! Ich habe es mir bis ins kleinſte ausgedacht. Und doch iſt mir alles, was ich heute geſehen habe, wie neu.

Stener

Du haſt dir einen ſchönen Tag ausgeſucht.

Ragna

Ja, der Großfjord bei dem Wetter! Der Großfjord bei Sonnenſchein! Ich erinnerte mich gar nicht mehr, daß er ſo breit iſt.

Stener

Und doch — was wäre der Großfjord ohne seine hohen Berge.

Ragna

Ja, er hat ein prächtiges Gefolge. Das ist sicher.

Stener

Und der Schneekranz dahinter! Was?

Ragna

Ach ja! Die Natur ist hier groß, man wird förmlich emporgehoben. Aber es wurde mir schließlich zu viel. Es tat wirklich gut, in unsern eignen schmalen Fjord zu kommen. Mit all dem Grün. — Dagland wiederzusehen! Und den Hügel hinaufzulaufen!

Stener

Ja, willkommen denn wieder daheim, Ragna!

(Sie umarmen sich herzlich.)

Ragna

Als du schriebst, du wolltest heim, da hielt ich's auch nicht länger aus. — Nein, laß dich jetzt mal ansehn, Stener! Ich hab dich aber gleich wieder erkannt. Wohl weil ich dich hier traf. Freilich — deine Züge sind so stark; man kann sich nicht irren. Aber im Ausdruck, da liegt so etwas —?

Stener (lacht)

Du kannst dir doch denken, daß der sich verändert hat.

Ragna

Aber so hart ist er geworden?

Stener

Zehn Jahre Kampf — erst in Südafrika, dann in Australien — —, weich macht das nicht.

Ragna

Du bist ja reich geworden?

Stener

Wär sonst auch nicht der Mühe wert gewesen. — Wollen wir nun zu Mutter hinauf!

Ragna

Nein, nein, nun muß es so gehen, wie ich's mir ausgedacht hatte! Ich sitze hier und bin Dame. Eine fremde Dame auf Besuch.

Stener

Aber die gehen gewöhnlich alle zu Mutter hinauf.

Ragna

Nein, ich muß Mutter hereinkommen sehen! Wie sie zugleich neugierig und vornehm ist. So wie die Franzosen sind. Herrgott, klingel nach dem Mädchen, Stener, und laß sagen, hier unten wartete eine fremde Dame. (Setzt sich auf der rechten Seite zurecht.)

Stener

(klingelt und sagt zugleich)

Berthe ist gerade nach Hause gekommen.

Ragna

Iſt Berthe fort geweſen?

Stener

Nur in den Bergen bei Vater.

Ragna

Berthe? Allein?

Stener

Ja, Berthe, die iſt nun kein Kind mehr.

Das Mädchen

(älter, klug, kommt herein)

Stener

Gehn Sie bitte zur gnädigen Frau hinauf, Anne. Sagen Sie, hier unten warte eine fremde Dame, die jetzt mit mir ſpräche.

Das Mädchen

(geht ab)

Ragna

Alte, prächtige Anne! Sie hat mich nicht erkannt.

Stener

Verlaß dich nicht darauf! Aber ſie ſagt nichts. Anne iſt Berthes ſpezielle Freundin.

Ragna

Ich kann mir's denken. — Nein, ein Kind kann Berthe jetzt nicht mehr ſein. Aber ſie ſchreibt ſo kindliche Briefe.

Stener

Glaub nur, ſie taugt was. Mutterſeelenallein

hat sie sich jetzt da oben durch den Schnee gearbeitet.

Ragna

Wie geht es denn Vater?

Stener

H—m. — — Ja, das ist eine lange Geschichte; die erzähl ich dir später. Aber dein Mann, Ragna?

Ragna (lacht)

Ich hab keinen Mann.

Stener

Du bist geschieden?

Ragna

Hab nie einen gehabt.

Stener

Mrs. Anderssson —? War's nicht so?

Ragna

Doch, doch! Als Deckmantel. So geht das leichter. Und dann brauchte ich euch nicht von allem zu erzählen.

Stener

Was sagst du? Hast du dich denn selber durchgebracht?

Ragna

Die ganze Zeit.

(Sie werden dadurch unterbrochen, daß Frau Dag eintritt, eine schöne, vornehme Erscheinung, zierlich gekleidet, über fünfzig Jahre alt; Berthe, die sich umgekleidet hat, folgt ihr.)

Vierte Scene

Ragna

(erhebt ſich)

Stener (vorſtellend)

Meine Mutter. Meine Schweſter.

Frau Dag

(grüßt zeremoniell, aber zuvorkommend)

Und das iſt — ich hab den Namen nicht recht verſtanden —?

Ragna

(indem ſie ſich den Hut abreißt)

Nein, ich bring es nicht übers Herz, — Mutter!

(Stürzt vor und wirft ſich der Mutter um den Hals.)

Berthe

Ragna!? — Aber, mein Gott, Mutter wird es ſchlecht!

Ragna

(läßt erſchrocken ab)

Was?

Frau Dag

Comme tu m'as fait peur, ma fille?

Stener

Mutter ſoll ſich ſetzen!

Berthe

(dreht den Stuhl vor dem Tiſch ganz nach vorne)

Frau Dag

(wird hingeführt)

Ragna

Aber Mutter —?

Frau Dag

(immer mit stark französischem Akzent)

Pardon! — Ihr müßt mir bißchen Zeit lassen!

Ragna (demütig)

Ja, ja doch! (Wirft sich bei ihr nieder.)

Stener

(kommt mit einem Glase Wasser aus dem nächsten Zimmer. Sagt schon, ehe er nach vorn kommt)

Willst du nicht ein wenig kaltes, gutes Wasser, Mutter?

Frau Dag

Nein, danke dir.

Berthe

Doch, Mutter!

Stener

(kommt mit dem Glase.)

Frau Dag (trinkt)

Merci! — Ah, c'est bien toi, Ragna!

Ragna

Da hab ich mich nun seit Jahr und Tag darauf gefreut, so heimzukommen. Und nun war es verkehrt.

(Birgt den Kopf bei der Mutter.)

Frau Dag

Impétueuse —!

Ragna

Ich verſteh nicht —!

Frau Dag

(ſtreichelt ihr das Haar und ſagt lächelnd)

Nein, du verſtehſt niemals.

Ragna

Dich liebe ich am meiſten von allen auf Erden. Und ſo oft ich dir nahe komme, tu ich dir weh.

(Birgt wieder den Kopf bei der Mutter.)

Frau Dag

(lächelnd und gut)

C'est un peu comme ça.

Berthe

(leiſe zu Stener)

Wie ſie ſtark iſt!

Stener

(leiſe zu Berthe)

Und geſund.

Frau Dag

(hebt Ragnas Kopf)

Comme tu es jolie, ma fille!

Ragna

Was nützt das alles, wenn das, was ich ſo innig will, für dich nicht paßt! — Ich hatte es vergeſſen. Ganz vergeſſen. Wie konnte ich nur?

Aber jetzt, — ja jetzt weiß ich es wieder, und da tut es ſo weh.

(Wieder ſchmiegt ſie ſich an die Mutter.)

Frau Dag

(zu den andern)

Elle déborde. Toujours elle déborde.

Ragna

Ich hätte dich nicht überraſchen ſollen.

Frau Dag (gutmütig)

Du hätteſt müſſen ſchreiben. Hätteſt müſſen vernünftig ſein.

Ragna

(küßt die Mutter)

Verzeih! Gott, was du mir nicht alles zu verzeihen haſt. — Und dann verſtehſt du mich wohl nicht immer.

Frau Dag

Tu n'es pas de ma race.

Stener

(leiſe zu Berthe. Sie ſtehen zuſammen rechts)

Nein, franzöſiſch iſt die Ragna nicht.

Ragna (wieder heiter)

Verzeih alſo, Mutter! Und hoffentlich hab ich ein ander Mal ein bißchen mehr Glück! — (Erhebt ſich.) Freilich, wenn es gleich mit Verzeihung anfängt, dann iſt wohl nicht viel Hoffnung! — (Alle lachen.) Iſt das Berthe?

Berthe (kommt.)

Ragna

Berthe im langen Kleid! Und das Haar à la —? Ja, was ist das für ein à la? Ich hab meine französischen Künste vergessen. Und mit Mutters großer Goldspange! Und mit Mutters Kamm! Ja, du bist das Nesthäkchen! — Fürchtest du dich vor mir?

Berthe

(die unwillkürlich zurückgewichen ist)

Nicht doch! Gott, nein!

(Kommt. Sie umarmen und küssen sich.)

Ragna

Gott, wieder eine Schwester zu haben! Eine erwachsene Schwester! O, wie gute Freunde wir werden wollen! (Plötzlich ausbrechend.) Aber Berthe!?

Berthe (scheu)

Was hast du?

Ragna

Du verbirgst etwas in dir! — Doch! Ich seh's an deinen Augen!

Berthe

Nein, aber Ragna!

Frau Dag (vorwurfsvoll)

Aber Ragna!

Ragna

Na, — war das nun wieder verkehrt! Ja, ja. Also setz ich mich hin und bin still.

3*

(Setzt sich in den Stuhl, auf dem Stener vorher saß, dreht ihn aber erst ganz nach vorn.)

Alle

Nein, jetzt mußt du erzählen!

Ragna (lacht)

Ja, das will ich auch! Setzt euch, allesamt!

(Frau Dag setzt sich links, Berthe rechts, Stener setzt sich halb auf den Tisch rechts.)

Und nun fange ich damit an, was am meisten Furore machen wird, das weiß ich. Ich komme ebenso unverheiratet zurück, wie ich vor vier Jahren, — nein, es sind ja bald fünf, denn das war ja im Winter? — ich komme ebenso unverheiratet zurück, wie ich vor fast fünf Jahren nach Paris in die Pension gereist bin.

Frau Dag

Du bist nicht verheiratet?

Berthe

Du bist nicht Mrs. Andersson?

Ragna

Ich habe den Namen auf der Überfahrt nach Amerika angenommen; zu dem Menschen wollt' ich ja reisen; das läßt sich nicht leugnen. Seinetwegen bin ich aus der Pension durchgebrannt. Ich hatte Sehnsucht nach ihm. Er ist ja so ein amüsanter, hübscher Kerl. Ich fand, daß Vater damals unge-

recht geweſen wäre, und das trieb mich hin. Aber Vater hatte recht. Er iſt eigentlich ein gemeiner Kerl.

Frau Dag

Da ſiehſt du's!

Ragna

Das erfuhr ich gleich in dem Hotel, das ich aufſuchte. Er lebte mit einer andern zuſammen.

Frau Dag

Quel homme!

Stener

Was haſt du da getan?

Ragna

Ich hab meine beiden Koffer in ein Dienſtboten-Zimmer hinauftragen laſſen.

Berthe

Und haſt eine Stellung angenommen?

Ragna

Und hab eine Stellung angenommen.

Stener

In demſelben Hotel?

Ragna

In demſelben Hotel. Ich kaufte mir Schürzen und fing an demſelben Tage noch an.

Stener

Das haſt du gut gemacht, Ragna. Aber ich verſtehe nicht, warum du den Namen beibehalten haſt?

Ragna

Ich ſchämte mich vor euch. Ich wollte nicht geſtehen, wie die Sachen lagen. Außerdem ſo in einem Hotel — Da iſt man beſſer verheiratet.

Berthe

Das war der Grund, warum du nie etwas von dir ſelber ſchriebſt?

Ragna

Das war der Grund! (Schelmiſch) Und du, du ſchreibſt wohl auch nie von dir ſelber? Denn wenn ich dir in die Augen ſehe, ſo muß ich an einen Vogel denken, der irgendwo ſein Neſt hat, niemand weiß wo.

Berthe

Aber Ragna!

Stener

Biſt du denn in dem Hotel geblieben?

Ragna

Nicht beſonders lange. In einem der Keller ſtand ein alter Chineſe und wuſch und bügelte. Das macht den Chineſen keiner nach. Er hatte einen Hund, der beinah blind war. Und den hab ich zweimal vorm Überfahrenwerden gerettet.

Stener

Da wurde ſein Herr deine Vorſehung!

Ragna

So ungefähr: Ich bat ihn, mich in ſeine Kunſt

einzuweihen. Und ich lernte ſie gründlich. Dann fand ich eine Anſtellung in einem pikfeinen Hauſe, wo keiner Wäſche, Taſchentücher, Unterkleider, Strümpfe länger als einen Tag trägt, und wo kein Gedeck mehr als einmal auf den Tiſch kommt. Dann in den Zuber damit. Arbeit gab es da alſo genug. Und hohen Lohn.

Frau Dag

Mais — ma fille!

Ragna

Ja, Mutter, es hilft alles nichts, ich befand mich wohl dabei. Mrs. Anderſſon, Wäſcherin und Büglerin bei Mr. Murray, fifth avenue 36, the corner house on the left.

Frau Dag

Mais — ma fille!

Ragna

Sang und wuſch den halben Tag, und nachher bügelte ich und ſang. Na, das war denn doch feiner als allerhand, was ich im Hotel getan hatte — beſonders in der erſten Zeit, da machte ich die Betten zurecht und beſorgte das Waſchen und Hinaustragen von dem, was ſich nicht nennen läßt. Ha, ha, ha!

Frau Dag

Mais — ma fille!

Ragna

Wäſcherin und Büglerin bei Mr. Murray, fifth avenue, 36, the corner house on the left. Den Tag über. An den Abenden nicht die Spur davon! Der Abend gehörte mir. Da las ich oder ging mit meinen Freunden aus, ins Theater oder in die Vorleſungen oder Vereine. Jeden Samstagabend waren wir in einem Diskuſſionsverein.

Stener

Haſt du da geſprochen?

Ragna (lacht)

Nein, ich warf nur Bemerkungen hinein.

Frau Dag

Wir kennen deine Bemerkungen!

(Alle lachen.)

Ragna

Sie hatten mich gern dabei. Mir ging es nur gut in jeder Beziehung. Ich habe keinen kranken Tag gehabt. Nicht einmal einen kranken Zahn, womit alle Amerikaner ſich herumſchlagen. Aber ich kochte auch meiſtenteils mein Eſſen ſelber, das iſt die Sache.

Berthe

Köchin warſt du auch?

Ragna

Natürlich; da, wo ich wuſch. Genau wie der Chineſe. Und zwar ganze drei Jahre lang.

Stener

In der Zeit haſt du wohl mancherlei erlebt?

Ragna

Verſchiednes. Ja, das kannſt du mir glauben!

Frau Dag

Erzähle!

Berthe

Ja, erzähle!

Ragna

Nein, das muß ſo allmählich kommen. (Plötzlich eifrig) Aber eine Sache muß ich gleich erzählen. Ich ſtand eines Tages im Sonnenbrand und bügelte. Halbnackt natürlich. Um mir die Zeit zu vertreiben, ſang ich franzöſiſche Lieder. Die waren nicht alle grade anſtändig. Ich hatte ſie in der Penſion gehört; da waren ſie verboten; aber nichts lernten wir ſo gut wie die Lieder. Als ich im beſten Zug war, bekam ich Beſuch. Von keinem geringern als dem Herrn des Hauſes, dem Millionär Mr. Murray, der nach mir ſehen wollte.

Stener

Ei, ei!

Ragna

„Ich verſtehe, was Sie ſingen," ſagte er und machte ſich lieb Kind. „Wirklich?" ſagte ich, „ja, bitt ſchön!" — Das muß er mißverſtanden haben,

denn er kam näher. Er war ſo herzlich, ſo —! So intim. Nun gebrauchte ich bei der Wäſche einen Schlauch, der am Waſſerkrahn angemacht war. An dieſem Schlauch hatte ich einen feinen Duſchapparat. Ich brauchte ihm beim Bügeln. In demſelben Augenblick, als er zu herzlich, zu intim, direkt zudringlich wurde, nahm ich meinen Duſchapparat und öffnete den Krahn. „Ihnen iſt's ſicher zu heiß, was?" ſagte ich. „Sie brauchen Abkühlung," und ſpritzte ihm direkt ins Geſicht hinein. (Sie lachen.) Beſpritzte ihn von oben bis unten, daß er wie ein naſſer Kater abzog. Das Unglück wollte dann noch, daß er auf der Treppe ſeine Frau und Tochter traf. „Wie du ausſiehſt!" ſchrien die. „Ja," ſagte er, „ich bin in den See gefallen," und lief vorbei. Aber wo der See liegt, daran ſtudieren ſie noch heutigentags.

Berthe

Und du bekamſt nicht deinen Abſchied?

Ragna

Nein, Zulage!!

(Stürmiſches Gelächter.)

Stener

Du haſt dir wohl Geld zurückgelegt?

Ragna

Viel. Damit hat dann ein Geſchäftsmann für

mich ſpekuliert. Er war ein Norweger, ein tüchtiger Kerl. Ich habe gehörig dabei verdient. Und nun haben meine Reiſen alles verſchlungen.

Frau Dag

Deine Reiſen haben alles verſchlungen?

Ragna

Auf Heller und Pfennig. Als ich hörte, daß Stener wieder nach Hauſe wollte, da träumte ich von euch, jede Nacht, — und dann konnt' ich nicht mehr. Ich träumte, ich läge in Mutters Schoß und weinte. Und das hab ich heute getan. Ich träumte, Vater wollte mir Schläge geben, und Mutter rettete mich. Ich träumte, ich erklomm den Schwarzenſtein und ſtürzte ab. Beide Male erwachte ich in Schweiß gebadet. Ich träumte mir den Strand auf beiden Seiten weiß von Kirſchblüten. Ich träumte, ich half das Vieh auf die Alm treiben. Die Kühe und das Jungvieh tanzten, als ſie oben in die Bergluft kamen, die Pferde galoppierten davon und die Hunde bellten. Ich hielt es nicht länger aus bei Bügelbrett und Zuber.

Berthe

Das Vieh kommt bald auf die Alm. Willſt du mit?

Ragna

Ich muß das wieder ſehen! — Ja, — ſo kam

ich los. Aber erſt mußte ich rund durch Amerika. Ich kannte es ja noch nicht. Das dauerte ungefähr zwei Monate. In Kalifornien war die Reiſe zu Ende.

Stener

In San Franziſko?

Ragna

Ja. Von da mit einem bergenſiſchen steamer aus London. Über Japan, China, Ceylon, Suez, Gibraltar.

Berthe

Die Reiſe!

Frau Dag

Ja, die Reiſe!

Ragna

Der Kapitän hatte ſeine Frau mit. Denen verdanke ich es, daß ich jetzt hier ſitze und wieder meine Mutterſprache reden kann. Denn als ich an Bord kam, da radebrechte ich fürchterlich.

Stener

(verläßt den Tiſch)

Ragna, ich bewundre dich. Ich liebe dich. Ich muß dich noch einmal umarmen.

Ragna

(ihm entgegen)

Berthe

(kommt zu Ragna, leiſe)

Ich glaube, wir beide werden gute Freunde werden.

Ragna (leiſe)

Aber das da mit den Augen —, das iſt wahr?

Berthe

(küßt ſie ſchnell und wendet ſich ab.)

Frau Dag

Wie munter du biſt! — Hier in dieſer Stube iſt ſeit Jahren nicht ſo gelacht worden wie heute.

Ragna

(ſchließt ihre Mutter in die Arme)

Gott, wie lieb ihr alle ſeid! Aber du und Berthe, ja, und auch Vater, — ihr habt's ſchwer gehabt. Das mit Friedrich! Ihr müßt mir davon erzählen!

Frau Dag

(hat ſich ihrem Arm entzogen und ſich abgewendet.)

Ragna

(ſieht von der Mutter auf Berthe, die zur Mutter hingeht; Ragna ſieht nach Stener hin, der durch das Zimmer geht)

Habe ich nun wieder was verkehrt gemacht?

Stener

(ſteht und ſieht zum Fenſter hinaus. Als niemand antwortet, ſagt er)

Sein Name darf hier nicht genannt werden.

Ragna

Nicht genannt werden? Der Name Friedrich? Der liebe Menſch?

Steuer

Ich find es auch nicht richtig. Aber es iſt ſo.

Berthe

(ſteht bei der ſchluchzenden Mutter.)

Ragna

(geht zu ihnen hin)

Mutter, liebſte Mutter, nochmals, verzeih! Ich wußte doch nicht . . .

Frau Dag

Nein, nein. — Ich kann nicht. Es iſt zuviel, — aber es wird ſchon beſſer werden.

Ragna

Wenn du dich einmal ſo recht mit mir ausgeſprochen haſt in der Sache, dann wird es beſſer gehen. Es glückt mir faſt immer, jedes Ding an ſeinen richtigen Platz zu ſetzen.

Frau Dag

Das iſt wahr! — Ja, wir wollen's verſuchen.

Steuer (kommt)

So iſt es recht, Mutter. Auf dieſe Art geht es nicht. Und noch weniger, ſeit Ragna dazu gekommen iſt. Jetzt müſſen wir frei reden dürfen.

Frau Dag

Ja, ſeid nur gut — und laßt mir bißchen Zeit.

Ragna

Das wollen wir! — Aber wißt ihr, was ich

jetzt muß? Ich muß nach oben und meiner Mutter Guten Tag ſagen! Das hätte ich gleich tun ſollen!

Frau Dag (froh)

Das mußt du auch! Ihr alle müßt mit! Ich habe ſo prächtigen Wein oben. Von meinem Bruder.

Ragna

(ſieht ſich um)

Gott, wenn ſich hier unten in alten Tagen Mutter unſertwegen mit Vater herumſchlug! Er wurde wütend, und Mutter machte, ohne zu antworten, kehrt, ſo —! Und ging vornehm in ihre Gemächer hinauf. Und kam nicht wieder herunter, bevor er oben geweſen war und ſie drum gebeten hatte. Es konnte fünf Tage dauern!

Frau Dag

Il faut garder sa dignité.

Ragna

Wo iſt die alte Brita?

Berthe

Oben bei Mutter, wie immer.

Ragna

Ihr habt noch alle die alten Diener?

Frau Dag und Berthe

Alle.

Ragna

Wie ſchön, ſie alle wieder zu begrüßen! — Aber dann muß ich in den Stall. Ja, das muß ich. Und in den Kuhſtall zu den Schweinen und zu den Hühnern. Gott, wieder daheim zu ſein!

(Bedeckt ihr Geſicht.)

(Vorhang)

Zweiter Akt

Oben bei Frau Dag, zwei Tage später.

(Die Räume entsprechen denen des untern Stockwerks; nur ist die Einrichtung ganz Louis seize, in zierlichem Geschmack. Vor dem Eingang steht ein Wandschirm in demselben Stil. Neben dem Ofen, der aus dem Grunde seinen Platz tiefer in der Ecke hat, ein französischer Kamin mit seinem großen Spiegel. Hier sind vor den Fenstern in der Rückwand des hintersten Raumes keine Vorhänge. Das Fenster ist sichtbar. Dahinter eine Küstenlandschaft. Sie wird am Schlusse des dritten Aktes näher beschrieben.)

Erste Scene.

Berthe

(kommt aus dem hintersten Zimmer herein. Sie hält sich beide Ohren zu)

Nein, Mutter, ich will nicht!

Frau Dag (ihr nach)

Mais, mademoiselle! Comme vous êtes méchante!

Berthe

(hat sich in dem anstoßenden Raume versteckt, von da hören wir sie)

Es nützt nichts! Ich sage kein Wort!

Frau Dag

(iſt zu hören)

Vous vous faites intéressante?

Berthe

(kommt nach vorn)

Ja, denn heute könnt ich was erzählen.

Frau Dag

Ah! — Das habe ich geſehen. — Tout de suite.

Berthe

Aber gerade deshalb kann ich nicht! Nein, ich will auch nicht!

Frau Dag

Enfin! Je m'en vais. Vous pouvez rester seule. Avec votre doux secret. (Verſchwindet hinter dem Wandſchirm. Nach kurzer Zeit ſteckt ſie den Kopf hervor. Berthe hat darauf gewartet. Beide lachen. Frau Dag ſagt in dieſer Stellung) Comment est-il venu? Qu'a-t-il dit?

Berthe

Nein, Mutter, franzöſiſch kann ich nicht über ihn ſprechen.

Frau Dag (kommt)

Sprechen wir nicht franzöſiſch!

Ah, du! — Du möchteſt ſo gern!

Berthe

Vielleicht ſpäter.

Frau Dag

Wie weiß er, daß du zurück biſt?

Berthe

(sieht sie an, Frau Dag nicht aufmunternd)

Die Tür vom Badehaus.

Frau Dag

Das Badehaus steht auf dem Lande. Auf der Brücke. Es ist noch nicht ausgesetzt.

Berthe

Eben. Ich gehe ins Badehaus und mache die Tür auf, die nach außen führt. Das sieht er auf der anderen Seite vom Fjord. Wenn er dann die Tür an seinem Badehaus drüben aufmacht, so weiß ich, er kommt. Dann paß ich auf.

Frau Dag

Er kam in seinem Boot herüber?

Berthe

Ja. Aber nicht hierher, nein, nein! Weiter nördlich. Von da geht er zu Fuß. Und auch nicht bis zu den Häusern.

Frau Dag

Sondern wo?

Berthe

Wo deine Kirschbäume stehen, dahin. Zu den allerletzten.

Frau Dag

Und da saßest du?

Berthe

Aber das weiß niemand, Mutter! —

Frau Dag

Ich ſage nichts! Er hat dich geküßt?

Berthe (eifrig)

Er ſoll's verſuchen!

Frau Dag

Aber was dann? — Ihr ſaßt auf der Bank?

Berthe

Auf der dritten. Da kann einen niemand ſehen.

Frau Dag

Was hat dir am beſten gefallen? Von allem, was er ſagte?

Berthe (lacht)

Er ſagte, ich wäre —

Frau Dag

Was? Was, Berthe?

Berthe

Du kannſt das nur verſtehen, wenn du bedenkſt, daß jetzt rings am ganzen Fjord die Kirſchbäume in Blüte ſtehen.

Frau Dag

Nicht nur am Fjord.

Berthe

In dieſer Zeit meint er, er ſehe mich überall.

(Lacht.)

Frau Dag

Er findet, du gleichſt —?

Berthe

Du mußt nicht so den Sinn herausnehmen.

Frau Dag

Pardon!

Berthe

Dann verfliegt es. — Aber er hat noch andre Dinge gesagt.

Frau Dag

Nun —?

Berthe

(zu Frau Dag)

Den Kopf nicht so vorstrecken!

Frau Dag

Nun —?

Berthe

Er sagte: Du warst fort, als Schnee lag, und mit den Kirschblüten bist du wiedergekommen. Ha!

Frau Dag

Er ist ein poète.

Berthe

Ja, denk dir, Mutter, ich glaube wirklich, er ist's.

Frau Dag

Verliebte Menschen sind immer poètes.

Berthe

So? — Aber dann müßte doch auch ich —? —

(Lacht.)

Frau Dag

Vielleicht —? — Solange es dauert.

Berthe

Es dauert nicht lange? — Ach nein, das tut's wohl nicht. Da kommt jemand! (Fahren auseinander.) Ragna! Ich höre es am Schritt. Mutter, jetzt darfst du nichts sagen?

Ragna

(kommt von links mit bloßem Haar)

O, dieses Wetter, und die Tour, die ich gemacht habe!

Berthe

Du bist lange draußen gewesen.

Ragna

Drei Stunden lang. Meine Füße sind patschnaß.

(Eilt in den hintersten Raum.)

Berthe (zur Mutter)

Aber noch was, Mutter!

Frau Dag

Und —?

Berthe

Es ist das dritte oder vierte Mal, daß er davon spricht: er will den Schwarzenstein hinaufklettern.

Frau Dag (erschrocken)

Er auch?

Berthe

Ich glaube — er sagt es zwar nicht, aber ich glaube, es zwingt ihn etwas dazu.

Frau Dag

Er muß?

Berthe

Ich glaube, er muß.

Frau Dag

Dummes Zeug! Er muß ſein Leben nicht aufs Spiel ſetzen!

Berthe

Von der Familie Dag ſind ſo viele da hinauf geklettert.

Frau Dag

— Was geht das ihn an —?

Berthe

(ſieht ſie an und ſchweigt.)

Frau Dag

Ach, — weil du eine — — —?

Berthe

Ich glaub es nur.

Frau Dag

Aber du haſt es ihm doch verboten?

Berthe

J—a. Aber ich dachte mir nichts dabei.

Zweite Scene

Ragna

(kommt wieder in leichten Schuhen)

Wenn ich geſtern faſt den ganzen Tag geſchlafen habe, ſo hab ich es heute wieder gut gemacht. Drei Stunden lang bin ich herumgeſtreift.

Frau Dag

Wo warſt du?

Ragna

Oben im Wald, Mutter! Wie es da duftet! Ja, könntet ihr nur verſtehen, was das für mich heißt! Ich nehme den Tannenzweig und laſſe ihn mir durch die Hand gleiten — ah! Dann nehm ich das Birkenlaub, dann nehm ich die Vogelkirſche, dann nehm' ich, — ja, ich lege mich in das Heidekraut und rolle mich darin herum. Und doch iſt mir, als ob ich nie nah genug käme. Nah genug heran. Ich hätte Luſt dazu, — ich hätte Luſt, zu — — Ja, in die See kann ich mich noch nicht ſtürzen.

Berthe und Frau Dag

Nein, nein!

Ragna

Die Badehäuſer ſtehen ja noch am Lande, hab ich geſehen. Und das bedeutet wohl, daß es zu kalt iſt?

Berthe und Frau Dag

Ja.

Ragna

Aber den Schwarzenſtein zu unſrer Alm hinaufzuklettern, dazu hätte ich Luſt!

Beide

Du auch!

Ragna

Der dazu keine Luſt hat, muß hier doch wohl erſt geboren werden.

Berthe

Aber ſie tun es nicht. Niemand tut es ohne lange Übung. Nie hat eine Frau es getan.

Ragna

Ich fühle mich ſo ſtark! — Wenn wir lieben, Mutter, möchten wir es uns ſo gern verdienen, wieder geliebt zu werden. Mit einer gefahrvollen Tat.

Frau Dag (erſtaunt)

Que dites vous là?

Ragna (munter)

Ich bin ihr nicht treu geweſen, dieſer Natur. Ich bin von ihr fortgerannt. Es treibt mich, mir mein Recht zurückzukaufen.

Berthe (ſpöttiſch)

Indem du den Schwarzenſtein beſteigſt?

Ragna

Nicht gerade das; aber etwas in der Art. Weiß ſelber nicht. Ich bin nur ſo grenzenlos glücklich, wieder hier zu ſein, und da iſt mirs genau ſo, als werde etwas von mir verlangt.

Frau Dag

Wenn du das Gefühl haſt, dann ſollteſt du zu deinem Vater reiſen.

Ragna (ſtarr)

Zu Vater?! Ich zu Vater reiſen!

Frau Dag

Und ihn um Verzeihung bitten. Das haſt du nicht getan.

Ragna (feierlich)

Und tu es nie.

Frau Dag

Aber als er dich in die Pariſer Penſion ſchickte, tat er dir doch etwas Gutes.

Ragna

Es mag ſein. Aber wie hat er es getan! — (Ausbrechend) O, — jetzt verſteh ich . .!

Berthe und **Frau Dag**

(ſehen ſie an)

Ragna

. . . warum ich heute hier ſo unbändig froh war. Weil ich mich hier bewegte ohne einen Druck über mir! Ohne Angſt vor irgend jemand! Gott, Mutter, das hätteſt du nicht ſagen ſollen! (Setzt ſich.)

Berthe

Nein, das hätteſt du nicht tun ſollen.

Frau Dag

Haſt du denn Vater gar nicht lieb?

Ragna

Doch! Aus der Entfernung.

Frau Dag

Er iſt doch ſo gut.

Berthe

Gegen mich iſt er niemals anders geweſen.

Ragna

Du, — du biſt ein kleines Neſthäkchen. Ja, es iſt ja wahr: er iſt gut — auch gut. Aber die Furcht vor ihm —? Ich komme gewiß nie über dieſe Furcht weg. Die könnte mich direkt ins Waſſer jagen. Denk an Friedrich!

Frau Dag (entſetzt)

Nicht ſo was ſagen!

Berthe

Ragna!

Ragna

Ja, es war nicht recht. — Aber man wird das Leben doch gleichſam ſo müde, wenn nie etwas recht iſt. — — Und ich, die ich ſo froh war! Jetzt iſt ein Schatten drüber gefallen.

Berthe

(leiſe zu Ragna)

Sag nun nichts mehr. Es tut Mutter ſo weh.

Ragna

(ohne darauf zu hören)

Es iſt, als ob ein Unwetter am Fjord vorbeizöge. Ein größeres Unglück kenne ich nicht. Dann habe ich immer an dies oder jenes denken müſſen, was ich verkehrt gemacht hatte und was noch nicht entdeckt worden war.

Frau Dag

Aber warum haſt du ſo viel verkehrt gemacht?

Ragna

Ich vergaß es immer, Mutter! Und dann wußte ich wahrhaftig ſchließlich nicht mehr, was denn nun falſch und was richtig war. Ich hatte ſolche Angſt. Daß du mich an das alles erinnern mußteſt!

Frau Dag

Jetzt iſt er ja nicht hier.

Berthe

Und kommt auch nicht her.

Ragna

Könnt ich es nur wieder vergeſſen! Als ich heute morgen wach wurde, da krähte der Hahn ſo tapfer, und die Vögel ſangen. Ohne Unterbrechung. Immer weiter! Ich öffnete die Fenſter und ſah hinaus. Licht und Luft bis an den Himmel! Und die Berge ſtanden in leichtem Sonnenrauch. Die beugten den Nacken nicht, die auch nicht. Aber jetzt —?— Ich habe Angſt, ſie ſind auch klein geworden.

Berthe (heiter)

Oh — nein!

Brita

(von links. Sie iſt ein älteres Mädchen in Bauerntracht)

Ramſet läßt fragen, ob er das gnädige Fräulein ſprechen kann. (Zu Ragna gewendet.)

Ragna

Mich? Ramſet? Wer iſt das?

Berthe

Das iſt unſer Bevollmächtigter hier.

Ragna

Was will er von mir? Muß ich ihn empfangen?

Frau Dag

Ja, laß ihn kommen.

Ragna (zu Brita)

Dann ſoll er kommen, liebe Brita! (Brita geht ab.) Was iſt das für einer?

Berthe

Er kann was, ſagen die Leute. Aber Stener ſagt, er ſei ein Raubtier. —

Ragna

Haltet ihr euch Raubtiere hier auf dem Gute?

(Es klopft. Keiner ſagt: „Herein!"; einer wartet auf den andern.)

(Es klopft wieder.)

Frau Dag

Herein! (Die beiden kichern.)

Ramſet (kommt)

Ragna

Aber gerechter Gott: Ramſey!*) Sie hier?

Ramſet

Ja, Fräulein, ja!

---

*) Engliſch ausgeſprochen.

Ragna

In Amerika nannten Sie sich aber Ramsey?

Ramset

Ja, in Amerika. Aber ich heiße Ramset, nach dem Hof meines Vaters. Und so nenne ich mich hier.

Ragna

Sie sind Bevollmächtigter hier auf dem Gute?

Ramset

Jawohl.

Ragna

(zu den andern, laut)

Ja, der ist wirklich ein animal de proie! Das ist ganz richtig!

Ramset (lacht)

Ja, ja.

Ragna

Verstehen Sie französisch?

Ramset

Nein. Aber was das Fräulein sagt, das ist immer richtig.

(Alle lachen, auch Ramset.)

Ragna

Nun muß ich darum bitten, daß ihr mich mit Ramsey, oder Ramset, allein laßt. Ich habe ihm etwas mitzuteilen.

(Die andern gehen ins anstoßende Zimmer und schließen die Tür hinter sich. Noch während sie im Salon sind, sagt Ragna.)

Dritte Scene

Ragna

Zum Teil bin ich nämlich Ihretwegen in Norwegen.

Ramſet

Nein, wirklich! Wie ſoll ich das verſtehen —?

Ragna

Ich glaube, Sie werden den Grund nicht erraten.

Ramſet (enttäuſcht)

Nein. — Nein, natürlich. —

Ragna

Sie waren nicht hier, als ich kam?

Ramſet

Ich fuhr mit demſelben Dampfſchiff in Geſchäften nach Botnen, mit dem das Fräulein ankam. Auf dem Dampfſchiff hörte ich erzählen, daß Sie mit an Bord geweſen wären. Aber daß Sie es waren, das wußte ich ja nicht. Das ſah ich erſt jetzt, als Sie über den Hof nach Hauſe kamen. Hier iſt auch wieder ein Fräulein aus Ihnen geworden?

Ragna

Denn ich bin nie etwas andres geweſen.

Ramſet

— Mrs. Andersſon —?

Ragna

Ich bin nie verheiratet geweſen. Weder mit

Andersſon, noch mit irgend jemand. Aber jetzt haben wir von Ihnen zu reden.

Ramſet

So —? (Unſicher) Iſt es —?

Ragna

Wieder verkehrt gemacht, wollen Sie ſagen?

Ramſet

Ja — ha! Ja, ganz recht! (Lacht.)

Ragna (lacht)

Sie fühlen ſich nicht ſicher?

Ramſet

Doch, ich? Aber was Sie betrifft, da bin ich meiner Sache nicht ſicher.

Ragna

Sie wiſſen nicht, was ich für verkehrt halten kann?

Ramſet (eifrig)

Ganz richtig, ja! Genau ſo! (Lacht.)

Ragna

Hören Sie mal, Ramſey, glauben Sie noch immer, daß Sie das Schürfland auf eine ehrliche Weiſe gekauft hätten? Glauben Sie wirklich, daß das nur eine Erfindung von mir war, wenn ich dieſen Handel unehrlich nannte?

Ramſet

(verlegen, gedämpft)

Nein, nein, wenn Sie es ſagen, dann —

Ragna

Glauben Sie, irgend ein rechtſchaffener Menſch würde etwas andres ſagen?

Ramſet (wie vorher)

Nein, nein! Wenn Sie es ſagen, dann iſt es ſo, gewiß.

Ragna

Das iſt ja wenigſtens gut. — Sie müſſen wiſſen, daß wir jetzt von dieſem Schürfland zu ſprechen haben. Das war ein Hauptgrund für mich, hierher zu reiſen.

Ramſet (eifrig)

Iſt etwas draus geworden?

Ragna

Ja, draus geworden? Viel mehr, als Sie ſich gedacht hatten. Sie wollten den andern um ſeine Hälfte betrügen. Jetzt hat man ihm ſechzigtauſend Dollars dafür geboten. (Ramſet iſt erſtaunt.) Alſo können Sie jederzeit für Ihre Hälfte die gleiche Summe bekommen.

Ramſet

Nein, Herrjemine! — Dreimal ſoviel, als ich gedacht habe! Jemine, jemine! — Aber „betrügen“ ſagen Sie. Er wollte doch ſelber verkaufen.

Ragna

Weil er nicht wußte, was Sie wußten! Das nenne ich betrügen, wiſſen Sie!

Ramſet (mit Nachdruck)

Nein, Geſchäfte nenn ich das!

Ragna

Ja, ein Geſchäft iſt's. (Warm) Aber ein unredliches.

Ramſet

Natürlich —. Wenn Sie es ſagen.

Ragna (mit Nachdruck)

Nicht nur, weil ich es ſage. Es iſt ſo!

Ramſet

Ja, ja!

Ragna (ungeduldig)

Sie glauben es nicht?

Ramſet (ſchweigt)

Ragna

Sie glauben es nicht?

Ramſet

Offen geſtanden —: nein.

Ragna

Aber ſind Sie denn ganz . . .

Ramſet

Doch, doch! Wenn Sie mich ſo anſehen, dann glaub ich es! Ja, weiß Gott, das tu ich. Dann glaube ich, was Sie wollen!

Ragna

Im Grunde meinen Sie jetzt, Sie ſeien der

Betrogne. Sie hätten den ganzen Verdienſt einſtecken müſſen? Die ganzen hundertzwanzigtauſend Dollars.

Ramſet

Ich würde ſie ja nicht bekommen.

Ragna

Ah —!

Ramſet

Das Eigentumsrecht iſt geſetzmäßig auf Sie übergegangen.

Ragna

Sie zürnten mir; alles war Ihnen langweilig geworden. Und darum übertrugen Sie es auf mich. Sie ſchmollten. Nein, Ramſey, das glauben Sie ſelbſt nicht, und ich mag das Geld auch nicht haben. — Warten Sie, ich will nur die Dokumente holen.

(Geht durch das erſte Zimmer in das zweite. Die Türen bleiben hinter ihr offen.)

Ramſet (allein)

In fünf Königreichen kann man lange nach ſo einem Frauenzimmer ſuchen.

Frau Dag

(man hört ſie aus dem hintern Zimmer)

Was ſuchſt du, Ragna?

Ragna

Ein paar Dokumente, Mutter. Hier hab ich ſie!

5*

Ramſet

Da hat ſie ſie! Sie kommt und gibt mir ein Vermögen. Als wären's ein paar Bogen Papier.

Ragna

(wird wieder ſichtbar, ſie hält ein Portefeuille in der Hand. Schließt die letzte Tür hinter ſich.)

Hier drin iſt alles. Bitte ſchön.

Ramſet

Aber es iſt ja auf Sie übergegangen?

Ragna

Sie können ſich doch wohl denken, daß das gleich wieder rückgängig gemacht wurde. Bitte ſchön! — Ja, ich will Ihre Papiere nicht behalten.

(Legt die Dokumente von ſich.)

Ramſet

Sie glauben, ich ſei ſo verſeſſen auf Geld, das glauben Sie?

Ragna

Ich ſollte Sie nicht kennen?

Ramſet

Nein, dann kennen Sie mich nicht.

Ragna

Reden Sie nicht, Ramſey! — Was tun Sie hier?

Ramſet

Ich bin Bevollmächtigter bei Ihrem Herrn Vater.

Ragna (heftig)

Reden Sie nicht, Ramſey! Warum ſind Sie wieder nach Norwegen gegangen?

Ramſet

Weil ich hörte, daß zu Hauſe ſchlechte Zeiten ſeien.

Ragna

Jetzt ſind wir auf der rechten Spur! Warum ließen Sie ſich denn hier im Weſtland nieder?

Ramſet

Ich bin Weſtländer.

Ragna

Reden Sie nicht, Ramſey! Warum gerade im Weſtland?

Ramſet

Der Weſtländer iſt leichter zu ... Und dann kenne ich ihn am beſten.

Ragna

Mit allen ſeinen Kniffen?

Ramſet (lachend)

Ganz recht.

Ragna

Warum ſind Sie auf Dagland?

Ramſet

Auf Dagland? Nun, es gibt Anſehen. Und iſt ein ſo guter Ausguckpoſten.

Ragna

Ob ſich etwas machen läßt?

Ramſet

Ja, — mit Spekulationen.

Ragna

In den ſchlechten Zeiten?

Ramſet

Iſt auch darin etwas Unrichtiges?

Ragna

Mein Bruder ſprach davon, daß Vater furchtbar große Wälder zu dem Gute dazu gekauft hat. Da hatten Sie alſo Ihre Hand im Spiel?

Ramſet

Allerdings.

Ragna

Natürlich? Wie kamen Sie auf den Gedanken?

Ramſet

Ganz zufällig. Ich erfuhr, daß die Geſellſchaft wegen Bargeld in Verlegenheit war. Deshalb reiſte ich hin und ſchlug ihnen das Geſchäft vor. Und überredete Ihren Herrn Vater.

Ragna

Sie haben ſelber gehörig dabei verdient?

Ramſet

(ein wenig ärgerlich)

Und Sie, was verſtehen Sie denn überhaupt unter Geſchäften?

Ragna

Ich gebe es auf, mich mit Ihrer Erziehung zu befaſſen.

Ramſet

Sie glauben, ich liebe das Geld ſo? Nein, was ich liebe, ſind die Geſchäfte, ſpekulieren! Das iſt amüſant!

Ragna

Aber das Geld —?

Ramſet

Ich habe doch ſo manches gute Geſchäft für Sie gemacht, Mrs. Andersſon, ohne einen Cent zu verlangen!

Ragna

Vielleicht war das auch Spekulation, das mit Ramſey —?

Ramſet

Ha, ha!

Ragna

Ha, ha, ha! (Plötzlich ernſt) Ja, nehmen Sie jetzt Ihr Geld!

Ramſet

Wenn Sie es denn wollen, ſo —! (Mit Bewunderung) Sie müſſen mir ſchon die Bemerkung erlauben, daß das . . .

Ragna

(macht eine Bewegung mit der Hand.)

Ramſet

Nein, ich werde nichts ſagen. (Bleibt ſtehen.)

Ragna

Haben Sie noch etwas? —

Ramſet

Mir ſcheint, ich, ich muß auch etwas tun: Man erlaubt es mir nicht; aber ich will Sie froh machen, Sie auch . . .

Ragna

. . . Nun, was iſt es denn?

Ramſet (vergnügt)

Ihr Herr Vater kommt hierher — heute noch!

Ragna

(kann es kaum faſſen)

Vater, ſagen Sie?

Ramſet

Ja, der Herr Gutsbeſitzer Dag.

Ragna

Was, was —? Woher wiſſen Sie das?

Ramſet

Ihr Bruder, der Herr Ingenieur, bot mir an, ſein Agent zu werden.

Ragna

Und da —?

Ramſet

Ja, es ſah ſo aus, als ob er die Sache in die Länge ziehen wolle. Da dachte ich denn, ich könnte ein bißchen nachhelfen. Reiſte nach Botnen und ſprach mit dem Herrn Gutsbeſitzer telephoniſch über den Waſſerfall. (Mit einmal erſchrocken) War's nicht

recht so? Aber Gott im Himmel! Ich dachte mir nichts Böses dabei. Ich hab nur meine Schuldigkeit getan.

Ragna

Was antwortete Vater?

Ramſet

„Ich komme ſofort. Aber ſagen Sie nichts.“ — — Ich bin ſo unglücklich, Fräulein Dag —!

Ragna

(ſtürzt zu den andern hinein; die Türen bleiben offen hinter ihr.)

Ramſet

(nimmt ſeine Papiere und geht.)

Vierte Scene

Ragna

(man hört ſie aus dem hinterſten Zimmer)

Vater kommt.

Die andern beiden

Vater?!

Ragna

Heute noch. (Kommt nach vorn.)

Berthe (ihr nach)

Woher weißt du denn das?

Frau Dag (ihr nach)

Ja, woher weißt du das?

Ragna

Ramſet hat ihm telephoniert, daß Stener am Waſſerfall arbeitet.

Berthe

Da ſeht ihr's!

Frau Dag

Es war häßlich von Ramſet. Sehr häßlich.

Ragna

Nun reiſe ich wieder!

Frau Dag

Du reiſt —?

Berthe

Aber Ragna —?!

Ragna

Ich kann nicht mit Vater zuſammentreffen! Nein! Gott, ich kann nicht! Ich habe kein Geld; aber Stener wird mir etwas leihen.

Frau Dag

Ich bin nie gereiſt!

Ragna

Nein, denn du hatteſt uns. Du bliebſt um unſertwillen

Frau Dag

Aber du ſollſt um meinetwillen bleiben.

Ragna

Liebe, liebe Mutter. Ich kann nicht. Und will auch nicht.

Berthe (flehentlich)

Ragna!

Ragna

Vater ſagt Dinge, die — ja, die tiefe Wunden hinterlaſſen. Über mich läßt ſich ſo viel ſagen.

Frau Dag (ihr nach)

Deine Wunden, die cicatriſent — wie ſagen wir?

Ragna und Berthe

. . . vernarben . . .

Frau Dag

Deine Wunden, die vernarben ſehr bald. Du biſt ſo geſund.

Ragna

(lacht leiſe. Ernſt)

Ich hab Angſt vor ihm, Mutter!

Frau Dag

Aber es iſt feige, Angſt zu haben!

Ragna

Es ſitzt im Blut. Ich komme nicht drüber weg. Nein, ich will reiſen!

Frau Dag (ihr nach)

Du ſollſt bleiben und kämpfen!

Ragna

Mit Vater?! — Was würde daraus werden?

Frau Dag

Mag daraus werden, was da will!

Ragna

Er weiſt mir die Tür!

Frau Dag

Ja, ja. Aber nur keine Flucht!

Berthe

Ich kenne niemand, der tapfrer iſt als du.

Ragna

Allen andern gegenüber. — Sprechen wir nicht mehr davon. Jedenfalls verreiſe ich. Wann gehen die Dampfſchiffe? (Sie ſetzt ſich an den Tiſch, ergreift einen Fahrplan und blättert eifrig darin.)

Frau Dag

(tritt hinter ihren Stuhl)

Aber Vater iſt doch nicht nur böſe! — Weißt du noch, wie er dich über den Bach trug, und wie ihr beide hineinfielt?

Berthe

(lehnt ſich zu Ragna hinüber, auf der andern Seite des Tiſches)

Weißt du noch, Ragna, wie er dir auf dem Dampfſchiff Adieu ſagte, — Mutter ſollte dich nach Paris in die Penſion bringen? Weißt du noch, wie er weinte?

Ragna

(ſieht von dem Buch zu ihr auf; aber dann blättert ſie weiter.)

Frau Dag

Weißt du noch, der neue Kuhſtall, als der gebaut wurde und du oben auf dem Dache warſt? Er hatte dir die Rute verſprochen, wenn du wieder hinaufſtiegſt. Aber du tateſt es trotzdem.

Ragna

Gott, der Junge vom Hardesvogt war daran

ſchuld! Der tat's und verleitete mich, es auch zu tun. Er gefiel mir. (Will wieder in dem Buche blättern.)

Frau Dag

(legt die Hand darüber)

Vater kam, und da fielſt du herunter. Weißt du noch? Du bekamſt keine Schläge, er nahm dich in ſeine Arme, er küßte dich, er zog dich aus und legte dich in ſein Bett und ſaß und hielt deine Hand, bis du nicht mehr weinteſt, ſondern ſchliefſt? Weißt du noch? (Nimmt ihr das Buch fort.)

Berthe

Weißt du noch, als du dich zu weit vorwagteſt während der Ebbe? Ein Unwetter war heraufgezogen. Vater kam mit dem Großboot hinaus und rettete dich. Er hatte dir verboten, ſo etwas zu tun. Aber wickelte dich nur in ſeinen Mantel und wärmte dich. Du warſt ſo naß und fürchteteſt dich ſo

Ragna

O, du! Ich bekam Schläge, als ich wieder trocken war! — Aber es mag ſein, wie es will: ich werde bleiben! (Erhebt ſich.)

Frau Dag

Hab vielen Dank!

Ragna

(zu ihrer Mutter)

Um deinetwillen werd ich dem Sturme ſtandhalten!

Berthe

So ist's recht!

Frau Dag

Du sollst sehen, Vater ist nicht mehr so, wie er war. Nach unserm großen — ja, nach unserm großen Unglück ist er ganz anders geworden.

Ragna (stolz)

Und ich? Habe ich denn nichts zuwege gebracht in diesen Jahren? Davor muß er doch Respekt haben. Nicht nur von Dingen sprechen, die geschehen sind, ehe ich reiste. Ich bin doch was geworden. (In anderm Tone) Ist das nicht respektabel genug: Wäscherin und Büglerin bei Mr. Murray, fifth avenue, 36, the corner house on the left. (Sie lachen alle.) Und dann bin ich schon dreimal in Lebensgefahr gewesen. Da komme ich wohl auch über die hier weg. (Alle wieder heiter.)

Fünfte Scene

Stener

(tritt rasch ein)

Jetzt sollt ihr etwas Neues hören!

Ragna und Berthe

O, wir wissen es!

Stener

Daß Vater herkommt? Jeden Augenblick?

Ragna und Berthe

(ſchrecken zuſammen)

Jeden Augenblick? Nein!

Frau Dag

Nein.

Stener

Aber daß er kommt, das wußtet ihr?

Ragna, Berthe und Frau Dag

Ja.

Ragna

Ramſet hat es erzählt.

Stener

Ramſet?

Ragna

Er hat Vater telephoniſch benachrichtigt.

Stener

Das hat Ramſet getan?!

Ragna

Und ihm hinterbracht, daß du am Waſſerfall arbeiten läßt.

Stener

Ramſet! — Zuerſt verſuchte er, ob ich ihn nicht beſtechen wollte.

Frau Dag

(ſchlägt die Hände zuſammen)

Was ſagſt du?

Berthe (entſetzt)

Das hätte ich nicht von Ramſet gedacht!

Frau Dag

So ein hübſcher Mann.

Ragna

(im Anſchluß an die Worte ihrer Mutter)

Das war häßlich von Ramſet, Mutter!

Frau Dag (aufrichtig)

Ja, das war es!

Stener

Der Paſtor hat mir telephoniert, daß Vater ſoeben bei ihm war. Jetzt iſt er beim Notar Lie.

Berthe

Beim Notar? Was will er denn beim Notar?

Frau Dag

Ja, das möchte ich auch wiſſen.

Stener

Vielleicht erfahren wir das noch. Denn jetzt kommt der Paſtor herüber.

Ragna

Das wird heute ein wichtiger Tag, ihr ſollt ſehen!

Stener

Da heißt es: zuſammenhalten. Denke ich wenigſtens.

Frau Dag

Wir ſollen zuſammenhalten? Gegen Vater?

Stener

Darüber müſſen wir jetzt einmal ſprechen, liebe Mutter. Und wir haben nicht viel Zeit.

Berthe

Sollen wir uns ſetzen?

Ragna (feierlich)

Wir halten Familienrat!

Frau Dag (furchtſam)

Und ſprechen über Vater?

Stener

Komm, Mutter! (Setzt ſie in die Mitte. Stener rechts. Die andern links.)

Frau Dag (bittend)

Aber Stener —!

Stener

Jetzt hör mich mal an, Mutter! Du weißt, warum ich nach Hauſe gekommen bin?

Frau Dag

Ja. Aber ich finde, es iſt nicht richtig von dir, daß du am Waſſerfall arbeiteſt.

Stener

Mit dem Waſſerfall, Mutter, fließen Tag für Tag große Summen fort. Vater ſelbſt kann ſie nicht herausziehen. Er kann nicht einmal hier am Orte leben. Was iſt da natürlicher, als daß man's mir überläßt? Ich bin's doch, der einmal alles bekommen ſoll. Das heißt, wenn es nach Recht und Ordnung geht.

Frau Dag

Kannſt du zweifeln?

Stener

Wir werden ſehen! — Ich habe ihm angeboten, ihm das ganze Beſitztum abzukaufen. Oder den Waſſerfall allein. Was er lieber will. Zu allem ſagt er nein.

Berthe

Er hat nicht nein geſagt. Das iſt nicht richtig.

Stener

Wie? Er ſpricht überhaupt nicht davon. Er tut, als hätte er gar kein Angebot bekommen. Du mußt mir doch einräumen, daß das ein abſchlägiger Beſcheid iſt.

Ragna

Hear!

Berthe

Ja — eigentlich —

Frau Dag

Ich finde es unrecht vom Vater — ſehr unrecht.

Berthe

Ja, aber ſo viel ich verſtanden habe, will Vater dich vor etwas bewahren. Er glaubt nicht an die Erfindung, mit der du nach Hauſe gekommen biſt.

Stener

Dazu hat Vater kein Recht. Das letzte, was wir zuſammen taten, mein Freund und ich, war, daß wir eine Verſuchsſtation errichteten. Erſt als alles erprobt war und ſo, wie es ſein ſollte, be-

fragten wir die ersten Autoritäten. Und nahmen Patente.

Ragna

Was Stener tut, tut er ganz.

Stener

Ohne das kommt heutzutage niemand vorwärts. Die Bevormundung, die Vater hier ausübt, ist unverzeihlich.

Frau Dag

Aber was können wir für dich tun, Stener?

Ragna

Das möchte ich auch wissen!

Stener

Ihr könnt alle zusammen meine Partei nehmen und sagen: Stener hat recht. Man muß ihn arbeiten lassen.

Frau Dag

Und du glaubst, er wird darauf hören?

Berthe

Nein, das tut er nicht!

Ragna

Und was ich in der Angelegenheit sage, ist Vater ebenso egal, als wenn ich mit meinem alten karrierten Morgenrock zu winken anfinge. Den hab ich übrigens in Amerika gelassen.

6*

Stener

Ich würde mich nicht an euch wenden, wenn ich nicht wüßte, daß ihr mir helfen könnt.

Alle

Wie denn?

(Es klopft)

Frau Dag

Herein!

Brita (kommt)

Das Paſtorboot legt an der Brücke an. Ich dachte, ich müßte es ſagen.

Stener

Danke, Brita! Ich komme ſofort.

(Brita geht ab.)

Frau Dag

Was können wir tun?

Stener

Wart mal, Mutter, erſt muß ich euch erklären, was dies bedeutet. Damit ihr's verſtehen könnt.

Ragna und **Berthe**

Aber wir verſtehen ja alles ganz gut!

Ragna (heiter)

Viel zu gut!

Stener

Es handelt ſich hier nämlich nicht nur um den ſpeziellen Fall.

Frau Dag

Was geht das uns an?

Stener

Sehr viel.

Ragna

Herrgott, dann ſag es doch, heraus damit!

Stener

Was ihr tun ſollt?

Alle

Ja!

Stener

Dann würdet ihr es mir alle, wie ihr da ſeid, unwillig abſchlagen.

Ragna

Du willſt uns zu etwas verlocken?

Stener

Nicht einmal überreden. Bloß erklären.

Ragna

Nun, ja, ja, alſo!

Stener

Habt ihr je das Wort: Greiſeneitelkeit gehört?

Frau Dag

Nein.

Berthe

Doch.

Ragna

„Greiſentrotz", das habe ich gehört.

Stener

Das iſt dasſelbe! Der Trotz entſpringt der Eitelkeit. Die Leute beachten ſie nicht weiter; denn

ſie fällt nicht in die Augen. Und doch iſt es die ausgeprägteſte Eitelkeit auf Erden.

Frau Dag

Die der Alten?

Stener

Die der Alten.

Ragna

Warum?

Stener

Weil die Alten einſam geworden ſind.

Ragna

Einſam? Noch einmal: warum?

Stener

Die phyſiſche Wärme hat ſich nach innen gezogen; und ſo auch ihr Leben. Die, die einſt mit ihnen geteilt haben, ſind fort oder ſind ſelbſt auch ſo geworden. Sie ſind einſam geworden.

Frau Dag

Aber die Kinder? Die Jugend?

Stener

Das iſt gerade ein Beweis dafür, Mutter. Die eigene Jugend haben ſie vergeſſen. Darum verſtehen ſie die Jugend nicht mehr. So ſehr ſtehen ſie außerhalb. So einſam ſind ſie.

Berthe

Das ſagſt du zu Mutter?

Ragna

Zu Mutter, nicht von Mutter.

Stener

Ich danke dir, Ragna! Von den Ausnahmen rede ich nicht. Deren gibt es, Gott sei Dank, noch genug, vor allem unter den Müttern.

Ragna

Jetzt fange ich sicher zu verstehen an. (heiter) Glaub's wenigstens!

Stener

Einsam, das heißt, mit sich und seinen Angelegenheiten beschäftigt sein. Nur mit sich und seinen Angelegenheiten. Da komm ihnen einer in den Weg, der kann etwas erleben!

Frau Dag (milde)

Es gibt viele Arten Einsame, Stener.

Stener

Viele Arten. Die Art, die ich im Sinn habe, besitzt den größten Teil von Macht und Vermögen der ganzen Welt. Drum ist ihre Eitelkeit so gefährlich geworden.

Ragna (heiter)

Das wär was für unsern Diskussionsverein gewesen!

Stener

Kannst du nicht still sein, Ragna?

Ragna

Aber ja doch!

Stener

Dieſe Alten nehmen nicht länger teil am Gedankenaustauſch. Um ſo koſtbarer werden ihnen die eignen Anſichten. Die werden ihnen ſchließlich heilig, werden Religion.

Berthe

So iſt es mit Vater. Genau ſo!

Frau Dag

Vater iſt doch nicht eitel?

Ragna und Berthe

Vater?!

Frau Dag

Nicht eitler als andere auch.

Berthe

Da oben in den Bergen, Mutter, können ſie mit ihm machen, was ſie wollen, wenn ſie ihm nur nach dem Munde reden.

Stener

Die Alten, an die ich denke, die nehmen eine ſolche Stellung unter uns ein, daß das, was hervor will, ſchwer an ihnen vorbeikommt. Es hakt ſich an ihnen feſt. Und das ſind Haken, die nicht loslaſſen.

Ragna

Willſt du die Alten ganz ausrotten, Stener? Mit Gift, zum Beiſpiel?

Stener

Kannſt du nicht endlich ſtill ſein, Ragna? —

Es gibt andre und ſichere Mittel. Mit dem Patriarchaliſchen ſind wir fertig. Die Vormundſchaft drückt uns nicht länger. Aber auch die Greiſengewalt muß fort. Die iſt auch unerträglich geworden.

Frau Dag (gekränkt)

Warum ſagſt du uns das?

Stener

Damit ihr wißt, wie ich darüber denke. Um nicht mißverſtanden zu werden, wenn ich nun auf unſere Angelegenheiten komme.

Frau Dag

Nein, wart ein wenig! Nun habe ich es mir zurecht gedacht. Ein Mann mit ſo reichen Anlagen wie Vater, der wird krank. Ein Mann, der ſo viel will, und kann ſich nicht rühren. Muß er nicht beſtändig in ſich ſelber hinein denken? Und einſam werden? Das iſt nicht Alter, das iſt Krankheit. Vater iſt nicht alt.

Berthe

Wenn man Vater reden hört, ſo iſt's, als hätte er recht. Das iſt wahr! Es iſt ſo groß! Und ſo eindringlich, wie er ſpricht. Da oben im Hochgebirge iſt es ſo eigen. Er glaubt, er redet mit Gott. Er glaubt, er hat es von Gott.

Stener

Ich möchte wiſſen, welcher alte Mann, der

dem Fortſchritt entgegenſteht, nicht glaubte, er habe es von Gott?

Ragna

Was war's, worauf du kommen wollteſt, — wie du ſagteſt?

Stener

Ja! Antwortet mir darauf: wem gehört Dagland?

(Stilles Erſtaunen.)

Frau Dag (ſchließlich)

Es gehört Vater. Er hat die Papiere.

Stener

Die Papiere hat er. Aber wir haben mehr. Wir haben den Arbeitsplan, der alles erneuern ſoll.

Frau Dag

Vater hat Dagland von ſeinem Vater, und der hat es von ſeinem Vater, und der wieder von ſeinem.

Stener

Sie alle ſind tot. Wir aber leben. Und nach uns kommen andre, die hier leben und arbeiten wollen. Wem gehört Dagland?

Frau Dag (feſt)

Ich will nicht mithelfen, Vater noch unglücklicher zu machen, als er iſt.

Stener

Liebſte Mutter, — denk auch ein wenig an mich! Ich war zehn Jahre alt, da ſtand ich ſchon

vor dem Wasserfall und grübelte, wie man ihn sammeln könnte. So wurde ein Ingenieur aus mir. Als ich Ingenieur war und etwas Erfahrung hatte, kam ich zu Vater und bat ihn, mich am Wasserfall arbeiten zu lassen. Er schlug es mir ab. Das trieb mich dann aus dem Lande. Aber den Wasserfall vergaß ich nie. Mein Freund und ich, wir saßen vor den Photographien davon, und so kam er eines Tages auf seine Idee. Ich bin kein Erfinder; aber ich glaube, ich habe gezeigt, daß ich Organisator bin. Daß ich mich auf meine Sache verstehe. Wenn ich darum zurückkomme, um hier zu arbeiten, so sollte Vater Vertrauen zu mir haben.

Ragna

Das ist wahr.

Berthe

Ja! Stener tut mir so leid, Mutter!

Frau Dag

Mir auch. Stener hat recht. Aber was können wir —?

Stener

Zusammenhalten, hab ich gesagt. Ihm seinen Frieden nicht lassen. Er *muß* sich beugen!

Ragna

Das glaubst du. Aber wenn er's nun nicht tut, liebster Stener?

Berthe

Vater tut es nie.

(Stille.)

Frau Dag

Ja, was dann?

Stener

(wartet etwas, dann sagt er)

Ist euch bekannt, daß er geschrieben hat, selbst nach seinem Tode werde er's verhindern?

Berthe

Ja, was kann er damit meinen?

Stener

Du fragst!

Ragna

Kann so was möglich sein?

Stener

Wenn keiner es verhindert, ja!

Frau Dag

Und wie es verhindern?

Stener

Wenn er wirklich so etwas versuchen sollte, so müssen wir durchsetzen, daß es für ungültig erklärt wird.

Frau Dag

Und wie?

Stener

Wir müssen ihn unter Kuratel stellen lassen.

Alle drei (springen auf)

Vater?! (Stille.)

Frau Dag

(mit geballter Hand auf ihn zu)

Du bist schlimmer als dein Vater.

(Es klopft)

Alle

(stehen still da. Keiner antwortet. Es klopft nochmals.)

Stener

Herein!

Brita (kommt)

Die Frauen (erleichtert)

Brita!

Brita (vorsichtig)

Der Herr Pastor ist unten. Er hat lange gewartet.

Stener

Jetzt komme ich. (Brita geht ab.)

(Stener sagt, indem er ihr rasch folgt)

Nun überlegt es euch.

Sechste Scene

(Die zunächst folgenden Repliken werden durcheinander gesprochen. Niemand hört, was der andre sagt.)

Berthe

Das erträgt Vater nicht! Das erträgt Vater nicht!

Frau Dag

Der ſtolze Mann! Es würde ihn töten!

Ragna

Stener iſt hart geworden. Ja, findet ihr nicht?

Berthe

Die Schande, die über uns käme! Über uns alle!

Frau Dag

Iſt Vater nicht unglücklich genug? Iſt er nicht?

Ragna

Stener iſt ſo viel mit Engländern zuſammen geweſen. Die ſind härter als wir.

Berthe

Ich verſtehe nicht, wie Stener glauben kann, daß wir für ſo etwas zu haben wären!

Frau Dag

Hier iſt nichts zu machen. Ich hab es gleich geſagt.

Ragna

Im Grunde hat Stener recht. Das ſollt ihr wiſſen!

(Nachdrücklich) Nein hört mich an!

(Die andern hören auf mit Sprechen.)

Wir dürfen nicht zu ſtreng mit Stener ins Gericht gehen, das dürfen wir auch nicht. Stener meint, daß es eine noch größere Schande für uns iſt, daß hier nicht gearbeitet wird.

Frau Dag

O, ich pfeife auf die Arbeit!

Ragna

Auch wenn Millionen auf dem Spiel ſtehen?

Frau Dag

O, ich pfeife auf die Millionen!

Ragna

Ja, dann bleibt einem hier wieder nur eins übrig. Sich hinzuſetzen und zu warten.

Berthe

Worauf?

Ragna

Darauf, daß Vater ſtirbt.

Frau Dag (empört)

Daß Vater ſtirbt —?

Ragna

Wenn das etwas an den Dingen zu ändern vermag. Aber das will ich euch ſagen, das bleibt euch beiden allein überlaſſen, dir und Berthe.

Berthe (ahnungsvoll)

Uns —?

Ragna

Denn Stener geht wieder fort. Daran könnt ihr doch nicht zweifeln. Und diesmal wird er nicht allein reiſen.

Siebente Scene

Stener

(tritt raſch ein, ohne die Tür hinter ſich zu ſchließen. Alle ſtehen erwartungsvoll da.)

Nun hab ich mit dem Paſtor geſprochen.

Frau Dag

(in großer Angſt)

Was iſt, Stener! Ich ſehe, du bringſt nichts Gutes.

Stener

(ganz für ſich)

Ah, ein Heim, das einen deſpotiſchen Vater hat, hat auch immer ſeine Märtyrer. Große und kleine. Friedrich!

Berthe

(leiſe, indem ſie an ihm vorbei zu ihrer Mutter tritt)

Stener!

Ragna (kommt)

Was iſt's denn?

Stener

Vater will verkaufen.

Ragna (leiſe)

Verkaufen? (Noch leiſer) Dagland?!

Stener

Dagland.

Berthe

(kommt, in ſchäumendem Ingrimm)

Hat er ein Recht dazu? Dagland? Unſere Heimat?

Stener

Juridiſch: ja.

Ragna

(mit Nachdruck)

Dann kannſt du es ja kaufen, Stener!

Stener

Mit der Bedingung, daß ich keine Fabrik anlegen darf? Nein, die Bedingung iſt hineingebracht, damit ich es nicht kaufen ſoll.

Frau Dag

Was will er denn mit dem Gelde tun?

Stener

Ein Legat ſtiften, das ſeinen Namen tragen ſoll. Darum war er beim Paſtor.

Frau Dag

Ich dachte es mir gleich. Er wollte etwas mit dem Geld!

Ragna

Es iſt nun mal nichts Halbes an ihm.

Stener

Ja, es iſt gewiß ſehr edel. Aber es hat zur Folge — (Bleibt bewegt ſtehen. Geht ein wenig umher.) Es hat zur Folge ... daß ich, wenn ihr mir nun nicht helfen wollt ... (Bleibt wieder ſtehen.) Dagland verlaſſen muß.

(Alle ſchweigen, alle ſtehen ſtill da.)

Ragna

(tritt endlich zu ihm und sagt leise)

Du wirst nicht allein reisen.

Stener

(drückt ihre Hand, ohne sie anzusehen.)

Brita

(kommt durch die offene Tür herein.)

Bitte . . . aber . . .

(Alle drehen sich um. Brita zeigt nach dem Fenster hin)

Dort hinten in dem grünen Boot, das ist sicher der gnädige Herr. Anna glaubt es auch.

Alle

(zu den Fenstern hin)

Frau Dag

(nimmt zuerst ihren Feldstecher herunter, der ihr zur Hand steht.)

Ragna

(am hintersten Fenster)

Herrgott, — es ist Vater!

Stener

(stellt sich hinter sie.)

Frau Dag

Ja, er ist's! Er ist's! Wie ernst er aussieht! Wie er den Hof ansieht! (Sie trocknet die Augen hinter dem Feldstecher.)

Stener (sanft)

Er ist alt geworden.

Ragna

Sein ſtarkes Haar, du! Jetzt iſt es weiß. — — Ich fühle gleich anders, wenn ich ihn ſehe. (Iſt bewegt.)

Berthe

Jetzt kann man ihn etwas beſſer ſehen! Er dreht den Kopf gerade hierher.

Ragna

Die Augen! —

Frau Dag

Eine wie ſchlimme Zeit er hinter ſich hat! (Iſt bewegt.)

Berthe

Jetzt legen ſie an. Es ſieht nach Regen aus.

Frau Dag (kurz darauf)

Jetzt ſteht er auf. (Nach vorn.) Jetzt geh ich hinunter. (Sie ſtellt den Feldſtecher fort, geht an den Spiegel, und macht ſich zurecht.)

Stener

(zu Ragna, indem ſie nach vorn gehen)

Gewiß, in dem Geſicht liegt etwas Großes.

Frau Dag

Ja, was macht ihr jetzt?

Ragna

Wir gehen alle mit.

Stener

Sollen wir? (Sie ſehen einander unſicher an.) Vater iſt nicht leicht zu behandeln. Und ſo ſcheu.

7*

Frau Dag

Du haſt recht.

Berthe

Mutter ſoll allein gehen.

Steuer

Ich glaub auch.

Frau Dag

Dann geh ich. (Geht ab.)

Ragna (mit Laune)

Bitte vergiß nicht, vielmals zu grüßen, Mutter!

Berthe und Steuer

(lächeln unwillkürlich.)

Frau Dag

(die ſchon auf dem Wege war, kommt wieder vom Wandſchirm her nach vorn.)

Nein, ſeid jetzt gut! (Geht ab.)

(Vorhang.)

Dritter Akt

Das Zimmer des erſten Aktes.

Erſte Scene

Der Paſtor

(ein Mann mit behutſamen Bewegungen und langſamer Sprechweiſe. Er ſitzt im erſten Stuhl rechts am Tiſche. Der Stuhl iſt nach vorn gekehrt. Er ſitzt und betrachtet geduldig zwei hohe, altertümliche Weingläſer, die mit mattgelbem Weine gefüllt ſind. Neben den Gläſern ſteht eine hohe, ſtrohumflochtene Flaſche. Schließlich ſagt der Paſtor)

Wenn eingeſchenkt iſt, ſo heißt das doch, man ſoll die Gläſer leeren. Was für einen Sinn hat es, fortzulaufen, wenn grade eingeſchenkt iſt? Auſtraliſchen Wein hab ich noch nie probiert. (Streckt die Hand aus. Zieht ſie langſam wieder zurück.) In den kleinen Dingen vor allem ſoll man lernen, ſich zu beherrſchen. (Erhebt ſich.) Hier üben ſich alle in der Entſagung. — — Inmitten dieſer mächtigen Natur, inmitten dieſer wütenden Stürme erwächſt ein Volk, das ſtill dahinlebt. Ich bin oft erſtaunt. Obwohl — wenn ſie trunken ſind? Oder wenn der Zorn ſie packt?

Wenn die Begier sie entzündet? — Ich glaube wirklich, ich trinke ein Glas? Ich kann es ja wieder vollschenken? — Ach nein! Die Familie Dag ist die älteste hier; aber wie anders ist sie! Von denen würde sich keiner bedacht haben, den Wein zu trinken, wenn er eingeschenkt ist. Nicht einen Augenblick! Ich glaube wirklich, ich trinke ein Glas? Ist doch so was Unschuldiges. Also: (nimmt das Glas, schmeckt den Wein.) Er ist nicht so gut, wie ich dachte. Ein etwas fremder Geschmack. Obwohl — (Trinkt das Glas ganz aus.) Doch, er ist gut! — Ich fülle noch einmal. (Tut es.) Obwohl —? Von der Familie Dag hätte das keiner getan. Soll ich —? Nein, o nein! Obwohl —? Da kommt er wieder.

(Setzt sich würdig und still. Herein kommt)

Sören

(ein älterer Diener in Livree mit Gamaschen. Trägt einen ziemlich schweren Handkoffer, einen Plaidriemen voller Decken und einen Reiseüberzieher.)

Der Pastor

Bist du's, Sören!

Sören

(geht vorbei in das anstoßende Zimmer)

Ja, das sind wir.

Der Pastor

(auf einmal erschrocken)

Er ist schon nachgekommen. Und trifft mich hier?

(Versucht, ob er soviel Mut findet, um durch die beiden Zimmer hinauszugehen. Aber er findet diesen Mut nicht)

Er könnte mich hier von den Fenstern aus sehen, und das wäre noch schlimmer.

Frau Dag (draußen)

Ici vous trouverez tout comme vous l'avez laissé.

Dag

Tant mieux!

Frau Dag (tritt ein.)

Herr Pastor —?

Dag (folgt ihr.)

Sie sind hier?

Der Pastor

Ja, ich wollte — (stockt.)

Dag

(geht an ihm vorbei, ohne ihn anzusehen.)

Ich kann mir denken, was Sie hier wollen. (In den hintersten Raum hinein.)

Frau Dag

Hier stehen zwei Gläser, eingeschenkt —?

Der Pastor

Ihr Herr Sohn, Frau Dag, der —

Frau Dag

Ja, ich sehe da die Flasche von Australie*).

*) Französisch ausgesprochen.

(Lauter und nach dem anstoßenden Raume hin) Willst du nicht ein Glas Wein mit dem Herrn Pastor trinken?

Dag (von drinnen)

Ich danke, ich trinke niemals Wein.

Frau Dag

Das ist wahr. Aber Sie und ich, Herr Pastor?

Der Pastor

Nein, ich danke, Frau Dag.

Frau Dag

Sie auch nicht?

Der Pastor

Nein, ich danke! — Darf ich Sie bitten, Frau Dag, Ihrem Sohne, dem Herrn Ingenieur, einen Gruß zu bestellen und ihm zu sagen, ich könnte ihn ja wohl ein andermal wieder sprechen.

Frau Dag

(ruft zu ihrem Manne hinein.)

Der Herr Pastor will gehen.

Dag

Entschuldige, ich kann im Augenblick nicht kommen.

Der Pastor

Adieu! (Lauter) Adieu!

Dag

(von drinnen her)

Adieu!

Frau Dag

(begleitet den Paſtor zur Türe.)

Kein Glas Wein auf die Reiſe?

Der Paſtor

Nein, nein, tauſend Dank!

Zweite Scene

Frau Dag

Du willſt Toilette machen?

Dag

(von drinnen her)

Gleich bin ich fertig. — Du kannſt dir denken, daß ich ſehr wohl verſtehe, was der Menſch hier wollte.

Frau Dag

Klatſchen wollte er.

Dag

Natürlich. (Kommt raſch herein. Er war im Jagdanzug. Jetzt trägt er eine andre Weſte und einen andern Rock.) Dieſe Schwarzröcke könnten uns helfen. Die vor allen andern. Statt deſſen haben ſie nicht einmal ſoviel Mut, die Karten zu bekennen, die ſie in der Hand haben.

Frau Dag

Wie raſch du gehſt!

Dag

Iſt eine Angewohnheit vom Gebirge her. Aber (klopft ſich vor die Bruſt), aber die Atemnot! Hier unten fängt es gleich wieder an.

Frau Dag

Der Paſtor hat von dem Legat geſchwätzt. Was willſt du mit dem Legat?

Dag (feſt)

Eindämmen will ich —!

Frau Dag (lebhaft)

Den Waſſerfall?

Dag

(nimmt den Ton auf.)

Du kannſt ruhig ſo ſagen! Dann wird es zum Symbol.

Frau Dag

Es wird dir Freude machen, Stener wiederzuſehen. (Dag ſchweigt.) Was für ein Mann er geworden iſt! (Dag ſchweigt.) Er wird dir ſehr ähnlich.

Dag

Das wäre kein Glück!

Frau Dag

(droht ihm mit dem Finger)

Jetzt biſt du häßlich! Du darfſt nicht häßlich ſein!

Dag

(iſt mit raſchen Schritten umhergegangen und hat ſich umgeſehen, beſonders zu den Fenſtern hinaus.)

Und Ragna? Ich höre, ſie iſt vorgeſtern gekommen. Wie ſteht es mit Ragna?

Frau Dag

Ragna iſt nicht verheiratet!

Dag

(dreht ſich raſch nach ihr um.)

Sie iſt nicht verheirat. (Finſter) Alſo geſchieden?

Frau Dag (heiter)

Ragna iſt nie verheiratet geweſen.

Dag

Wie? Mrs. Andersſon? War's nicht ſo?

Frau Dag

Den Namen nahm ſie an. Aber er war ein ſchlechter Menſch. Er lebte mit einer andern.

Dag

Siehſt du? Was hab ich geſagt?

Frau Dag

Du haſt das Richtige geſagt. Das ſieht auch Ragna ein. Sie will dir danken.

Dag (froh)

Ach ja! Wie mir das Spaß machen wird, mit Ragna zu reden!

Frau Dag

Sie iſt ein ſo prächtiges Mädchen geworden! Und ſo ſchön. Sie gleicht dir.

Dag (heiter)

Das ſagſt du?

Frau Dag

Wie du ausſahſt, als du jung und in Frankreich warſt und alles mögliche verſuchteſt.

Dag

Wovon hat ſie denn gelebt? Sie hat ſich ſelber ihr Brot verdient?

Frau Dag

Mit Waſchen und Bügeln.

Dag

(halb im Schreck)

Sie war Wäſcherin —?

Frau Dag

Erſt bei ihrem Chineſen. Sie hat viel Geld verdient und hat jetzt eine Weltreiſe gemacht. Über Japon, la Chine, Ceylon, Suez*) . . .

Dag

Es wird mir Spaß machen, mit Ragna zu reden!

Frau Dag

Deine Kinder gleichen dir! Du magſt ſagen, was du willſt. Ragna iſt wie der Fjord und der Waſſerfall. Sie rollt im Heidekraut und jauchzt.

Dag

(ſetzt ſich, er lächelt.)

---

*) Franzöſiſch ausgeſprochen.

Frau Dag

Fühlſt du dich nicht ganz wohl?

Dag

O doch. Nur dieſe Atemnot!

Frau Dag

Dann bleibſt du nicht lange hier?

Dag

Nein. Einen Tag.

Frau Dag

Dann ſollteſt du gleich mit Stener ſprechen.

Dag

Ach nein. Zuerſt Ragna.

Frau Dag

Warum nicht Stener zuerſt? Stener iſt der erſte. In jeder Beziehung. Du kannſt mir das glauben!

Dag

Geſchäfte! Nein, erſt das andere. Laß mir meinen Willen darin. — Dir geht es immer gut?

Frau Dag

Beſonders jetzt, wo ich meine Kinder zu Hauſe habe. (Stille; ſie kommt näher und ſagt bekümmert, ſanft) Aber iſt es denn wahr, — mein Freund — (Stockt.)

Dag

(auch in ſanftem Ton)

Was iſt wahr?

Frau Dag (wie vorher)

Daß du verkaufen willſt hier?

Dag

(ſieht ſie lange an und nickt dann)

Frau Dag

Aber das heißt ja, deine Kinder verkaufen?

Dag

(ſpringt auf. Leiſe)

Was ſagſt du?

Frau Dag

Ihre Herzen, die ſind hier!

Dag

Und mein Herz? Iſt das nicht auch hier? Ja, Liebe, es iſt hier. — — (Seufzt. Sagt langſam) Und meines Vaters Herz war hier. Und meines Großvaters Herz. Vielleicht das der andern, die ich nicht gekannnt habe, auch.

Frau Dag

Warum alſo verkaufen?

Dag

Weil es noch etwas andres gibt; etwas noch Höheres. Wovor unſer Gefühl zurückſtehen muß.

(Setzt ſich wieder.)

Frau Dag

Wenn es ſo weh tut? — Nichts als weh tut? Allen weh tut?

Dag

(nachdem er sie eine Weile betrachtet hat)

Um zu vermeiden, was noch schlimmer ist.

Frau Dag

Und das wäre —?

Dag (gequält)

Du weißt es.

Frau Dag

Nein, du sollst es sagen.

Dag

Warum sagen, was wir beide wissen?

Frau Dag

Weil — du sollst es dich selbst sagen hören.

Dag

(erhebt sich, verläßt seinen Platz; aber er geht etwas gebeugt und hält die Hand vor die Brust.)

Frau Dag

Siehst du? Dir wird unwohl. Du kannst nicht!

Dag

(bleibt stehen, sagt mit großem Schmerz)

Ist es meine Schuld, daß die Zeit so schlecht geworden ist? — (Sieht auf; leise) O, du mein Gott! (Geht wie vorher durchs Zimmer.)

Frau Dag

Willst du dich nicht wieder setzen!

Dag

Doch. (Tut es.)

Frau Dag

Wo haſt du —?

Dag

(Greift in die Taſche.)

Hier! (Zieht aus der Taſche ein grünes Flacon mit kurzem, breitem Halſe hervor, er öffnet es und riecht daran.)

Frau Dag

Iſt's jetzt beſſer?

Dag

(nickt. Setzt die Flaſche weg.)

Frau Dag

Du ſollteſt es dir nicht ſo ſchwer machen.

Dag (ſchmerzlich)

So helft mir doch! Ihr, die ihr es könnt!

Frau Dag

Wie denn, mein Freund?

Dag

Laßt ab davon! Was Sünde iſt! Denn es geſchieht gegen den Willen meines Vaters, gegen den Willen meines Großvaters, gegen meinen Willen. Es müßte euch allen eine teure Pflicht ſein, dieſen Hof vornehm und rein zu erhalten. Inmitten des Aufruhrs und der Unflätigkeit. Bewahrt Dagland ſo, wie es immer war! Vornehm und rein. Will Stener dieſen Willen, den ich ganz gewiß für Gottes Willen halte, nicht reſpektieren, nun, ſo mag er ſich

einen Hof kaufen mit einem Waſſerfall dazu. Deren gibt es ſicher genug. Und er iſt ja jetzt reich.

Frau Dag

Wenn ich dich höre, ſo ſcheint mir, du haſt recht.

Dag

(froh, mit ausgeſtreckter Hand)

So hilf mir!

Frau Dag

(die die Hand ergreift)

Und wenn ich —

Dag (ſpringt auf.)

Setz dich, ſetz dich! (Nimmt einen Stuhl für ſie und gibt ihr wieder die Hand, wenn ſie ſich geſetzt hat.) Du wollteſt ſagen?

Frau Dag

Ich wollte ſagen, wenn ich Stener von dem Waſſerfall reden höre, und wenn er erzählt, was er dachte, wie er als kleiner Junge vor dem Waſſerfall ſtand, dann ſcheint mir, auch er hat recht. (Dag zieht ſeine Hand zurück.) Ja, denn dann gehört der Waſſerfall gewiſſermaßen ihm.

Dag (ſtreng)

Er gehört Stener?

Frau Dag

Ich verſichere dir, der Waſſerfall hat ihn zum Ingenieur gemacht, der Waſſerfall war der Grund,

daß er fortreiſte, und war der Grund, daß er wieder nach Hauſe kam. — Und der Waſſerfall kann der Grund ſein, daß er noch einmal fortreiſt.

Dag

(in tiefer Verzweiflung. Für ſich)

Ja, da haben wir das Unglück!

Frau Dag

Was für ein Unglück?

Dag

Daß du immer zu den Kindern hältſt! — So haben ſie anders ſehen lernen, anders wünſchen lernen ...., immer und immer anders.

Frau Dag

Mais que faire?

Dag (groß)

Que faire? Den Kindern Gottesfurcht beibringen. Gehorſam. Disziplin. Das göttliche Gebot der Erziehung.

Frau Dag (erhebt ſich)

Contre ma conscience? Jamais!

Dag

Voilà votre faute à vous! Qui dans ses conséquences a détruit ma vie!

Frau Dag

Voilà encore une fois des accusations, indignes de vous et de moi. Je m'en vais. (Geht.)

Dag

(springt auf, ihr nach; doch er kehrt um und ruft vor sich hin)

O, mein Gott, jetzt ernten wir, was wir gesät haben. Jetzt kommen sie über uns, die Folgen des ewigen Kampfes unsrer Ehe. Wir müssen alles verlassen.

Frau Dag

(dreht sich um und sieht ihn an.)

Dag (sehr vorwurfsvoll)

Wenn ich sie bei einem offenkundigen, groben Versehen ertappte und sie züchtigen wollte, dann entzogst du sie mir.

Frau Dag

Oui!

Dag

Du versteckteſt die Kinder bei dir, so oft sie eine große Unart begangen hatten.

Frau Dag

Oui!

Dag

So wie die Verhältnisse hier liegen mit den Brücken und Booten und den Fischern in der Fischzeit, und auch sonst, haben sie allerhand Häßliches gelernt, sie wurden zur Nachahmung verleitet, ja verlockt . . . Ich habe dich angefleht, o, ich habe dich angefleht, dem allen zu steuern mit wachsamem, strengem Willen. Aber du zerstörteſt mir alles!

8*

Du ſelber weißt nicht, was das iſt: Gottesfurcht, Gehorſam, Disziplin. Was das alles bedeutet für unſer Leben. Du ſtammſt aus dem Lande des Aufruhrs.

Frau Dag (ſtolz)

Oui!

Dag (aufgebracht)

Kinder, ſo wilde Kinder wie unſre, mitten in ſo gefahrvollen Verhältniſſen, die müſſen die Furcht kennen.

Frau Dag

Jamais!

Dag

O, mein Gott, mein Gott, hätte Friedrich ſie gekannt, er wäre heute in unſerer Mitte.

Frau Dag (ſehr ſtark)

Friedrich hatte zuviel Furcht. Das war ſein Unglück.

Dag

(bedeckt ſein Geſicht, taumelt auf den Stuhl zu.)

O, Friedrich, Friedrich.

Frau Dag (teilnehmend)

C'est toujours lui?

Dag

Toujours!

Frau Dag

(auf den Knien bei ihm)

Pauvre ami! — (Nach einer Weile.) Sprechen wir davon nicht mehr.

Dag

Nein.

Frau Dag

Du erträgſt es nicht.

Dag

Nein, ich ertrage es nicht. (Schmerzlich) Und dann iſt es ſo unnütz.

Frau Dag

Sag das nicht. Deine Kinder ſind viel beſſer, als du glaubſt.

Dag

Antworte mir: lieben ſie ſich untereinander?

Frau Dag

Ich ſage dir, es iſt eine Freude, die zuſammen zu ſehen! Armer Freund du, daß du nicht bei uns ſein kannſt.

Dag

Ja, ich entbehre viel.

Frau Dag

Soll ich Ragna ſagen, daß ſie kommt? Sie wird dich aufheitern.

Dag (nickt.)

Frau Dag (erhebt ſich.)

Sprich du nicht. Laß ſie ſprechen. (Lächelt.) Beſinnſt du dich noch auf den Vogel, der dir aus der Hand fraß? Im Garten?

Dag (nickt.)

Frau Dag

Es wurde kalt, und er flog fort. Es wurde warm, und er kam wieder. Und fraß dir wieder aus der Hand.

Dag

Ma chérie! (Sie geht ab.)

Dag

(seufzt tief auf in großer Qual. Indem er den Kopf auf die Brust sinken läßt, entdeckt er einen Flecken auf seiner Weste, will ihn entfernen und kann nicht; er eilt in den anstoßenden Raum.)

Dritte Scene

(Eine Weile bleibt die Bühne leer.)

Ragna

(kommt von links, sieht sich um. Ahnt, daß er da drinnen ist)

Gott helfe mir, aber ich fühle es wie in alten Tagen, wenn ich hinein sollte, um die Rute zu bekommen. — Ich spüre solch einen Drang, die Hände hinten aufzulegen. (Tut es.)

Dag

(kommt herein, in einer andern Weste, geht gerade auf Ragna zu)

Willkommen, Ragna, willkommen wieder daheim! (Küßt sie auf die Stirn, nimmt ihre beiden Hände.) Bist du aber ein prächtiges Mädel geworden!

Ragna

Schönen Dank, Vater!

Dag (lachend)

Du bedauerst dich?

Ragna

Ach, das ist —

Dag

Amerikanisch! Da bedarf man ja für ein Kompliment?

Ragna

Immer.

Dag

Erzähl mir ein bißchen von Amerika!

Ragna

Gern, Vater.

Dag

(nimmt den Stuhl, in dem die Mutter gesessen hat, und will ihn näher rücken, bleibt mit ihm stehen.)

Du bist ja nicht verheiratet?

Ragna

Nein.

Dag

(macht eine kleine Pause, als erwarte er ein Wort von ihr. Aber sie schweigt. Dann sagt er etwas tiefer,)

Glaub mir, das macht mir Freude. — Du hast dir selber dein Brot verdient?

Ragna

Die ganze Zeit lang.

Dag

Das ist ja wacker. — Wir wollen uns setzen.

(Er stellt nun den Stuhl für sie zurecht. Sie setzen sich.) Und nun erzählst du mir ein bißchen von Amerika. Vom Leben in den Vereinigten Staaten.

Ragna

Zuletzt hab ich eine Rundreise durch das Land gemacht. Wovon willst du hören?

Dag

Du selber sollst wählen. — Was eben den stärksten Eindruck in dir hinterlassen hat.

Ragna (nachdenklich)

N—un ja.

Dag

Was die Amerikamer in erster Linie von den Europäern trennt. Denn ein Unterschied ist da.

Ragna

Ein sehr bedeutender.

Dag

Woher rührt er?

Ragna

Er rührt nicht von diesem oder jenem her, sondern von vielerlei.

Dag

Es existiert doch sozusagen ein Hauptgrund. Einer der gewichtiger ist als die andern.

Ragna

Der existiert auch. Darüber war ich mir bald im klaren.

Dag

Und was für ein Grund iſt das?

Ragna

An der Kindererziehung liegt es.

Dag

Im Elternhauſe?

Ragna

Und in der Schule. Die Schule übt ihren Einfluß auf das Elternhaus.

Dag

Wieſo?

Ragna

Die Kinder haben verſchiedene Religionen. Das erzieht zur Toleranz.

Dag

Ja, in religiöſer Hinſicht. Aber Toleranz in der Kindererziehung? Das verſteh ich nicht.

Ragna (für ſich)

Da bin ich ſicher auf dem Holzwege! — Ich werde abbiegen müſſen!

Dag

Was verſtehſt du unter Toleranz in der Kindererziehung?

Ragna

In Amerika, ſieh mal, gibt es gleichſam gar keine Tradition. Alles ruht auf neuem Grunde.

Wie das Tagesbedürfnis es heute will. Nicht wie die Dinge gestern lagen. Oder vor hundert Jahren.

Dag

Das ist alles recht schön. Aber was hat das mit der Kindererziehung zu tun?

Ragna (für sich)

Er bleibt bei der Kindererziehung.

Dag

Haben sie was Neues gefunden für die Kindererziehung?

Ragna (rasch)

Herr Gott, na ja! In Amerika haben sie Respekt vor den Kindern.

Dag

Soso.

Ragna

Sie schüchtern die Kinder nicht ein. Sie reden bloß zu ihnen. Sie appellieren an ihren Verstand.

Dag

Ehe sie welchen haben?

Ragna

Sie wecken den Verstand. Das ist ein ganz andres System. Es ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen.

Dag (ironisch)

In Fleisch und Blut?

Ragna

Nun ja, in den Charakter! Man fängt damit an, daß man das Ehrgefühl in ihnen erzieht.

Dag (wie vorher)

In den Kindern? Kindern von zwei Jahren?

Ragna (unverdroſſen)

Von zwei Jahren? Nein, die legt man fürs erſte nur trocken. — Nein, wenn ſie zu verſtehen anfangen. Man lobt ſie, wenn ſie ihre Sache richtig machen; man bringt ſie ſo weit, daß ſie ſich glücklich fühlen. Man weckt alſo ihr Ehrgefühl.

Dag

Ich finde das nicht ſo ſonderlich neu. Oder ſonderlich amerikaniſch.

Ragna

Neu iſt natürlich die Methode. Zum Beiſpiel niemals in einem Augenblick ihr Ehrgefühl zu wecken, um es im nächſten zu brechen.

Dag

Brechen, wieſo?

Ragna

Herr Gott, indem man ſie prügelt! Indem man ihnen Angſt einjagt. (Für ſich.) Jetzt krieg ich wohl bald die Rute? (Legt die Hände nach hinten.)

Dag

Man behandelt in Amerika die Kinder wie Erwachſne?

Ragna

Gerade ſo. Das iſt das Wort. Wie kleine Erwachſene.

Dag (lebhaft)

Nun fange ich zu verſtehen an.

Ragna

(die ſeine Lebhaftigkeit mißdeutet)

Ja, nicht wahr? Dann kommt das mit der Gewiſſensfreiheit hinzu.

Dag

Für die Schulkinder? Gewiſſensfreiheit für Schulkinder?

Ragna

Gott, ja doch! Niemand, nicht Eltern, nicht Lehrer, nicht ſonſt jemand zwingt ſie zu ſeiner Religion. Kein Menſch denkt daran.

Dag

Kein Menſch denkt daran?

Ragna

Sie haben ſelber die Wahl.

Dag

Und können ſich zum Beiſpiel wählen, ohne Religion zu leben?

Ragna

Auch das, — wenn ſie wollen.

Dag

Was für Kinder das werden müſſen?

Ragna

Ja, nicht wahr? Ich habe nie so wohlerzogene Kinder gesehen.

Dag

Nein, das kann ich mir denken. Wenn man sie genau das tun läßt, was sie selber wollen. — Das interessiert mich außerordentlich.

Ragna

Sie haben gelernt, was sie wollen *sollen*, kannst du dir denken ...

Dag

Natürlich.

Ragna

Und haben *wollen* lernen. Ihr Wille, der ist niemals geknickt worden.

Dag

Ich sag noch einmal: was für Kinder das werden müssen!

Ragna

Und was für Menschen, Vater, wenn sie erwachsen sind! Was es mir für Freude macht, daß du mich verstanden hast.

Dag

Ja, dich verstanden habe? — Du bist die frechste Dirn, die je heimgekommen ist.

Ragna (springt auf.)

Dag

(erhebt sich und setzt hinzu)

Das bist du!

Ragna

Aber großer Gott!

Dag

Nicht diesen frivolen Gebrauch von Gottes Namen! Das hat mich schon aufgebracht, während du erzähltest.

Ragna

Das mag sein. Aber was hab ich sonst Schlimmes gesagt? Habe doch nur erzählt.

Dag (wütend)

Stell dich nicht an, als ob du nicht wüßtest, was du Schlimmes gesagt hast! Ich hätte etwas andres zu hören erwartet. Dankbarkeit dafür, daß ich in dein Schicksal eingegriffen und dich nach Paris in die Pension geschickt habe. Ein Wort der Entschuldigung dafür, daß du von dort durchgebrannt bist. Du wirst doch wohl verstehen, welcher Schlag ins Gesicht das für deine Eltern war?

Ragna

Es war gewiß schlecht von mir. Aber ich selbst hab es wieder gut gemacht.

Dag

Und wie es mit uns steht, das ist dann gleichgültig?

Ragna

Ich ſoll damit anfangen, daß ich um Verzeihung bitte?

Dag

Du trägſt den Kopf recht hoch, Ragna!

Ragna

Das findeſt du? Weißt du, was ich finde? Daß wir überhaupt nicht von alledem hätten anfangen ſollen.

Dag

Nein, aber damit ſoll angefangen werden, in jedem Satz, der geſagt wird, indirekt und frivol Anklage gegen deinen Vater zu erheben? So ſoll angefangen werden!

Ragna

Hör mich an, Vater —!

Dag (unterbricht ſie.)

Es iſt wohl beſſer, Mädchen, du hörſt mich mal ein wenig an!

Ragna

Nein, jetzt iſt es genug!

Dag

S—o— Du ſcheinſt nicht zu verſtehen, wie wenig du mich angehört haſt? Wie rückſichtsvoll ich gegen dich geweſen bin?

Ragna

Du?!

Dag

Damals, als du hier mit diesem — ich kann mich nicht entschließen, seinen Namen auszusprechen, — und ich finde es unfein von dir, daß du ihn in diesen Jahren getragen hast — als du hier mit dem Burschen umherliefst, da hab ich kein Wort zu dir gesagt.

Ragna

Aber was hast du zu ihm gesagt, und was hast du getan?

Dag

Das war etwas andres! Aber für dich traf ich alle Anordnungen in Paris. Und bestimmte deine Mutter, dich zu begleiten. Es war wohl höchste Zeit — was?

Ragna (leichenblaß)

Dag

Und als du dann hörtest, daß der Lümmel nach Amerika abgedampft war, da hielt dich nichts mehr, und du mußtest ihm nach. Auch da hörtest du kein vorwurfsvolles Wort von mir. Obschon ich verstand, was dich forttrieb. Was dir keine Ruhe ließ, bevor du ihn erreicht hattest.

Ragna

(schreit auf und verbirgt ihr Gesicht. Gleich darauf)

Ich ertrag es nicht, daß mir jemand so etwas sagt.

Dag

So —?

Ragna

(wiederholt ihre Worte)

Ich ertrag es nicht, daß mir jemand so etwas sagt.

Dag

Und wenn es dein Vater ist?

Ragna

Hier gibt es nicht den geringsten Unterschied. Du hast mich so gekränkt, daß mir die Worte fehlen.

Dag (nähert sich)

Du hattest auch zuviel Worte, und darum hab ich ein Ende gemacht.

Ragna

(bricht in heftiges Schluchzen aus. Geht langsam auf die Tür zu. Sie bleibt einmal stehen; geht aber weiter. Unter stetem Schluchzen)

Vierte Scene

Dag

(in heftiger Erregung; an ihre Stelle tritt bald der Schmerz; er geht zum Tische und stützt sich.)

Berthe

(kommt von links.)

Aber Vater —? Was hast du Ragna gesagt?

Sie kommt laut weinend von der Unterredung mit dir. Und gibt uns keine Antwort.

Dag (mühsam)

Frage lieber, was sie mir gesagt hat.

Berthe

Ich habe nie einen Menschen so — ja, so bis ins Innerste empört gesehen.

Dag

(wie vorher, indem er sich setzt und sein Flacon hervorzieht)

Der Geist der Empörung! Er trägt die Schuld.

Berthe

In der ganzen Welt gibt es einen so guten Menschen wie Ragna nicht wieder! Der Ansicht sind wir andern doch alle.

Dag (antwortet nicht.)

Berthe

O, Vater, es ist nicht recht von dir.

Dag (gleichgültig)

Glaubst du?

Berthe

Ja! Mach es wieder gut, Vater! — Kann ich Ragna nicht etwas von dir sagen? Um sie zu trösten?

Dag

Nein.

Berthe

Bedenke doch, wie lange Ragna von uns fort

war! Und wie froh es sie machte, wieder daheim zu sein. (Hält fragend inne; aber er antwortet nicht.) Du mußt es wieder gut machen, Vater! (Er antwortet nicht.)

Berthe

(geht bekümmert von ihm fort, ohne aber das Zimmer zu verlassen).

Dag

Berthe!

Berthe

Ja, Vater.

Dag

Du hast wohl gehört, du auch, daß ich vielleicht Dagland verkaufen muß.

Berthe

Ja. — Aber ich versteh es nicht.

Dag (ausbrechend)

Versteh ich es denn selbst?

Berthe

Aber warum dann, Vater?

Dag

(wartet eine Weile.)

Man hat mir befohlen, es zu tun.

Berthe

(steht erstaunt da. Beide schweigen.)

Dag

Hör mich jetzt an! Ich saß auf Großvaters Knieen. Er lebte in Unfrieden mit seinen Söhnen.

9*

„Du sollst nie von Dagland lassen," sagte er zu mir. „Du sollst nicht leben wie die andern. Sondern sparsam und verständig leben. Denn nur mit Ehren sollst du Dagland behaupten. Sonst nicht."

Berthe (bescheiden)

Du hast mir's früher erzählt.

Dag

Das hab ich wohl. Du hörst die Bedingung: „Mit Ehren!" Du weißt, was für ein Mann Großvater war?

Berthe

Er war ja eine so starke Natur.

Dag

In allem, was er wollte. Und er wollte nur das Rechte. Daraus entstand der Zwist.

Berthe

Sein Tod machte dem ja ein Ende?

Dag

Er kam hier auf dem Fjord um. Wenn das nicht gewesen wäre, würde er heute noch leben. Er war ein Riese. Du weißt, er war der einzige, der den Weg zur Alm über den Schwarzenstein hinauf dreimal gemacht hat?

Berthe

Nein, nicht der einzige. Das hat Stener nun auch getan.

Dag
(erhebt ſich im Stuhle.)

Stener? Ja, zweimal?

Berthe

Nein, jetzt war's das drittemal.

Dag

Nach ſeiner Rückkehr hat er's getan?

Berthe

Jawohl.

Dag (zu ſich ſelbſt)

Was meint er damit? (Setzt ſich wieder.) Berthe! — Willſt du Dagland haben?

Berthe

Ich?!

Dag

Es iſt mein liebſter, ſchönſter Traum. Hinten herum um all das andre hab ich den Ausblick gehabt. — (Flehentlich) Berthe!

Berthe (verwirrt)

Aber Vater —!

Dag

Ich verlange nicht, daß niemals am Waſſerfall gebaut werden ſoll. Nein, im Gegenteil! Am liebſten ſofort. Soviel ihr wollt! Nur muß es eine Erfindung, eine Schöpfung gelten, die nicht dieſer vielen Leute bedarf, all dieſes Zanks und Unfriedens. Ich ſchirme meinen angeſtammten Beſitz, die alte Heimat

der Familie Dag. Gegen den Geiſt der Empörung, gegen Eigenſinn und Gier. Dergleichen ſoll hier nicht einziehen.

Berthe

Ich weiß. Du haſt es mir ja diktiert.

Dag

Das hab ich getan. — Aber wenn du den Hof übernimmſt, ſo kommt noch eine Bedingung hinzu. (Berthe wird aufmerkſam.) Der Mann, der dich heiratet, ſoll den Namen Dag annehmen.

Berthe

(froh, aber gedämpft)

Er ſoll ſich Dag nennen?

Dag

Das gefällt dir?

Berthe (gerade heraus)

Ja.

Dag

Denn dann bekommen deine Kinder dieſen Namen.

(Pauſe.)

Berthe

Und noch einer bekommt ihn.

Dag

Auch das. — Du liebſt den Namen?

Berthe

Mehr als lieben! Es iſt wie mit Dagland, ganz dasſelbe.

Dag (erhebt ſich.)

So übernimm du den Hof! Und eine unendliche Laſt iſt von mir genommen. —

Berthe (wie erwachend)

Aber Stener —?

Dag (ſchmerzlich)

Stener kann ihn nicht bekommen. Er geht auf die Bedingung nicht ein. — — Du weißt nicht, wie ich darunter leide, Berthe.

Berthe

(ſteht eine Weile da, dann ſagt ſie klar und ruhig)

Ich will Stener den Hof nicht fortnehmen, Vater.

Dag

(läßt ſich wieder in den Stuhl ſinken.)

Ich dachte mir's. — — — Mutter — — —

(Pauſe.)

Berthe (vorſichtig)

Willſt du jetzt nicht mit Stener ſprechen?

Dag (ſtill)

Ja, ich muß.

Berthe

(getraut ſich endlich zu ſagen)

Soll ich ihm ſagen, daß er kommt?

Dag

(nickt reſigniert.)

Berthe

(wirft ſich bei ihm nieder. Sagt ſtill)

Du tuſt uns ſo leid, Vater! Wir haben dich ſo lieb.

Dag

Ja, du.

Berthe

Nein, wir alle.

Dag

Du und Mutter!

Berthe

Nein, wir alle.

Dag

Jetzt kannſt du Stener ſagen, er ſoll kommen.

Berthe

(erhebt ſich und geht.)

Fünfte Scene

Dag

(wirft ſich im Stuhle hintenüber, tief unglücklich. Er ſtöhnt)

Ah nein, ah nein, ah nein! Daß es ſoweit kommen mußte! — Daß ich jetzt ſo handeln muß!

(Er erhebt ſich, er geht umher, er ſetzt ſich wieder. Endlich kommt)

Stener

Dag

(raſch vom Stuhle auf und ihm entgegen)

Guten Tag, Stener!

Stener

Guten Tag, Vater! (Sie geben ſich die Hand.)

Dag

Du ſiehſt gut aus. Geſund und ſtark.

Stener

Du auch, wie mir ſcheint.

Dag

Könnte beſſer ſein, wenn nicht das da — Ich hatte erwartet, dich oben bei mir zu ſehen.

Stener (lächelnd)

Die Luſt dazu fehlte nicht.

Dag (auch lächelnd)

Nur die Gelegenheit?

Stener (wie vorher)

Erſt jetzt iſt ja das Hochgebirge oben zugänglich geworden.

Dag

Ja, das iſt noch nicht lange her. Aber ſeitdem hab ich dich auch erwartet.

Stener (lächelt ſtärker)

Da hab ich gleich einen Vorboten ausgeſchickt. Um zu hören, ob ich willkommen wäre.

(Inzwiſchen haben ſie ſich geſetzt. Während Frau Dag und Ragna Dag zur Seite ſaßen, ſetzt Stener ſich vor den Tiſch in den großen Stuhl, den er vom Tiſche abwendet nach dem Stuhl des Vaters hin.)

Dag

Du bist stets willkommen.

Steuer (lächelnd)

Aber das nicht, was ich im Schilde führe.

Dag

Ja, das weniger. — Du hast meinen Brief ja bekommen?

Steuer

Ja.

Dag

Ich hoffe, du respektierst es, daß es eine ererbte Anschauung ist, wie ich in die Zukunft blicke. Mein Vater und mein Großvater haben es so gedacht.

Steuer

Das wußte ich.

Dag

Ich hoffe auch, du gehst davon aus, daß das, was ich wünsche, mir in jeder Beziehung ebenso teuer ist wie dir, was du dir wünschest.

Steuer

Mir fällt das um so leichter, Vater, als ich eben jetzt versuche, Mutter und den Schwestern klar zu machen, daß dies kein einzelner Fall ist.

Dag (eifrig)

Gewiß! Das ist es nicht!

Steuer

Mag die Form auch eine besondere sein, nichts

deſtoweniger ſind zwei Willensrichtungen in der Gegenwart zu bemerken, zwei Strömungen —

Dag (unterbricht ihn)

Na! Iſt doch nett, daß man endlich einen Mann ſprechen hört!

Stener

— Zwei Gegenſätze, die lange dageweſen ſind, aber erſt jetzt einen bewußten, offenen Kampf miteinander führen. Jetzt, wo die Jugend frühzeitig und allgemein aufgeklärt wird, und wo man beginnt, ein ſchnelleres Tempo einzuſchlagen . . .

Dag (unterbricht ihn)

Zu ſchnell, zu ſchnell — ſo wie ich die Dinge anſehe. Sonſt habe ich nichts einzuwenden.

Stener

Es gilt nicht den Kampf zwiſchen Altem und Neuem.

Dag (unterbricht ihn)

Den hat es immer gegeben.

Stener

Wenn auch nicht immer, ſo doch recht lange ſchon. — Sondern zwiſchen den Alten und den Jungen; zwiſchen den beiden beginnt jetzt der Kampf — jetzt endlich einmal!

Dag

Das läßt ſich nicht beſſer ſagen. Hier iſt etwas, was eine Entſcheidung verlangt. Eine Entſcheidung in ehrlichem, großem Kampf.

Stener

Soweit sind wir also einig.

Dag

Soweit.

(Eine Pause. Es wartet gewissermaßen einer auf den andern.)

Stener

Von Australien aus bin ich mit einem katholischen Priester zusammen gereist. Einem jungen, tüchtigen Manne. „Ist es nicht auch für Sie ganz offenbar," sagte ich, „daß die katholische Kirche und die ganze katholische Gemeinde Gewinn daran ziehen würde, wenn die Kirche es aufgäbe, weltliche Macht zu fordern?" „Die Mehrzahl von den Jüngeren meint das auch," erwiderte der Geistliche, „Aber die Alten wollen nicht."

Dag

Darin haben die Alten unrecht.

Stener (erstaunt)

Das sagst du?

Dag

Natürlich.

Stener

Dann fragte ich ihn an einem andern Tage — die Reise ist ja so ermüdend lang; — man weiß schließlich nicht, wovon man sprechen soll —, ich fragte ihn, ob er in der großen wissenschaftlichen

Bibelkritik auf dem laufenden sei: „Ja, das ist mein Fach," erwiderte der junge Geistliche. — „Nun," sagte ich, „wäre es nicht das Richtige, wenn die Kirche sich vor der Wissenschaft beugen würde? Und sich sammeln würde um das, was die Hingabe an Gott zum Ziele hat? Bekäme sie dann nicht mehr Einfluß über die modernen Gemüter?" „Unbedingt," antwortete der Geistliche; „aber die Alten wollen nicht!"

Dag

Darin haben die Alten wieder unrecht.

Stener

(noch mehr erstaunt)

Das sagst du?

Dag (launig)

Du hattest es nicht erwartet?

Stener

Nein.

Dag

Du hast dir ein Bild von mir zurechtkonstruiert, das nicht Stich hält. (Lacht.)

Stener

Soweit —! (Lacht gleichfalls.)

Dag

Dann sind ferner nicht wenige Junge da, die schlimmer sind als die Alten. Die vergißt du.

Stener

Die Jungen mit den alten Sinnen? Ich vergesse sie nicht. Die können nämlich nichts erreichen ohne die Alten, die die Macht und den größten Teil des Vermögens in Händen haben.

Dag (heiter)

Und unter denen wolltest du mich unterbringen?

Stener

Du bist freisinniger, als ich wußte.

Dag

Siehst du?

Stener

Aber jetzt werd ich ein Drittes versuchen. Vielleicht ist's das rechte.

Dag

Heraus damit!

Stener

Ich kehre aus ganz andern Verhältnissen nach Hause zurück. Darum überrascht es mich um so mehr, daß das norwegische Volk so tief in Schulden versunken ist.

Dag

Privatschulden, meinst du?

Stener

Auch das. Nahezu aller Grund und Boden, nahezu alle Betriebe hier sind ja Eigentum des Auslandes. Durch die Banken. Aber diese Schuld,

dieſe Privatſchuld braucht das nächſte Geſchlecht nicht zu übernehmen. Es hat ſeinen freien Willen darin. Nein, ich denke an Staats- und Gemeindeſchuld. Damit müſſen die nächſten Geſchlechter ſich ſchleppen. Wenn ſie im Lande wohnen wollen. Hatten die Alten ein Recht dazu, die nächſten Generationen auf dieſe Weiſe zu belaſten? Mit ihren eignen ungeheuern Bürden?

Dag

Um der nächſten Generationen willen haben ſie die Schuld aufgenommen.

Stener

Hm —? In erſter Linie wollten ſie wohl für ſich ſelbſt einen Vorteil daraus ziehen.

Dag

Wir dürften überhaupt keine öffentlichen Schulden auf uns laden?

Stener

Doch, ſolange wir ſie ſelbſt bezahlen können.

Dag

Wenn aber das Volk in Lebensgefahr käme?

Stener

Du nennſt da die einzige zuläſſige Ausnahme. Würde die Verantwortung empfunden, die wir Jungen von den Männern verlangen, die die Macht haben, kämen wir auch nicht ſo leicht in Lebensgefahr.

Dag

Der nachfolgenden Generation dürfen überhaupt keine Schulden hinterlaſſen werden?

Stener

Nein.

Dag

Eine Generation könnte dann niemals ausgedehnte Pläne faſſen.

Stener

Gewiß, den einen ausgedehnten Plan, den es ſelber bezahlen kann. Jetzt begründet und beginnt es zwanzig. Vielleicht würde die folgende Generation ſich die meiſten verbitten. Vielleicht würde es das ſelbſt viel billiger und beſſer machen. Jetzt haben ſie ſich müde zu ſchleppen an den leichtfertigen Beſtimmungen, die ihre Väter über ihr Vermögen und ihr Leben getroffen haben. Ich frage: iſt es erlaubt, ſolche Eingriffe in die Zukunft der Jungen vorzunehmen?

Dag

A—ha! Darauf willſt du hinaus? (Erhebt ſich und dehnt ſeine Bruſt.)

Stener (erhebt ſich.)

Darauf hinaus. Eine neue Verantwortlichkeit poſtulieren wir.

Dag

(ſtützt ſich auf den Tiſch.)

Aber wenn wir Alten der Zukunft gegenüber ganz reſignieren würden —

Stener

Niemand verlangt das!

Dag

— es könnten Fälle kommen, wo ſelbſt das ganz unverantwortlich wäre. Soll ich es dir an einem Beiſpiel klar machen?

Stener

Ja, lieber —!

Dag

Es liegt ſehr nahe. (Sieht Stener an.) Ich glaube nicht an die Erfindung deines Freundes.

Stener (trocken)

Ich hör es.

Dag

Ausführbar, gewiß. Aber außerordentlich gewagt. Sie kann leicht dein Ruin werden. Wenn ich das nun glaube, ſoll ich die Sache dann nicht verhindern? Dieſen Eingriff in die Zukunft lieber nicht vornehmen? In deine Zukunft? (Geht mit Atembeſchwerden nach hinten an das letzte Fenſter und öffnet es.)

Stener

(ſteht eine Weile.)

Ja, das iſt nun dieſelbe Sache wie mit der Bibelkritik.

Dag

(kehrt ſich um und kommt wieder nach vorn.)

Was in aller Welt hat das mit der Bibelkritik zu tun?

Stener

Die Alten glauben ja auch an die nicht.

Dag

Aber das iſt doch eben die Entſchuldigung, die die alten Theologen haben.

Stener

Allerdings — ſoweit ſie nämlich dieſe Fähigkeit verloren haben. Die Fähigkeit, zu glauben.

Dag

Weil ſie alt geworden ſind?!

Stener

Darin beſteht das Altwerden. Da verlieren ſo viele dieſe Fähigkeit.

Dag

(ſtützt ſich auf den Stuhl.)

Erſt da wird ihnen die Fähigkeit, zu glauben, zuteil! Hatten ſie ſie vorher verloren, ſo bekommen ſie ſie jetzt wieder, mein Sohn.

Stener

Du meinſt den Glauben an das da weit hinten. Was die Menſchheit längſt paſſiert hat. Ja, den beſorgen ſchon die Alten. In ihrer Einſamkeit.

Dag

(ſteht jetzt am Tiſche, auf den er ſich ſtützt. Unmittelbar vor dem Stuhl. Beherrſcht ſich und ſagt)

Was nennſt denn du Glauben?

Stener

Die Fähigkeit, den Weg zu ſehen, der vorwärts führt. Nie hat man einen wahreren Namen dafür gehabt.

Dag

(will antworten. Statt deſſen ſetzt er ſich.)

Stener

Du fühlſt dich nicht wohl?

Dag

Ich habe ein bißchen Atemnot.

Stener

Kann ich dir nicht helfen?

Dag

(ſchüttelt den Kopf und greift nach ſeinem Flakon.)

Stener

(nach einer Weile)

Soll ich gehen?

Dag

(mit Beſchwer, was ſich ſpäter legt)

Nein. — Ich habe dir etwas zu ſagen.

10*

Stener

Aber kannſt du denn jetzt?

Dag

In allem, was du mir geſagt haſt, mein Sohn, vermiſſe ich ein Wort.

Stener

Und das iſt?

Dag (ergriffen)

Ein einziges Wort. — Du errätſt es nicht?

Stener

Nein.

Dag

Das Wort für den Zuſammenhang der Dinge. Für den Zuſammenhang zwiſchen der Erfahrung der Alten und dem Feuer der Jungen —, oder ihrem Glauben, wenn du ſo willſt. Für das, was beides bindet. Was das Geweſene zu dem, was iſt, fügt, und zu dem Künftigen. Das Wort für den Zuſammenhang.

Stener

Entwicklung?

Dag

Mehr! (Sieht ihn an, ſagt feierlich ſtill) Gott.

(Pauſe.)

Stener

(ſteht unbeweglich da.)

Dag

Du haſt mir nichts zu antworten?

Stener (ruhig)

Das neue Geſchlecht kommt mit neuem Recht, — du magſt es nennen, wie du willſt.

Dag

Im Geiſte des Gehorſams muß es kommen. Das gibt den Zuſammenhang. Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebeſt im Lande. Das iſt die Bedingung.

Stener

Daß die Toten die Lebenden ſchädigen und verdrängen, das darf nicht ſein.

Dag

(fährt vom Stuhle auf; überwindet ſich aber.)

Bin ich denn ſchon tot?

Stener

Nein, lieber Vater! (Mit Wucht) Aber du ſtehſt den Toten bei gegen den Lebenden.

Dag

(ſetzt ſich wieder, beherrſcht ſich.)

Jetzt geh, Stener!

Stener (vorſichtig)

Ich glaubte, hier wäre noch mehr zu beſprechen?

Dag

Nein, ich brauche nicht mehr zu wiſſen.

Stener

Dir iſt nicht wohl, Vater. — Mir ſcheint, ich kann dich nicht allein laſſen.

Dag

(winkt mit der Hand ab.)

Stener

(geht, bleibt aber hinter ihm stehen.)

Dag

(hat sich erhoben, stöhnt auf in tiefer Qual. Macht ein paar Schritte vorwärts. Merkt daß Stener hinter ihm ist. Winkt mit beiden Händen ab.)

Stener

(geht ab, den Blick auf ihn gerichtet.)

Dag

(mit gedämpftem Ausbruch)

Das ist ein gefährlicher Mensch! Unglaube, Aufruhr, Spekulationsgier, das alles soll hier einziehen . . . soll hier repräsentiert werden . . . von einem, der den Namen Dag trägt? Nie! (Geht auf den Stuhl zu.) Ein Mann ist er geworden. Er verrät seltene Willenskraft! — Welch ein Verlust! (Sieht auf.) Daß du es zuläßt! — Ich versteh dich nicht. (Setzt sich.)

(Es klopft.)

Sechste Scene

Ramset

(steckt den Kopf herein, weil keine Antwort erfolgt)

Dag

Ich hab nicht „Herein!“ gesagt.

Ramset (bescheiden)

Ich wollte sehen, ob es auch hier leer wäre.

Dag

Leer?

Ramset

Das ganze Haus ist leer.

Dag

Warum?

Ramset

Ich weiß nicht. Notar Lie hatte zu mir herüber telephoniert. Ich komme eben von ihm und finde das ganze Haus leer.

Dag

Ich bin doch da.

Ramset

Ja—ha! Und jetzt auch ich, — wenn ich mich mitzählen darf?

Dag

(der sich nicht wohl fühlt)

Wozu kommen Sie hierher?

Ramset

Notar Lie ist nämlich auch mein Notar —

Dag (ungeduldig)

Will er was von mir?

Ramſet

Er telephonierte mir, daß Sie Dagland verkaufen wollen.

(Pauſe.)

Dag

Was geht Sie das an? (Dag lehnt ſich jetzt gegen den Tiſch, vor ſeinem Stuhl. Es geht ihm offenbar ſchlecht.)

Ramſet

Nein, inſofern —! Aber wenn Dagland verkauft werden ſoll, — ſo kann es wohl auch gekauft werden?

Dag (betrachtet ihn.)

Haben Sie einen Käufer?

Ramſet

Ja.

Dag

Wieviel will er geben?

Ramſet

Ich hab es ſo verſtanden, daß dabei nicht gehandelt werden kann.

Dag

Nein.

Ramſet

Ja, — alſo die ganze Summe!

Dag

Das iſt merkwürdig. Ich habe ſie nie einem Menſchen genannt.

Ramſet

Nein, aber die beſtimmt ſich ganz von ſelber.

Dag

Alſo?

Ramſet

Dreimalhunderttauſend?

Dag

(ſieht ihn an, dann ſagt er)

Es iſt auf den Kopf richtig. Nicht weniger und nicht mehr.

Ramſet

Muß bar bezahlt werden, wie ich höre.

Dag

Binnen zwei Monaten.

Ramſet

Keine Kleinigkeit: die Summe iſt groß und die Friſt kurz.

Dag

Alſo das Angebot kommt von einem aus der Stadt? Durch Vermittlung des Notars?

Ramſet

Nein, der Mann, der das Angebot macht, iſt ſchon hier.

Dag

Wer?

Ramſet

Ja, — wenn Sie nichts dagegen haben, — ich.

Dag

Sie haben ſoviel Geld —? Bar? Und ſtehen bei mir im Dienſt?

Ramſet (ſchweigt.)

Dag

Es muß ein Kontrakt geſchrieben werden.

Ramſet

Der iſt geſchrieben. Hier hab ich ihn. (Nimmt ihn hervor.)

Dag

(läßt ſich in den Stuhl fallen.)

Ramſet

(ſieht ihn eine Weile an.)

Ihm geht's, weiß Gott, nicht gut.

Dag

Es iſt eine Bedingung dabei.

Ramſet

Ja, ſie ſteht hier drin. (Faltet das Dokument auseinander und legt es vor Dag hin).

Dag

(hat den einen Arm auf den Tiſch geſtützt und den Kopf in die Hand gelegt. Er ſieht flüchtig in das Dokument hinein und läßt es auf den Tiſch fallen).

Ramſet

Wollen wir es verſchieben?

Dag

Nein. (Er läßt ſich ſtill nach hinten in den Stuhl gleiten und bedeckt ſein Geſicht mit der einen Hand.)

Ramſet (für ſich)

Freude macht's ihm offenbar keine!

Dag

(bezwingt ſich, ſitzt wieder aufrecht im Stuhle.)

Iſt noch was zu erledigen?

Ramſet

(ſieht ihn erſtaunt an. Endlich)

Die Unterſchrift —?

Dag

Es iſt ja wahr. — (Sieht wieder in das Dokument. Dann ſieht er auf den Tiſch vor und hinter ſich.)

Es iſt kein Schreibzeug hier. Muß wohl da drin ſein. (Erhebt ſich, nimmt das Dokument, ſieht Ramſet eine Weile an, geht langſam auf das anſtoßende Zimmer zu, bleibt ſtehen, ſieht auf, ſagt leiſe, aber hörbar.)

Du biſt hart gegen mich!

Ramſet

(iſt verlegen geworden, als Dag ihn anſah, und hat ſich nach rechts gewendet. Höchſt erſtaunt hört er Dags Ausruf. Dreht ſich um, als Dag das anſtoßende Zimmer erreicht hat).

Hart gegen ihn, ich. Nein, diesmal bin ich nicht hart. Dreimalhunderttauſend und die Unkoſten. Und dazu zehn Jahre lang nichts fällen dürfen in den neuen Waldungen? Ich habe nicht einmal den Preis feſtgeſetzt. Ich will ihn wirklich fragen, was er meint.

Dag

(kommt wie im Traum.)

Ramſet

Es iſt wohl ratſamer, jetzt nicht mit ihm zu ſprechen.

Dag

(geht ans letzte Fenſter, ſtützt ſich.)

Dagland iſt ſchön.

(Kommt nach vorn und geht langſam auf Ramſet zu.)

Ich kann nicht.

(Wieder von ihm fort; er dreht ſich um und ſieht auf.)

Du biſt zu hart gegen mich! Das mußt du ſchon hinnehmen von mir? (Nach vorn, bleibt ſtehen, ſieht Ramſet an.) Ich kann nicht.

(Geht umher, bleibt ſtehen, kommt, ſagt ſehr eindringlich)

Sie können verhindern, daß hier am Waſſerfall Vorbereitungen getroffen werden. Es widerſtrebt mir, mit meinem eignen Sohne zu hadern. (Eindringlich) Wenn ich Sie beauftragte, das Beſitztum drei Jahre lang mit den Rechten eines Eigentümers zu verwalten? Würden Sie es dann tun? Verhindern, daß hier am Waſſerfall gearbeitet wird?

Ramſet

Natürlich.

Dag

Was ſagen Sie zu folgendem Zuſatz zu dem Verkaufsdokument —:

Ramſet

(reißt ſein Notizbuch hervor, ſchreibt)

Dag

„Der Verkauf wird vorläufig aufgeſchoben. Aber unter obenſtehender Bedingung des Verkaufsdokumentes beauftrage ich Ole Ramſet, das Beſitztum drei Jahre lang mit den Rechten eines Eigentümers zu verwalten. Während dieſer Zeit kann nichts von dem Beſitztum verkauft werden, außer den Produkten, von denen die Hälfte mir, F. Dag, zufällt. Das Familienwohnhaus mit Zubehör iſt in dieſen Übertragungsakt nicht eingeſchloſſen.“ Was ſagen Sie dazu?

Ramſet

Es ſcheint mir ſehr annehmbar.

Dag

Gehen Sie alſo da hinein und fügen Sie es hinzu!

Ramſet (geht ab.)

Dag

Ein tüchtiger Kerl. — Aber er gefällt mir nicht. (Sieht auf.) Dir gefalle ich jetzt auch wohl nicht? — Aber du ſiehſt: ich kann nicht! Ich bin zu ſchwach, um das zu tun, was du von mir forderſt. — Aber laß mich ſo ſchnell wie möglich wieder hinaufkommen. Hier bin ich nicht ich ſelbſt.

Ramſet

(zeigt ſich in der Tür. Dag geht hinein.)

Dag

(als er wieder herauskommt, ſagt er ins Zimmer hinein)

Komm nicht wieder hier herein! (Nach vorn.) Sieh da! Ein Ausweg für einige Zeit!

Siebente Scene

Berthe

(von draußen, verzweifelt)

Vater!

Dag (fährt zuſammen.)

Berthe (näher)

Vater! (Stürzt herein, durchnäßt, entſetzt.) Was haſt du Ragna getan? Was haſt du Ragna geſagt?

Dag

Ich?

Berthe

Sie hat — denk dir, bei dem Wetter, wo es an vielen Stellen ſo ſchlüpfrig wird, iſt ſie den Schwarzenſtein hinaufgeklettert! Sie iſt ſchon hoch, hoch oben. Du haſt ihr das Leben verleidet. Was haſt du nur geſagt?

Dag

(mehr und mehr erſchrocken und angegriffen)

Ich weiß nicht mehr, Kind!

Berthe

O, du warſt ſo hart, als ich zu dir hereinkam. (Mit immer heftigerem Schluchzen) Wir ſtehen da draußen Mutter, Stener und alle, und ſehen zu. Denn noch können wir ſie ſehen. Sie hört uns, das ſehen wir. Aber ſie muß jetzt vorwärts! Sie kann nicht mehr zurück. Sie findet oft keinen feſten Halt für den Fuß, ſie verſucht und verſucht. Es iſt nicht zu ertragen.

Dag

(der im Stuhle ſitzt)

O, Kind, red nicht weiter!

Berthe

Du hätteſt Mutter ſehen ſollen! Es iſt, daß einem das Herz zerſpringen möchte. Denn das iſt ja beinah ſo wie mit Friedrich damals, in dem Unwetter, in der Nacht, als er von dannen ſtürmte und fortblieb.

Dag

(wehrt mit den Händen ab, als ſie von Friedrich beginnt)

Nein —! O nein —!

Berthe

O, die Berge ſind gefährlich hier. Sie ſind zu mächtig für uns.

Dag (verzweifelt)

Wo ſoll ich denn hin?

Berthe

Du? — Zu Menſchen. Zu uns.

Dag

Aber ich kann ja nicht, Kind!

Berthe

Ja, dann ſollteſt du dich nicht in unſer Leben hier unten hineinmiſchen.

Dag

O, red nicht weiter, Berthe! Und geh nicht von mir! Ich darf nicht allein ſein.

Berthe

Ich muß zu Mutter. Sie bat, ich ſolle dich ſchonen, Mutter. Aber ich mußte nach Hauſe und es dir ſagen! (Geht ab.)

Dag

Mein Gott, du weißt es: ſtößt auch ihr etwas zu, ſo iſt es aus mit mir.

Achte Scene

Stener

(man hört ihn von draußen her rufen, ſchroff, aber fern)

Er iſt drinnen?

Dag

(fährt auf, ſieht ſich um, eilt dann in den anſtoßenden Raum, ſchließt die Fenſter, ſchließt die Türe nach dem innerſten Raum, ſo daß es ganz dunkel wird. Bleibt ſelbſt da drinnen.)

Stener

(ſtürmt herein, durchnäßt, ohne Hut, er iſt empört. Hält inne.)

Wo iſt er? (Sieht in den Nebenraum.) Da iſt's ganz dunkel? (Eilt hin, bleibt auf der Türſchwelle ſtehen, ſtarrt hinein.) Biſt du hier?

Dag (drinnen)

Ja.

Stener (ſchroff)

Jetzt haſt du dich verſteckt?

Dag (kommt.)

Iſt etwas geſchehen? So beeil dich, ſag es!

Stener

(beim Anblick des Vaters iſt er ehrfürchtig zurückgewichen.)

Dag

Du ſchweigſt?! Sprich es lieber aus!

Stener (ſanft)

Ich habe dir nichts zu ſagen, Vater.

Dag

(aus innigſter Macht)

Alſo doch nicht das! Ah, Gott ſei Lob und Dank! — Hilf mir dorthin zu dem Stuhl! Nein... hole mir lieber das Flakon! Ich glaube, ... ich erſticke.

Stener

(holt das Flakon vom Tiſch.)

Dag (atmet darüber.)

So! — Es geht bald vorüber. — Nun weiter!

(Sie kommen an den Stuhl. Auf dem Wege und am Stuhle, an dem er sich festhält, sagt er:) Ich dachte, ich müßte das Schwerste erleben. Nein! (Er setzt sich.) Geh nicht von mir fort, Stener!

Stener

Ich will versuchen, ob ich ihr helfen kann, Vater.

Dag

Wie denn? — Zum Schwarzenstein hinauf? Um da zu warten, — wenn sie —?

Stener (nickt beifällig.)

Dag

Du kannst sie nicht halten! Du stürzest mit ihr hinunter!

Stener

Es ist das einzige, was sich versuchen läßt.

Dag

Dann seid ihr es beide! —

Stener

(drückt seinem Vater die Hand und geht ab.)

Dag (ruft)

Oh, laß mich sterben, eh das geschieht! Aber erst nimm meine Schuld von mir!

Neunte Scene.

Frau Dag

(kommt erſchöpft und durchnäßt herein.)

Dag (fährt zuſammen.)

Sag es! Sag es gleich!

Frau Dag

Das Schlimmſte, meinſt du?

Dag

Ja —?

Frau Dag

Sie iſt noch nicht an der ſchlimmſten Stelle. Aber ſie ſagen, es gibt zwei ganz ſchlimme Stellen. Jetzt iſt ſie gleich bei der erſten.

Dag

Ihr ſeht ſie?

Frau Dag

Ja, aber bald kommt ſie in den Nebel. Du haſt dich eingeſchloſſen? Dann können wir ja nichts hören.

Dag

Hier unten werde ich nur elend und feig.

Frau Dag

Wir müſſen öffnen, damit wir hören können. Wir müſſen hinnehmen, was kommen mag. (Geht auf den innern Raum zu.)

Dag

(dreht sich nach ihr um.)

Du bleibst hier?

Frau Dag

Ich bleibe bei dir.

Dag

(bricht in Schluchzen aus.)

Frau Dag

(öffnet die Fenster in dem Nebenraum und die Tür nach dem hintersten Zimmer. Geht dann dort hinein und zieht die Portieren im Fond zur Seite. Da sehen wir dann zwei Glastüren, die zu einem Garten hinausführen. Diese öffnet sie. — Starkes Gebrause eines Wasserfalls wird hörbar, Frühlingsluft strömt herein. Zwischen Gartenbäumen durch sehen wir weiter fort eine Küstenlandschaft am Fuße hoher Berge. Wir sehen auch einen Teil des Fjords; das Ganze mehr in der Ferne; denn direkt bei dem Hofe ist eine Bucht, und da sehen wir nichts.)

Dag (still)

Mein Gott, mein Gott, was hast du mit mir vor?

Frau Dag (kommt.)

So, mein Freund, jetzt können wir von ihnen hören. Und jetzt wir beide. (Bricht in Schluchzen aus.)

Dag

(erhebt sich, geht auf sie zu.)

Sag du mir, wenn du es weißt, — was habe ich getan? Ich weiß es nicht.

Frau Dag

Du verstehst die Jugend nicht. Du hast vergessen, was Jugend ist.

Dag

Wie meinſt du? Sag mir es!

Frau Dag

Sie handelt aus superflu heraus, — was ſagen wir?

Dag

Überfluß.

Frau Dag

Sie handelt aus Überfluß heraus. Darum müſſen wir uns in acht nehmen.

Dag

Aber liebe, liebe, ſie handelt gegen das Geſetz, handelt im Aufruhr.

Frau Dag

Ja! — Darum müſſen wir uns in acht nehmen.

Die Stimme eines Mannes

(die draußen rechts vom Meere her hörbar wird)

Nun iſt ſie da!

Die Beiden

(fahren zuſammen. Halten einander feſt.)

(Stille.)

Dag (flüſtert)

Was hat er geſagt?

Frau Dag

Er ſagte —

Dag

Ich hab es gehört! Sag es nicht noch einmal!

Frau Dag

Mein Freund! (Sie fallen sich in die Arme.)

Berthe

(fern von draußen bei der Bucht links, stößt einen gellenden Schrei aus.)

Die Beiden

(sinken in die Knie und halten einander bei der Hand.)

(Stille.)

Steuer

(man hört ihn links noch ferner und weiter von oben her rufen)

Sie hält fest.

(Vorhang)

Vierter Akt

Oben auf der Alm an demſelben Tage.

(Eine Stube mit ölgeſtrichenen Balkenwänden. Kein andrer Schmuck als Jagdtrophäen. Holzſtühle um einen großen, ſchweren Tiſch in der Mitte. Wenn jemand ſich zu ſetzen hat, nimmt er einen Stuhl von da hervor. Eine Ausnahme macht ein einzelner hoher Lehnſtuhl mit feſtem Fußſchemel und bequemen langen Seitenarmen, vorne links (vom Zuſchauer). Auf beiden Seiten des Daches und ganz bis an das Dach hinauf liegen die Fenſter, die niedrig, aber ſehr breit ſind und kleine Scheiben haben. Faſt alles, was man da oben ſieht, ſind Fenſter. Unter dieſen Fenſtern erweitert die Stube ſich auf beiden Seiten zu einem Seitenbau. In dieſen Seitenbauten befinden ſich die Schlafräume; drei in jedem Flügel. Die Türen, die zu ihnen führen, ſind jetzt geſchloſſen, bis auf die zwei hinterſten links. Im Fond ein großer Herd, darauf brennt ein luſtiges Feuer. Türen zu beiden Seiten des Herdes.)

Erſte Scene

Berthe

(ſteht und lauſcht an der Tür zu dem vorderſten Schlafraum rechts. Endlich wagt ſie es, die Türe eine Spalte weit zu öffnen. Sieht lange hinein. Dann hört man von draußen einen langanhaltenden, dumpfen Laut von Rädern, die über feſte, naſſe Erde rollen. Sie ſchließt vorſichtig die Tür und eilt links vom Herde hinaus.)

Die Tür bleibt hinter ihr offen stehen. Wir sehen in einen Vorraum mit alten Truhen und Reisekleidern. Von da führt wieder eine Tür ins Freie hinaus und man blickt auf nackten Almrasen mit einem Pfahlgebäude.)

Berthe

(tritt mit ihrer Mutter ein.)

Frau Dag

(in durch und durch nassem Regenmantel mit Kapuze. Unter dem Regenmantel trägt sie einen Frühlingsmantel.)

Hier auf dem Berge ist's kalt.

Berthe

(sie sprechen beide gedämpft.)

Stener hat tüchtig eingeheizt im Herd. — Gott, wie der Regenmantel naß ist! Ich trag ihn in die Küche.

(Geht mit dem Mantel zur Tür rechts vom Herd [für den Zuschauer] hinaus. Kommt gleich wieder herein.)

Frau Dag

(legt inzwischen den Frühlingsmantel ab, den sie darunter getragen hat, ebenso Kapuze und Handschuhe.)

Das hängen wir in den Flur.

Berthe

(geht damit zur Tür links vom Herd hinaus.)

Frau Dag

(zeigt auf die mittelste Türe rechts.)

Ist das die Tür?

Berthe

(zeigt auf die vorderste Tür rechts.)

Nein, da!

Frau Dag

(langsam auf die Türe zu)

Oh, riche cœur, qui m'a donné de la peine sans bornes, — maintenant ton abondance a sauvé notre famille et m'a donné la plus belle joie de ma vie! (Sie weint.)

Berthe

Setz dich, Mutter!

Frau Dag

Ich habe die lange Reise hier herauf gesessen. Wo ist Stener geblieben?

Berthe

Stener hackt Holz. Er will Kaffee machen; er hat nach Kaffee hinuntertelephoniert. Als ich oben ankam, hatte er für Ragna gesorgt. Sie zu Bett gebracht. Und sie verbunden.

Frau Dag (erschrocken)

Verbunden?

Berthe

Ihre Hände. Jetzt hat sie ein Paar alte Handschuhe von ihm angezogen.

Frau Dag (begeistert)

Und dein Harald!

Berthe (ſtolz)

Ja, was ſagſt du dazu?

Frau Dag

(breitet die Arme aus.)

Ich gratuliere dir zu ihm!

Berthe

(ſchließt die Mutter in ihre Arme.)

Darum kam er heute herüber. Er wollte den Schwarzenſtein bei Regenwetter erſteigen! Das hat noch keiner getan.

Frau Dag

Wie hat er Ragna bemerkt?

Berthe

Er hatte ſich gerade ausgeruht und ging vorn an den Rand des Abhangs heran, um wieder hinunterzuſteigen!

Frau Dag (entſetzt)

Um wieder hinunterzuſteigen?!

Berthe

Um wieder hinunterzuſteigen! Auch das hatte noch keiner getan!

Frau Dag

Aber das iſt ja Wahnſinn!

Berthe

Ich haſſe es! Er hat mir verſprochen, es nicht zu tun.

Frau Dag

Le téméraire! A quoi bon!

Berthe

Ja, ja! Er hat mir verſprochen, es bleiben zu laſſen. Er kam wieder nach vorn an den Rand des Abhangs. Bei der ſchlimmſten Stelle hatte er ſich angeſeilt.

Frau Dag

Und da —?

Berthe

Gewahrte er Ragna! Gerade wie ſie an der letzten, ſchlimmſten Stelle war!

Frau Dag

Sie ſollte gerettet werden, Berthe!

Berthe

Einen ſolchen Schreck hat er noch nie gehabt, ſagte er. Du kannſt dir denken, daß er nicht faul war!

Frau Dag

Der mutige Junge! Was haſt du zu ihm geſagt, Berthe?

Berthe

Er ſtand hier draußen, als ich kam. Stener war im Hauſe.

Frau Dag

Was haſt du geſagt?

Berthe

Ich weiß nicht. Ich glaube nicht, daß ich etwas gesagt habe. Ich hab mich ihm nur an den Hals geworfen. (Schmiegt sich an die Mutter und bricht in Schluchzen aus.)

Frau Dag

Berthe, Berthe! Les délices de ma vie!

Berthe

Es ist so dumm zu weinen, jetzt, wo alles wieder gut ist. Aber ich hab fast nichts andres getan.

(Die Mutter nimmt sie wieder in ihre Arme.)

Frau Dag (still bewegt)

So froh bin ich nicht gewesen in meinem ganzen Leben.

Berthe

Aber es ist ja, als wären Freude und Kummer ein und dasselbe.

Zweite Scene

Steuer

(kommt mit einem Arm voll Brennholz herein, legt es behutsam vor dem Herd nieder und sagt leise dabei)

Nun hab ich für Wärme gesorgt. Und bald kommt Kaffee. Ich habe durchs Telephon unten auch etwas zu essen bestellt. Wir können fürs erste nicht von hier fort.

Frau Dag

Was iſt denn, Stener?

Stener

Sie iſt furchtbar angegriffen. Sie hat gar keine Übung für dergleichen. Dann hat ſie aufgeriſſene Hände. Etwas Pflaſter hatte ich bei mir. Hab mit meinem naſſen Taſchentuch einen Verband gemacht, ſo gut ich konnte. Die Luft iſt hier ja ſo rein. (Lächelt.) Sie liegt und hat große Handſchuhe an. Das ſieht ſo komiſch aus.

Frau Dag

Kann ich nicht einmal ſehen?

Stener

Gewiß! (Geht auf den Zehen hin und öffnet die Türe eine Spalte weit.) Sie ſchläft! Dann können die Schmerzen an den Händen noch nicht ſo ſchlimm ſein. (Läßt die Mutter an die Türſpalte heran.)

Frau Dag (ſieht hinein)

Comme un enfant. Un enfant sauvé! Tu aimes la vie, et la vie t'aime. (Kommt nach vorn, nachdem ſie die Tür geſchloſſen hat.) Aber die Füße ſchmerzen ihr?

Stener

Sie hat ſie hochgezogen?

Frau Dag (nickt.)

Ja.

Steuer

Das konnte nicht ausbleiben, Mutter. Es wird eine Weile dauern. Bedenk doch, sie hatte keine Übung, als sie sich daran machte. Wir andern alle üben uns lange Zeit vorher.

Frau Dag (für sich)

Comme Ragna est audacieuse!

Berthe

(sitzt am Tische, den Kopf in die Hand gestützt.)

Von heute ab glaube ich, daß Vater in mehr Dingen recht hatte, als wir verstanden haben.

Frau Dag (voll Freude)

Berthe!

Berthe

Ja, das sag ich.

Steuer

(sieht die beiden an.)

Was ihr Frauenzimmer für eigenartige Geschöpfe seid! (Geht. Bleibt stehen, als derselbe dumpfe Laut von Wagenrädern, die über feste, nasse Erde gehen, hörbar wird.) Da kommt jemand.

Berthe (springt auf.)

Das ist Vater!

Alle

(sammeln sich und sehen durch die beiden hintersten Türen links hinaus.)

Frau Dag (eilt hinaus.)

Das iſt Vater!

Berthe

(eilt mit ihr hinaus.)

Ja!

Steuer (froh)

Ja gewiß, das iſt Vater! (Den andern nach.)

Dritte Scene

(Zuerſt iſt die Bühne leer. Von draußen kein Laut. Dann kommt Berthe in den Flur, immer zurückblickend. Dann Dag im Südweſter und in einem Regenmantel, der bis an die Füße reicht.)

Berthe

(kommt in die Stube. Als ſie den Vater im Flur Halt machen ſieht, ſagt ſie)

Willſt du nicht hier hereinkommen und ablegen? Hier iſt Feuer.

Dag

(antwortet nicht, fängt an, im Flur abzulegen.)

Frau Dag

(kommt in den Flur, trägt etwas.)

Willſt du nicht da drinnen ablegen? Vor dem Feuer da?

Dag

(legt weiter draußen ab.)

Frau Dag (hinter ihm)

Geht dir's nicht gut?

Dag

(mit kräftiger Stimme)

Mir iſt viel beſſer hier oben.

Frau Dag

(kommt herein, Berthe und ſie ſehen einander an, ſie ſehen Dag an. Stille.)

Dag (tritt ein.)

Wäre die Luft nicht ſo feucht, ſo fühlte ich mich ganz wohl hier oben.

Steuer

(kommt mit einem Tiſchtuch herein, das er anfängt, auf dem Tiſche vor dem Feuer auszubreiten. Dabei bringt er die Unterhaltung, die ſoeben beginnt, zum Stocken.)

Frau Dag (erſtaunt)

Biſt du nicht froh?

Dag

(der hin und her geht)

Gewiß!

Berthe

Das, was wir erlebt haben, iſt doch ſo groß.

Dag

Da haſt du recht, Kind. Haſt du auch daran gedacht, Gott dafür zu danken?

Berthe

(neigt den Kopf.)

Dag (groß, innig)

Ich habe daran gedacht. Für mich iſt's, als

ſei er ſelber zugegen geweſen. Als wir alle den Kopf verloren hatten.

Steuer (gedämpft)

Sprich, bitte, leiſe.

Dag (gedämpft)

Sie ſchläft?

Frau Dag, Berthe

Ja.

Dag

Wo ſchläft ſie?

Beide (zeigen)

Da!

Dag

(wie vorher, aber gedämpft)

Das liebe Kind! Eine ſolche Tollkühnheit, eine ſolche Auflehnung, — und trotz alledem kam er ſelbſt und trug ſie herauf! Dann muß ſie ihm teuer ſein! Von Herzen teuer! Dann hat er ſie zu etwas beſtimmt.

Frau Dag

Weißt du, was für mich hierbei das Große iſt?

Dag

Nein, mein Freund?

Frau Dag

Daß Ragna jetzt unſerm Zwiſt ein Ende gemacht hat. Nicht wahr?

Dag (lebhaft)

Ja, das hoffe ich doch! Ich habe keinen innigern Wunsch!

Frau Dag

Darum wurde sie errettet, du sollst sehen!

Dag

Ja, Gott gebe es! Ich glaube es auch! Um uns diese große Lehre zu geben! Eben als ich mich in den Wagen setzen wollte, ist diese Lehre noch einmal in mir bekräftigt worden.

Frau Dag (froh, gedämpft)

Hörst du, Stener?

Berthe

O, Stener?

Stener

Was ist das für eine Lehre, Vater?

Dag

(sieht ihn an.)

Kannst du noch fragen? — Ich gestehe übrigens, daß auch ich zuletzt da unten im unklaren tappte. Aber jetzt? Jetzt umleuchtet uns eine Klarheit, die niemand ahnen, der niemand widerstehen kann! Es ist gut, daß den Alten die Entscheidung bleibt. Wir sehen, wie die Jungen sich aufführen können.

Stener

Ja, das Beispiel ist schlimm.

Dag

Nicht wahr? Die Jugend kann alles daransetzen eines Einfalls, einer Leidenschaft wegen!

Stener

Und wer bringt die Jugend dahin, daß sie sich so aufführt?

Frau Dag

Stener!

Berthe (gleichzeitig)

Aber Stener!

Dag

Sag lieber gleich, die Alten seien schuld an aller Auflehnung in der ganzen Welt.

Stener

Der Meinung bin ich auch.

Dag (mit Nachdruck)

Nein, da hört alles auf!

Berthe

Pst, pst!

Frau Dag

Sprecht leise! (Eindringlich zu Dag) Aber auch du warst gegen deinen Vater, als du jung warst.

Dag

(in demselben Tone zu ihr)

Wie oft muß ich es dir doch sagen, Felicie, daß gerade das mich zur Einsicht gebracht hat! Nichts habe ich so tief bereut. Und die Strafe ist über

12*

mich hereingebrochen. Ein Gesetz Gottes herrscht in dem allem. Das muß respektiert werden; sonst läuft es nicht gut ab.

Frau Dag

Qu'est ce que vous voulez?

Dag

Das Gegenteil von Auflehnung: Gehorsam! Das ist die Lehre dieses Tages. — Konnten wir noch zweifeln, so wurde diese Lehre uns doch in dem Augenblick ins Gedächtnis zurückgerufen, als ich in den Wagen stieg . . .

Stener (kommt.)

Was ist da geschehen?

Dag

Es ist nicht heraustelephoniert worden?

Alle

Nein.

Dag

So groß ist unten noch die Verwirrung. Der Sohn vom Vogt, der Ragna zu Hilfe kam, der wollte seinen Übermut noch weiter treiben, als hätte er nicht Vater und Mutter. Er wollte tun, was noch kein andrer getan hatte: den Berg wieder hinuntersteigen. Dabei ist er gestürzt.

Berthe

(schreit auf.)

Frau Dag (eilt herzu.)

Dag

Was iſt das? — — Da iſt ſchon wieder etwas, was man mir verheimlicht hat.

Berthe (erholt ſich.)

Nein, Mutter, es iſt nichts. Ich will bloß hören — ich muß bloß wiſſen . . .

Ragna (von drinnen)

Berthe!

Berthe (antwortet.)

Ja! (Will hineineilen, dreht ſich um.) Erſt muß ich Antwort haben!

Frau Dag

Est-il mort?

Dag

Nein, er lebt. Es lag gerade ein Boot da. Aber als er darin aufgenommen wurde . . .

Ragna (von drinnen)

Berthe!

Berthe

Ja!

Ragna (von drinnen)

Was gibt's?

Berthe

Ich hab nicht den Mut, es anzuhören! (Eilt zu ihr hinein.)

Frau Dag

(geht hinter ihr hinein. Die Tür wird geschlossen.)

Dag (zu Stener)

Hast du etwas davon gewußt, daß Berthe und er, — ja, daß die —? Was?

Stener

Nicht die Spur.

Dag

Das ist wenigstens ein Trost!

Stener

Ist er schwer verletzt?

Dag

Natürlich. Er liegt jetzt bei uns unten im Hause.

Stener

Wie schade. Er ist so ein mutiger Junge.

Dag

Was hältst du von seiner Tat?

Stener

Es ist ein Knabenstreich.

Dag

Sonst nichts? Du siehst nichts Besonderes darin, daß das gerade jetzt geschah?

Stener

Nein. — Aber jeder kann ja das Seine hineinlegen.

Dag

(nach einer kurzen Weile)

Nein, nein. Ich hab mich wieder geirrt. Nichts kann dich überzeugen.

Stener

Willst du nicht zu Ragna hineingehen, Vater?

Dag

Von Herzen gern! — Aber ich sah, sie haben die Tür hinter sich geschlossen.

Stener

Kümmer dich nicht darum!

(Die Türe wird geöffnet.)

Berthe

(kommt verweint heraus. Sie schließt die Tür hinter sich. Geht nach vorne auf den Vater zu.)

Du, Vater?

Dag

Ja, mein Kind?

Berthe (verschämt)

Kann ich deinen Wagen bekommen, Vater?

Dag

Aber gewiß, Berthe; gern, mein liebes Kind!

Berthe

(an seinem Halse. Geht dann in den Flur hinaus, wo sie sich reisefertig macht, Stener hilft ihr.)

Dag

(der unruhig umhergegangen iſt, kommt plötzlich hinzu und ſagt in den Flur hinein)

Sein Leben iſt nicht in Gefahr, kleine Berthe. Er hat ſich nur einen gehörigen Denkzettel geholt.

Berthe

Ja, den hatte er gewiß ſehr nötig.

Dag

(erſtaunt, weiter hinten)

Sagſt du das?

Berthe

(immer noch mit Ankleiden beſchäftigt, während Stener hilft)

Ja. — Ich meine ganz dasſelbe wie du, ja, Vater.

Dag

Du meinſt dasſelbe?!

Berthe (im Abgehen)

Mutter auch. Adieu! (Hinaus. Stener iſt ſchon draußen.)

Dag (ihr nach)

Adieu, liebe Berthe! (Kommt nach vorn.) Alſo doch jemand, der dasſelbe meint wie ich? — Doch wohl nicht in dem einen Großen? (Sieht auf.) Nun mußt du mit mir ſein! Wenn ich nicht allein bin mit dir, ſo ſteht mir das alles nicht in ſolcher Klarheit vor Augen.

Frau Dag

(kommt aus Ragnas Zimmer, ſchließt die Tür hinter ſich)

Nun kommt ſie gleich.

Dag (erſtaunt)

Ragna? — Steht ſie auf?

Frau Dag

Sie iſt angekleidet.

Dag

Soll ſie nicht lieber liegen bleiben? Soll ich nicht lieber zu ihr hineingehen? Einen Augenblick. Dann ſchläft ſie weiter? Sie muß entſetzlich angegriffen ſein. Ich verſteh es am beſten.

Frau Dag

Nein, ſie will aufſtehn. Sie will aufſtehn und zu dir. — Wo iſt Berthe?

Dag

Ich hab ihr meinen Wagen gegeben, ſie wollte hinunter.

Frau Dag (froh)

C'est bien toi! — Recevez Ragna comme ça!

Ragna (von drinnen)

Mutter!

Frau Dag

(erſchrickt. Sagt auf dem Wege zu ihr hinein)

Sie kann die Hände nicht gebrauchen! Ich vergaß es!

(Zu Ragna hinein.)

Steuer

(kommt in dieſem Augenblick wieder herein; jedoch aus der Küche.)

Dag

Kann Ragna ihre Hände nicht gebrauchen?

Steuer

Nein, ſie ſind aufgeriſſen.

Dag

Natürlich! Daß ich daran nicht dachte. Armes Ding. — Haſt du etwas dafür getan?

Steuer

Ja, ſo gut ich konnte.

Dag

Sonſt trage ich als alter Jäger hier immer...

(Nimmt geſchwind ein Taſchenbuch hervor.)

Steuer

Wahrhaftig, da iſt ſie! (Dag ſteckt das Buch wieder fort.)

Vierte Scene

Ragna

(kommt herein. Mit aufgelöſtem Haar. Sie trägt Handſchuhe an den Händen.)

Dag

(geht mit offnen Armen auf ſie zu.)

Daß wir dich wieder haben! Ragna! (Er umarmt ſie lange und trocknet ſich die Augen, als er ſie losläßt.)

Frau Dag (iſt gerührt.)

Stener

(zu Ragna hin, er führt ſie zu dem großen Stuhl.)

Dag (kommt herzu.)

Du hätteſt nicht aufſtehen ſollen. Du haſt jetzt nicht viel Kräfte.

Ragna

(ſchüttelt den Kopf.)

Dag

Haſt du Schmerzen?

Ragna

(legt ſich hintenüber.)

Beſonders an den Händen. Sehr.

Dag (liebevoll)

Gibt's denn gar nichts, was wir für dich tun könnten? Möchteſt du nicht etwas haben?

Ragna

(ſchüttelt den Kopf. Sieht Stener an.)

Doch, Kaffee.

Stener

Den wollt ich dir geben. Vater hat welchen mitgebracht. Aber da draußen iſt mir leider das Feuer ausgegangen.

Ragna

Drüben in Amerika hab ich oft an die Alm gedacht — und immer an den Kaffee, den es hier oben gibt.

Stener

Du ſollſt Kaffee bekommen! (Geht ab.)

Ragna

Setz dich zu mir, Vater!

Dag

Ja, ja! (Nimmt einen Stuhl, ſetzt ſich.)

Ragna

Du haſt mir wohl viel zu ſagen?

Dag

Ich, nein.

Ragna

(ſieht ihn dankbar an. Sitzt eine Weile da, ſie wird ſehr ernſt.)

Nun ſollſt du hören —!

Dag

Nein, nein, Ragna, wir reden von gar nichts jetzt!

Ragna

(ſieht ihn an und ſagt)

Es iſt nicht das, was du denkſt. — — — — Als ich da oben ſtand, mitten auf dem Abhang, und der Aufſtieg ſchwerer und ſchwerer wurde, und ich erkannte, daß ich mir zuviel zugemutet hatte, — als ich glaubte, es müßte unglücklich ablaufen —

Dag

— Wieviel Übung muß man dazu haben, Liebſte! —

Ragna

— — da — — da senkte sich etwas über mich herab, etwas Zottig-Graues.

Dag

Du warst oben in den Nebelregen gekommen, Kind!

Ragna

Das hängte sich an mich. Das war so schwer. Das wollte in die Tiefe mit mir.

Dag (für sich)

Ja — ja!

Ragna

Ich mußte mich zusammennehmen. Ich war nahe daran, das Bewußtsein zu verlieren

Dag

Genau so ist es. (Er trocknet sich die Stirn.)

Ragna

Ganz als ob es einen langen, bösen Kampf mit mir begönne. Ich wollte festhalten, und es riß mich los. Oh —!

Dag

(in bittendem Ton)

Nicht mehr!

Ragna

Doch — denn da hab ich an dich gedacht.

Dag (furchtsam)

An mich, Ragna?

Ragna

Laſſ' ich jetzt los, ſo wird es Vater am ſchwerſten treffen.

Dag

O, mein Gott!

Ragna

Deutlich und klar hatte ich den Gedanken: Vater wird es am ſchwerſten treffen. — — Dann hatte ich wieder Kraft. Und ging darauf zu.

Dag

Hab Dank. Aber nun nicht mehr!

Ragna

Doch, das Wichtigſte noch. Ich kam dorthin, wo es ſo glatt iſt.

Dag

Da, wo der Steinſchlag geweſen iſt?

Ragna

Ja.

Dag

Da findet die Hand keinen Halt. Du haſt nur eine ſchmale Kante, an der du entlang gehſt.

Ragna

Da war es ſo ſchwer!

Dag

Du mußt auf der Seite gehen und dich nur mit der Hand ſtützen.

Ragna

Ja. — Und von da war's ſo weit, ſo weit bis nach unten! Mir ſchien, als hörte ich die da unten. Da war mir's wieder — —

Dag (ängſtlich)

— — als verließen dich die Sinne —?

Ragna

Der Hang entglitt mir. Ich hatte nun nichts mehr, mich darauf zu ſtützen. Ich ging in der Luft...

Dag

O, du mein Gott!

Ragna

Aber ich ging. Denn da kam mir einer entgegen. Der das nicht wollte. Und das half. Das war eine Stütze für mich. Er ließ mich nicht durch. Aber ich drang höher durch. Einen Schritt vor! Und wieder ließ er mich nicht weiter. Aber ich ging weiter. Noch einen Schritt vor; mein Gegner mußte ihn mir gewähren! Noch einen! Und wieder einen. Ihn mir zu verwehren, nützte nichts; ich wollte hinauf. So ging es den ganzen Weg, Vater, bis ich an der glatten Stelle vorbei war. Dann ſtieg es wieder gerade bergan. Auch da trat er mir in den Weg! Aber jetzt, jetzt war ich ſo ſtark geworden. Denn ich meinte, ich hätte ein

Ziel. Mein Ziel war der Sieg. Es hellte ſich auf in mir. Und als ich dann an das Schwerſte kam, da war es nicht mehr das ſchwerſte. Da kam ein Seil zu mir herunter. Das faßte ich. Faßte es mit meinen wunden Händen und hielt feſt. Ich wurde in die Höhe gehoben, während ich drauf zuging, bald mit den Knieen, bald mit den Füßen. Dann war ich oben. Aber von da an weiß ich auch nichts mehr. Ich lag in einem Bett. Ich hatte Schmerzen in Händen und Beinen, aber ich war wieder auf unſrer Alm! Vater, war das nicht ein Märchen?

Frau Dag

(hat hinter ihnen am Tiſch geſeſſen. Sie weint jetzt, ſo daß die beiden es jetzt hören und ſich umdrehen. Da erhebt ſie ſich ſtill und geht ab.)

Dag (feierlich)

Mein Kind! Meine Ragna! Was war's? Was wollteſt du gewinnen? Was war der Preis, um den du gingſt?

Ragna

Nein, Vater! ich kann das nicht wiſſen.

Dag

Aber ich weiß es! (Erhebt ſich.) Sieg, ſagteſt du? (Ruft) Stener! — (Geht durchs Zimmer, ſieht auf.) Jetzt hab ich verſtanden! Jetzt hab ich verſtanden! (Ruft) Stener!

Steuer

(kommt aus der Küche mit Kaffeetaſſen, die er auf den Tiſch ſtellt.)

Frau Dag

(kommt hinter ihm her.)

Dag

(geht wieder zu Ragna hin.)

Friede, das war's, was du gewinnen wollteſt, mein Kind. Das war dein Ziel. Friede zwiſchen uns. (Kniet nieder, umfängt ſie, bricht in Tränen aus.) Ich will Frieden haben mit meinen Kindern.

Ragna

(legt den Kopf nach hinten über die Stuhllehne und ſtößt ein langes Oh —! aus.)

Dag (erhebt ſich.)

Du, Steuer, wir wollen uns einigen. Wie du es willſt. Du kaufſt Dagland zum vollen Preiſe. Und läßt die Zukunft ihren Einzug halten. Wie ſie dir vorſchwebt. Aber ich ſtifte von dem Gelde mein Legat. Das ſoll dann dafür arbeiten, woran ich glaube und was mir teuer iſt.

Steuer

(geht auf ihn zu. Ergreift ſeine Hand, während ſie ſich beide in die Augen ſehen. Fallen ſich dann in die Arme.)

Ragna

Steuer!

Steuer (kommt.)

Ich werde die Leitung für dich übernehmen.

Dag und Frau Dag

(ſind ſich gleichzeitig entgegengegangen.)

Stener

So hab ich es mir immer gedacht.

Frau Dag

(nach vorn zu Ragna)

Nun wollen wir den Kaffee aufgießen, Ragna!

Ragna

Ja, Kaffee!

(In dieſem Augenblick hört man wieder den dumpfen Laut von Wagenrädern auf naſſer, aber feſter Erde.)

Stener

Wer kann das ſein? (Geht nach hinten und ſieht hinaus.)

Frau Dag

(die jetzt an der Küchentüre ſteht)

Es iſt ein Mann.

Stener (für ſich)

Iſt das nicht Ramſet? (Geht links hinaus.)

Dag

(der nichts bemerkt hat)

Warum geht Stener.

Frau Dag

Es kommt jemand her.

Dag

Jetzt? Hierher?

Frau Dag

Ich glaube wirklich, daß es Herr Ramſet iſt.

Dag

Was will er hier? Der fremde Menſch?

Frau Dag

Er wird glauben, er muß uns helfen.

Ragna

Beim Kaffeetrinken?

Dag

Ich mag ihn nicht. (Hält inne, ſtößt einen Ruf aus.)

Frau Dag

(in höchſtem Erſtaunen)

Qu'est ce que c'est?

Dag

O, ich Narr!

Ragna

(wendet den Kopf ahnungsvoll.)

Vater —?

Dag

Daß ich das vergeſſen konnte!

Ragna

(erhebt ſich halb auf dem Fußſchemel.)

Du haſt doch nicht am Ende —?

Dag

Ich habe ihn beauftragt, Dagland drei Jahre lang mit den Rechten eines Eigentümers zu verwalten.

Frau Dag

Um zu verhindern —?

Dag

(winkt ungeduldig mit der Hand ab.)

Ragna

(läßt sich wieder in den Stuhl gleiten, widerstandslos.)

Dag

Es ist erst ein paar Stunden her! Und doch scheint es mir so weit zurückzuliegen, daß ich nicht mehr daran gedacht habe Daß ich es nicht mehr fassen kann.

Frau Dag

Nicht nur den Jungen passiert es, daß sie aus Leidenschaft handeln.

Steuer (kommt.)

Ramset

(man sieht ihn hinter Steuer im Flur. Er verweilt dort, um seinen Regenmantel aufzuhängen. Er ist sorgfältig gekleidet.)

Fünfte Scene

Steuer

Es ist Ramset, Vater. Er sagt, er müsse mit dir sprechen. (Man hört ihm an, daß er weiß, worum es sich handelt.)

Dag

Und ich mit ihm. (Stille.)

Ramset

(tritt ein, verneigt sich.)

Alle vom Hof haben mir Grüße aufgetragen,

und sie lassen sagen, daß sie sich alle so herzlich freuen. Ich für mein Teil mußte selbst heraufkommen.

(Pause.)

Dag

Ja, Ramset, jetzt hab ich Dagland an meinen Sohn verkauft.

Ramset

(sieht ihn und die andern an.)

Dag

Haben Sie mich nicht verstanden?

Ramset

Ja, ge—wiß!

Dag

Also muß unsre Abmachung wieder rückgängig gemacht werden. Ich war nicht ganz ich selber, als ich sie schloß. Ich muß Sie deswegen um Entschuldigung bitten.

Frau Dag

Wir bitten Sie alle, zu entschuldigen, Herr Ramset.

Ramset (antwortet nicht.)

Stener

Was antworten Sie?

Ramset

(nach längerm Zögern)

J—a. Das ist ja eine sehr delikate Angelegenheit.

Dag (ungeduldig)

Wieso das?

Ramsey

J—a. — — Wie ich sehe, lächelt Mrs. Andersson. Fräulein Dag, wollte ich sagen. (Lächelt selbst.)

Ragna

Ich? Nicht doch.

Ramsey

Dann habe ich mich geirrt.

Dag

Und was wird jetzt?

Ramsey

Das ist nicht leicht zu sagen. Die Angelegenheit ist recht delikater Natur.

Ragna

(jetzt lächelt sie)

Sie wollen sie sicher am liebsten mit mir erledigen?

Ramsey (eifrig)

Gerade darum wollte ich bitten!

Dag

(ungeduldig und verwundert)

Was soll das heißen?

Frau Dag

Die beiden kennen sich. Von Amerika her.

Dag

(murmelt vor sich hin)

Sie kennt den Burschen?

Ragna

Er will meinen Rat hören, Vater.

Ramſet (froh)

So iſt's.

Ragna (mit Laune)

Ihr müßt euch alſo hinaus verfügen!

Dag

Wir ſollen gehen?

Ragna

Zum Kaffee — in die Küche.

Frau Dag

Das wollen wir! Komm! (Nimmt Dag unter den Arm.)

Dag

(zu Frau Dag)

Das iſt doch höchſt ſonderbar.

Frau Dag

In Amerika, weißt du, da iſt ja vieles ſo ganz anders — — Komm! (Sie gehen ab.)

Stener

(tritt nach vorn zu Ragna, lehnt ſich über ſie und ſieht ihr in die Augen.)

Ragna

Ich bin zu ſchwach dazu, willſt du ſagen? (Stener nickt bejahend.) O nein!

Stener

Könnteſt du es nicht mir überlaſſen?

Ragna

Ich bin ganz beſtimmt die einzige, die es tun kann. — Ich danke dir, Stener!

Stener

(folgt den andern.)

Sechſte Scene

Ramſet

Sie, Sie haben mir mal wieder geholfen. — Ja, ich muß Ihnen ſagen, wo wir jetzt allein ſind: als ich das hörte, daß Sie in Lebensgefahr ſeien oben auf dem Berge ... das war, als ob mich jemand mit einem Meſſer geſtochen hätte.

Ragna

(die ihn von dem ſentimentalen Ton abbringen will)

Was iſt das für ein Gefühl?

Ramſet

(überaus erſtaunt)

Oh — oh, ein Meſſerſtich? Nein, das weiß ich nicht. Aber ſcheußlich weh muß es doch tun.

Ragna

Man ſoll nur ſagen, was man weiß, Mr. Ramſey.

Ramſet

Ja, ja. — Das mag richtig ſein.

Ragna

Um die Übertragung handelt sich's also, Ramsey. — Stener will das Gut natürlich auf der Stelle haben.

Ramsey

Das kann ich mir denken.

Ragna

Und was können Sie dagegen haben?

Ramsey

Zuerst hatte Ihr Herr Vater mir das Besitztum verkauft.

Ragna

(die mit dem Kopf an die Stuhllehne stößt, dreht den Kopf jetzt nach Ramsey hin.)

Er hatte es verkauft?

Ramsey

Ja, das hatte er. Für dreimalhunderttausend. Soviel wollte ich geben, obwohl in ganz Westland noch nie ein schlechterer Kauf abgeschlossen worden ist. Es gibt nur einen einzigen Westländer, der so dumm gewesen ist, und das bin ich.

Ragna

(lächelt, sieht ihn an.)

Mir zulieb?

Ramsey (feurig, schnell)

Es kam über mich wie eine Inspiration! Hätte es mein Leben gegolten, ich hätte nicht anders ge-

konnt. Ihr Vater ſagt, er ſei nicht bei vollem Verſtande geweſen. Nein, ich hatte meinen gänzlich verloren, das iſt die Sache.

Ragna

Alſo alle beide! (Lacht ſtill.)

Ramſet (lacht auch.)

Aber nun werden Sie verſtehen, was ich verloren habe, als das Geſchäft ſich zerſchlug.

Ragna

Es war doch ein ſo ſchlechtes Geſchäft?

Ramſet

Für den Hof hab ich viel zu viel gegeben.

Ragna

(mit ſtillem Lachen)

Aber für die Ausſicht nicht?

Ramſet

Für die Ausſicht nicht! — Ah, Mrs. Andersſon! Potztauſend, Fräulein Dag!

(Kaffeeduft dringt herein.)

Ragna

Ah, ich rieche Kaffee! Jetzt bin ich daheim! Wieder beim Kaffee — auf der Alm!

Ramſet

Sie wollten mir antworten —?

Ragna (wartet etwas.)

Ich bin weit fort geweſen. Und hab mancherlei durchgemacht. Hab oft auch beim Gröbſten mit

zugreifen müſſen. Aber wenn ich mich einmal verheiraten ſoll, dann muß es ein feiner Mann ſein.

Ramſet

(ſieht flüchtig an ſich herunter.)

Ragna (ſagt milde)

Mit einer feinen Natur. Nicht mit einem, der mich kaufen will.

Ramſet

(ſteht ſprachlos und unbeweglich da.)

Ragna

Rücken Sie heraus mit dem Papier!

Ramſet

Mit dem Übertragungsdokument?

Ragna

Ja. Sie ſind ein kluger Mann. Wenn Sie nun den Hof nicht bekommen und ſich auch keine Ausſicht für Sie eröffnet, was wollen Sie dann eigentlich mit der Übertragung auf drei Jahre anfangen?

Ramſet

Das Übertragungsdokument iſt unterſchrieben.

Ragna

Ja, was tut das?

Ramſet

Was das tut? (Nimmt das Dokument hervor.) Soviel ſteht rechtlich feſt. Und ſollen Kauf und Über-

tragung rückgängig gemacht werden, so muß ich doch entschädigt werden. Das wird mir kein vernünftiger Mensch verdenken.

Ragna

(ohne ihn anzusehen)

Es widerstrebt mir, Sie daran zu erinnern. Sie hätten von selbst daran denken müssen. — Ich hab Ihnen Ihr Dokument zurückgegeben, ohne irgend eine Entschädigung zu verlangen.

Ramset (fast naiv)

Gott behüte, Gott behüte, da ist denn doch ein Unterschied!

Ragna

Was?

Ramset (fast kindlich)

Wir handeln aus zwei gänzlich verschiedenen Prinzipien heraus, Sie und ich.

Ragna

(sieht ihn an und sieht dann von ihm fort.)

Jetzt gehn Sie!

Ramset

(macht in höchster Verwunderung einen Schritt vor, um zu antworten.)

Ragna

(erhebt sich auf dem Fußschemel.)

Kein Wort mehr!

Ramſet

(ſteckt das Dokument in die Taſche, verneigt ſich und geht ab. Wir ſehen, wie er im Flur ſeine Garderobe herunternimmt. Aber wir ſehen auch, daß er wütend iſt.)

Siebente Scene

Ragna

(läßt ſich langſam in den Stuhl hinabgleiten, legt den Kopf nach hinten und ſagt endlich in halb ſingendem Tone)

Nun könnt ihr kommen!

Alle

(kommen, und mit ihnen ein ſtarker Duft nach Kaffee.)

Ragna

(als ſie ganz nach vorn zu ihr gekommen ſind, ſagt müde)

Er will nicht.

Frau Dag, Dag

Er will nicht? (Sie ſehen ſich an.)

Stener (zu Ragna)

Haſt du das Dokument geſehen?

Ragna

(nachdem ſie ihn feſt angeblickt hat)

Ja.

Stener

(raſch links hinaus.)

Ragna (müde)

Wie ſchön es hier nach Kaffee riecht.

Frau Dag

Nun wartet der Kaffee auf dich.

Dag

Was ist hier aber zu tun?

Ragna

(langsam, gleichgültig)

Er will eine Entschädigung haben.

Dag

Ja, das sind die Leute, die den Profit in die Tasche stecken, wenn wir andern —

Frau Dag

Wir zahlen die Entschädigung! — Das werde ich besorgen!

(Man hört von draußen undeutlich zwei erregte Männerstimmen.)

Dag, Frau Dag

Was ist denn?

Ragna

(matt, nach hinten gelehnt)

O, das ist nur die Entschädigung.

(Noch einmal undeutlich die zwei wütenden Stimmen.)

Frau Dag

Entschädigung?

Ragna

Ja, du brauchst sie jetzt nicht zu bezahlen, Mutter. Stener tut es schon.

Alle (in Erwartung)

Steuer

(tritt raſch ein, ſehr erregt; er hält ein zerknittertes Papier in der Hand)

Da iſt das Dokument, Vater! Er hat dafür bekommen, was er verdiente. (Zerreißt das Papier und ſchleudert es ins Feuer, das aufflackert.)

Dag

(zu Frau Dag, mit Jubel)

Genau wie ich damals, als ich jung war!

Frau Dag

Und er wird genau wie du ſein, wenn er alt iſt.

Dag

(mit großen Augen)

Du glaubſt —?

Frau Dag

Gegenüber den Anſprüchen einer neuen Zeit. Ganz gewiß!

Dag (ſtrahlend)

Ragna

(ſchlägt ein Lachen an, das ſo ſeltſam iſt, daß alle herzueilen.)

Frau Dag

Ragna!

Ragna

Ah, ich lache doch nur — — ha, ha, ha, ich

lache nur darüber, daß keine Tragödie draus geworden iſt, ha, ha, ha, ha!

(Das Lachen dauert an und wiederholt ſich.)

Dag (entſetzt)

Komme doch zu dir, Kind!

(Alle folgenden Repliken in großer Haſt)

Stener

Die übermenſchliche Anſtrengung!

(Stellt ſich hinter ſie.)

Frau Dag

(auf der linken Seite)

Ragna! Nun iſt doch alles gut.

Dag

(auf der rechten Seite, nachdrücklich)

Ragna! Weiche nicht! Du haſt ſelbſt geſagt, daß es mich am ſchwerſten trifft. Und das iſt wahr!

Ragna (ſchwach)

Vater!

(Das Lachen wird ſchwächer, geht in Weinen über.)

Stener

Nun geht's vorüber.

Frau Dag

(die ihren Puls hält, nach einer kurzen Weile)

Es geht vorüber.

Dag

Stener, nimm und trage ſie in ihr Zimmer aufs Bett!

Stener

Ja.

Frau Dag

(macht ihm Platz.)

Aber vorsichtig!

Stener

(beugt sich über sie, um sie zu fassen.)

Ragna

(nach hinten übergelehnt, mit geschlossenen Augen; ohne sie aufzuschlagen, murmelt sie etwas.)

Dag

Sie sagt etwas?

Stener

(der das eine Knie auf den Fußschemel gesetzt hat)

Was hast du, Ragna? — Jetzt trag ich dich in dein Zimmer auf's Bett?

Ragna

(ohne die Augen aufzuschlagen)

Aber dann bekomm ich keinen Kaffee.

Alle (lachen)

Du wirst schon Kaffee bekommen!

(Er hebt sie auf, während der Vorhang fällt.)

Werke von Björnſtjerne Björnſon

aus dem Verlage von

Albert Langen in München:

Auf Gottes Wegen
Roman, 5. Tauſend

Flaggen über Stadt und Hafen
Roman

Geſammelte Erzählungen
In vier Bänden

Ein Tag, Ivar Bye
Zwei Erzählungen

Mutters Hände
Erzählungen

Abſalons Haar
Erzählung

Arnljot Gelline
Epos, Buchſchmuck von Olaf Gulbranſſon

Sigurd Slembe
Schauſpiel

Sigurd Jorſalfar
Schauſpiel

Darnley
Drama

Werke von Björnſtjerne Björnſon

aus dem Verlage von

Albert Langen in München:

Über unſere Kraft
Schauſpiel in zwei Teilen 25. Tauſend

Laboremus
Drama 10. Tauſend

Auf Storhove
Drama 5. Tauſend

Der König
Drama 2. Auflage

Paul Lange und Tora Parsberg
Drama 4. Tauſend

Die Neuvermählten
Schauſpiel 2. Auflage

Geographie und Liebe
Luſtſpiel 4. Tauſend

Leonarda
Schauſpiel

Das neue Syſtem
Schauſpiel

Ein Falliſſement
Schauſpiel

Druck von Hesse & Becker in Leipzig

F. J. B. & Co.
MAR. 1941
BINDERY